

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlagsort: Dresden.  
Verlagsredaktion: 25 241.  
Für die Nachgelieferter: 20 011.

Bezugs-Gebühr vom 16. bis 31. März 1925 bei täglich zweimaliger Zustellung (bei Haus 1,50 Goldmark, Postbezugspreis für Monat März 3 Goldmark, Einzelnummer 10 Goldpennig).  
Anzeigen-Preise: Die Anzeigen werden nach Goldmark berechnet: die einseitige 30 mm breite Zeile 30 Pfg., für auswärts 35 Pfg., Familienanzeigen und Stellenangebote ohne Rabatt 10 Pfg., außerhalb 20 Pfg., die 90 mm breite Reklamazeile 150 Pfg., außerhalb 200 Pfg., Offertengebühr 10 Pfg., Zusat. Nachträge gegen Vorbezahlung.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.  
Truck u. Verlag von Neuph & Reichardt in Dresden.  
Vertrieb: Kontos 1068 Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe „Dresdner Nachr.“ zulässig. Unentgeltliche Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

## Dr. Jarres bietet die Hand zur Einigkeit am Rhein

### Schluß mit dem Verjäckungsschwindel! — Erhebende nationale Kundgebung in Köln.

### Erneute Verschärfung des preußischen Konflikts. — Die Wirtschaft zur Aufwertung. — Bisher 51 Todesopfer der Katastrophe in Lothringen.

#### Kurze Ansprachen des erkrankten Kandidaten

Köln, 27. März. Die vom Reichsblock heute abend in der großen Messehalle abgehaltene Versammlung gestaltete sich zu einer gewaltigen Kundgebung. Alle verfügbaren Plätze waren besetzt, und viele Hunderte konnten keinen Einlaß mehr finden. Auf der Empore grüßte vor einer schwarz-weiß-roten Fahne die Bände Wismarcks, Rechtsanwalt Dr. Hommelshelms in seiner Begrüßungsansprache mit, daß Dr. Jarres, der um 5 Uhr in Köln angekommen sei, wegen harter Fieberzeit sofort einen Arzt habe aufsuchen müssen. Er werde deshalb nur kurz sprechen können. Als erster Redner sprach sodann, herzlich begrüßt, der deutsch-nationale Abgeordnete

#### Staatsminister a. D. Ballraf.

Er führte u. a. aus: Der nächste Sonntag heißt Judika und Judika heißt richten. Das deutsche Volk soll richten über das, was ihm seit Jahr und Tag geschehen ist, und über das, wie seine Zukunft auszuweisen hat. Vor drei Wochen auf unserem hier abgehaltenen Parteitag stellten wir den Grundsatß auf, daß für die Reichspräsidentenwahl ein Mann aufzutreten sei, der hinwegsehen und hinweghandeln kann über die engen Gedanken der eigenen Partei, ein Mann, der in aristokratischem, nationalem, sozialem Geist die Wiedergeburt seines Volkes will, und nicht zuletzt ein Mann, der erkennt, daß Deutschland nur dann eine große Zukunft hat, wenn es die große eigene Vergangenheit achtet und ehrt. Allen diesen Forderungen wird Dr. Jarres gerecht. Eine Mehrheit von Parteien, zahlreiche Verbände haben ihn auf den Schild gehoben, und wenn das deutsche Volk ihn wählt, so kann es sicher sein, daß er sich als Vertreter, als Vater, Fürsprecher und Sachwalter des ganzen Volkes fühlen wird. Jarres ist ein innerlich vornehmer und doch schlichter und einfacher Mann. Er erkennt und prüft die Menschen, und denen, die er erkannt hat, hält er die Treue, und weil wir Herrn Dr. Jarres erkannt haben, deshalb sei auch ihm unsere Treue zugesichert. Darauf betrat Dr. Jarres unter körmischer Begrüßung das Podium. Dr. Hommelshelms entbot Jarres den Willkommen der Versammlung und bat ihn, diese auch anzusehen als eine Vertrauenskundgebung der weitesten rheinischen Kreise.

Rechtsanwalt Vaterodi (Wirtschaftspartei) wies die Angriffe zurück, die in konfessioneller Hinsicht gegen Jarres erhoben worden sind. Unter körmischer Zustimmung der Versammlung erklärte er: Man kann ein antier Katholik sein und braucht deshalb nicht Zentrumsmann zu sein (körmische Zustimmung), und man kann ein antier Katholik sein und Zustimmung), und man kann ein antier Katholik sein und kann Jarres und braucht nicht Marx zu wählen. Die Kamerader beleihe nicht deshalb, weil Marx Katholik ist, sondern aus dem Grunde, weil Marx der Repräsentant der Weimarer Koalition ist und weil er nicht gewillt ist, von dieser Koalition mit der Sozialdemokratie abzubrechen. Das ist etwas, was das deutsche Völkergut nicht mehr mitmachen kann und wie ich hoffe, nicht mehr mitmachen will.

#### Oberbürgermeister Dr. Jarres,

der darauf zum Rednerpult trat, konnte minutenlang wegen des brausenden Jubels der Versammlung nicht zu Worte kommen und was er dann sprach, waren infolge seiner Erkrankung nur wenige Worte.

Deutsche Männer und Frauen! Sie hören, wie es mit mir steht. Ich bin vollkommen fertig. Eine Grippe, die mich unterwegs auf der ohnehin anstrengenden Fahrt überfallen hat, hat mir das letzte von Stimme noch genommen, und so muß ich Sie bitten, von Ausführungen aus meinem Munde Abstand zu nehmen. Wie brennend gern hätte ich gerade in diesem Kreise in der rheinischen Heimat etwas gesagt, wie es mir ums Herz ist, aber es geht nicht. Ich muß meinen lieben Freund und Reisebegleiter, den Abgeordneten Dr. Spiekernagele bitten, für mich in die Kreise zu treten, um Ihnen kurz zu sagen, was wir zu sagen haben. Nehmen Sie von mir meinen aus tiefstem Herzen kommenden Dank für die überwältigende Aufnahme, die Sie mir heute abend bezeugen, eine Aufnahme, die würdig sich anschließt an die Aufnahmen, die wir überall gefunden haben. Nehmen Sie rheinischen Gruß aus rheinischem Herzen an rheinische Herzen. Glauben Sie, daß ich von ganzem Herzen und ganzer Lebensauffassung mit allem, was ich bin, der Ihre bin und sein möchte.

#### Abg. Spiekernagele,

der dann das Wort erhielt, erläuterte das Programm Dr. Jarres', das sich zusammenfassen lasse in die Parole: Erneuerung des deutschen Staates auf nationaler, kritischer und sozialer Grundlage. Zu den niedrigen demagogischen Angriffen wegen der Verfassungskritik, die ein Eingeständnis der Ohnmacht der Gegner seien, irgendwelche anderen Angriffspunkte an dem nationalen Kandidaten Jarres zu finden und die Dr. Jarres schon im Herbst vorigen Jahres in einer Artikelserie der „Kölnischen Zeitung“ so zurückgewiesen habe, daß alle, die sehen und urteilen wollten, diesen Kampf für aussichtslos ansehen müßten, führte der Redner u. a. aus: Nachdem Dr. Jarres den Gegnern des öfteren hatte lagen lassen: „Um des Rheinlandes willen habe ich lange Zeit geschwiegen, politische Ehre und persönliche Ehre und auch die allgemeine nationale Sache werden es mir auf die Dauer unmöglich machen, zu diesen Dingen zu schweigen.“ Und die Angriffe wieder und wieder erfolgt in der provozierenden und höhnischen Form. Als dann endlich Herr Jarres in Hamburg in schlagender Weise diese Angriffe zurückwies und sich dabei genötigt sah, auch Dinge aus jener Zeit zur Klärung des Bildes und dieses Falles öffentlich bekanntzugeben, da wurde gesagt, daß er die Schuld an diesen Auseinandersetzungen trage.

Das ist der Gipfelpunkt politischer Verheerung. (Lebhafte Zustimmung.) Die Ausführungen, die Dr. Jarres in Hamburg gegenüber den Angriffen der Verfassungskritik gemacht hat, beruhen, wie ich hier in seinem Auftrage und mit seinem Einverständnis zu erklären habe, auf amtlichem Material und amtlichen Stenogrammen. Wir müssen im Interesse des gesamten Rheinlandes, und damit spreche ich auch einen Wunsch von Dr. Jarres aus, der Hoffnung Ausdruck geben, daß die Diskussion über diese Dinge geschlossen werden kann und daß man sich in Zukunft hüten wird, Herrn Dr. Jarres mit solchen Angriffen zu kommen. Wir nehmen das Wort des Sozialdemokraten Gräßner auf: „Hände weg von Jarres“. Es ist hier in Köln neulich das Wort gefallen, daß der Kampf um den Rhein noch nicht gewonnen sei gegenüber der Ueberzeugung, die Dr. Jarres in sich fühlt, daß dieser Kampf dann gewonnen ist für immer, wenn alle Parteien und alle Lager im Rheinlande einig zusammenschließen dafür, daß die Rheinlande unlösbar zum Reich und zu Preußen gehören müssen.

Wir lassen nicht zittern an den staatlichen Verhältnissen unserer rheinischen Heimat. Sie bleibt beim Reich und bei Preußen.

Wer auch nur mit dem Gedanken einer Auflösung des Rheinlandes von Preußen spielt, der erweist sich jenseits der Grenzen neue Hoffnungen und zögert damit den Frieden hinaus.

Zum Schluß der Versammlung ergriff

#### noch einmal Dr. Jarres das Wort

und führte aus: Meine lieben rheinischen Freunde! Ich bin Herrn Dr. Spiekernagele sehr dankbar dafür, daß er für mich hier eingetreten ist und Ihnen das gesagt hat, was ich so gern zu Ihnen gesprochen hätte. Es liegt für mich ein gewisser Verzicht darin, daß ich mich nicht selbst habe wehren und verteidigen können gegen die ungläublichen Angriffe, die gerade aus der Kölner Gegend gegen mich gerichtet worden sind. (Phuruse.) Deshalb lege ich Wert darauf, hier noch einmal zu sagen: Was ich behauptet habe in Hamburg und in München, ist bekräftigt worden, und es ist doch wahr. Der Beweis dafür liegt jeden Augenblick für Parteiliche zur Verfügung. Wahr ist das, was gesagt worden ist, aber wir wollen es nicht ausbeuten. Deshalb nicht, weil wir gewisse Anzeichen dafür haben, daß auf der Seite derjenigen, aus deren Reihen die Angriffe kommen, doch allmählich sich die Ueberzeugung Bahn bricht, daß es richtig ist, sie aufzugeben und wohl auch geschickenes Unrecht einzuzugestehen.

Deshalb setz mit diesem furchtbaren Spieß heimlicher Zwitterkraft. Wir sind, und ich für meine Person bestimme das, in dieser feierlichen Stunde, wir sind bereit, mit jedem Landsmann, welcher politischen Richtung er auch sein möge, zusammenzugehen zur Verteidigung unserer Rheinlande und zur Wiedergewinnung seiner Freiheit. Uns sollen politische Gegensätze nicht trennen.

Es gab eine Zeit, wo es glückte, die Kameradschaft unter den Parteien zu halten. Wir sind zu dieser alten Kameradschaft weiter bereit. Ich bitte Sie, zum Schluß dieser schönen feierlichen Veranstaltung sich zu erheben und unserer Vaterlandes zu gedenken. Dr. Jarres brachte ein Hoch auf das deutsche Vaterland aus und die Versammlung sang stehend das Deutschlandlied.

#### Dr. Jarres über die sächsische Wirtschaftslage.

In Stuttgart hat Dr. Jarres mit dem Vertreter eines sächsischen Blattes eine Unterredung gehabt, in der er auf

#### die Frage der Ausfuhr

einging, die für die Bevölkerung des sächsischen Industrielandes von größtem Interesse ist. „Ich glaube wohl“, erklärte Dr. Jarres, „daß ein erhöhter Export möglich ist, und erkenne an, daß besonders Sachen aus dem Export angewiesen ist, wie kaum ein anderer Staat im Reich. Die Lebenshaltung der arbeitenden Schichten kann dauernd nur dann gehoben werden, wenn wir mehr exportieren und darum mehr kaufen können. Die so dringend nötige Fürsorge für die Arbeiterschaft, die man schließlich als das soziale Problem der Gegenwart bezeichnen kann, erfordert, daß unserer Arbeit die Wege in die weite Welt freigemacht werden. Hierbei wird die Regierung in hervorragender Weise mitarbeiten können und müssen, nicht nur durch Handelsvertragsverhandlungen, sondern auch durch

#### eine mögliche Entlastung unserer Wirtschaft und durch Abmahnung von Kreditmöglichkeiten.

Voraussetzung ist aber, daß sowohl die Arbeiter als auch die Arbeitgeber erkennen, daß nicht ein Gegenüberarbeiten, sondern nur ein Miteinanderarbeiten zum Ziele führen kann. Besondere Berücksichtigung müssen auch die Mittelständchen unseres Volkes beim Aufbau unseres Wirtschaftslebens finden. Es sind auch bereits, soweit ich unterrichtet bin, Maßnahmen eingeleitet worden, die dem Kreditbedarf des gewerblichen Mittelstandes entgegenkommen sollen, soweit es unsere Finanzlage gestattet. Ich will besonders betonen, daß die Fürsorge für die Gesamten eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Dauerhaltung unserer Verwaltung ist. In dieser Fürsorge wird es, soweit es bei mir liegt, ganz gewiß nicht fehlen.

#### Ein lebensfähiger Mittelstand ist ein Hauptstücker des Staats- und Volkslebens.

Dr. Jarres betonte dann nochmals unter Bezug auf die Fragen, die jetzt für ihn im Vordergrund stehen, daß er eine Kandidatur für die Präsidentschaft nicht angenommen hätte, wenn sie ihm als ausgesprochene Parteikandidatur angeboten worden wäre.

#### Der Sieg des Rechtsstandpunktes in der Aufwertungsfrage.

Wie wenig auch die Regierungsvorlage über die Regelung der Aufwertung verhältnismäßig bieten mag, der große grundsätzliche Fortschritt, der darin enthalten ist, darf doch keinesfalls verkannt werden. Er besteht darin, daß der Standpunkt des Rechtes gegenüber der sogenannten sozialen Lösung das Feld behauptet hat. Die Reichsregierung hatte ursprünglich sich nur zu der „sozialen“ Auffassung bekannt, kraft deren den „besonders notleidenden Elementen“ ein bloßes Almosen in den Schoß geworfen werden sollte. Dieser Anschauung traten aber die Geschädigten von vornherein mit allem Nachdruck entgegen, und ihre Bewegung fand einen starken Rückhalt in der Autorität des höchsten deutschen Gerichtshofes. Der 5. Zivilsenat des Reichsgerichts hatte nämlich am 28. November 1923 eine Entscheidung getroffen, die dem Schuldner die Befugnis absperrte, eine in besserem Gelde begründete Schuld in entwerteter Papiermark abzutragen und daraufhin die Forderung einer Hypothek zu fordern. Gestützt war dieses bemerkenswerte Erkenntnis, das dem Fortwandel der staatlichen Rechtsfaktoren auf einer verhältnismäßig vollen Bahn Einhalt gebot, auf den großen Grundsatß von Treu und Glauben, ohne den keine ihres Namens würdige Rechtsordnung bestehen kann. Darum darf der Gesetzgeber nicht ein Ergebnis, das Treu und Glauben gebieterisch fordern, durch sein Nachwort vereiteln. In diesem Sinne erließ auch der Richterverein des Reichsgerichts eine Kundgebung, die sich mit eindringlichen Worten gegen jede anderartige Behandlung der Sache wandte. Mit der Entscheidung des Reichsgerichts war zugleich der Weg für die Erledigung der gesamten Aufwertungsansprüche gewiesen; denn was dem Hypothekengläubiger recht war, mußte allen übrigen Gläubigern, die sich in ähnlicher Lage befanden, billig sein. Ueber das Maß der Aufwertung äußerte das genannte Reichsgerichtsurteil sich dahin, daß die Folgen der Geldentwertung auf den Gläubiger und Schuldner angemessen zu verteilen seien, dem Gläubiger daher in der Regel keine volle Umwertung auf dem Goldfuß zu zukomme. Der deutschen Justiz ist es demnach in erster Linie zu verdanken, daß mit der Schieberweisheit: „Markt ist Markt“ gebrochen und den durch diese Unmoral Geschädigten an Stelle eines „sozialen“ Almosen ein Entschädigungsrecht zuerkannt wurde. Dieser am Anfang der Aufwertungsabewegung stehende Markstein, der die Inskript trägt: „Treu und Glauben durch die deutschen Richter geschützt!“, darf nicht in Vergessenheit geraten.

Die 3. Steuernotverordnung, in der die Reichsregierung zum ersten Male das Problem in einer über die Almosen-gewährung hinausgehenden Form in die Hand nahm, hatte den grundlegenden Fehler, daß eine Anerkennung der alten Reichsschulden nicht ausgesprochen und die Vereinfachung ihrer Tilgung nach Maßgabe der wirtschaftlichen Kräftigung Deutschlands nicht erklärt wurde. Die Verordnung ging sogar noch weiter und befreite nicht nur das Reich, sondern auch die Länder und die Gemeinden von der Verpflichtung, ihre alten Reichsmarkanteile zu verzinsen und zu tilgen; denn etwas anderes bedeutete die Ausdehnung des Anteilbestandes bis zur Erledigung sämtlicher Reparationsverpflichtungen tatsächlich nicht. In dieser Hinsicht hat ja nun die jetzige Regierungsvorlage Wandel geschaffen, wenn auch über das Ausmaß der Aufwertung sich noch mancherlei Streit erheben dürfte. Auch bleibt es zu prüfen, ob der völlige Verzicht auf die subjektive Bewertung des Einzelfalles durch die von der Regierung gegebene Begründung — Befreiung einer Kreditperre wegen der dadurch hervorgerufenen Unsicherheit — genügend gedeckt erscheint, sowie ferner, ob der für die rückwirkende Kraft der Vorlage gewählte Grenztermin geeignet ist. Bei der Rückwirkung handelt es sich um die für viele Kreise sehr bedeutungsvolle Frage, ob die Aufwertungsbestimmungen auch auf diejenigen Rechtsverhältnisse Anwendung finden sollen, die innerhalb eines gewissen Zeitraumes vor dem Inkrafttreten der 3. Steuernotverordnung in Papiermark getilgt worden sind. Die 3. Steuernotverordnung hatte einen Rücktritt auf diese an sich erledigten Fälle nur dann für möglich erklärt, wenn sich der Gläubiger keine Rechte vorbehalten hatte. Diese Regelung hat sich in der Praxis als unbefriedigend herausgestellt. Einmal bietet sie breiten Spielraum zu Streitigkeiten darüber, ob ein Vorbehalt anzunehmen ist oder nicht, und sodann sind zahlreiche Fälle vorgekommen, in denen Gläubiger, unter dem drückenden Eindruck des damaligen Regierungsstandpunktes, daß auf eine Aufwertung nicht zu rechnen sei, von ihren Schuldnern Beträge als volle Leistung angenommen haben, die nur einen lächerlichen geringen Bruchteil der in Gold bargeliehenen Summe ausmachten. Das hat eine tiefgehende Erbitterung verursacht. Um diese schuldlos Entrechteten nicht völlig leer ausgehen zu lassen, muß unbedingt eine Rückwirkung bis in die Zeit hinein, wo die ersten Wafferrückzahlungen von Hypothekentilgung stattfanden, ausgesprochen werden. Andernfalls würden gerade diejenigen Schuldner, die am fruchtlosesten gehandelt haben, am besten davonkommen. Die Vorlage hat als Stichtag den 1. Januar 1923 gewählt. Im Aufwertungsausschuß war aber



Die Stimmung für eine noch weitere Zurückverlegung, mindestens bis zum von der Deutschen Volkspartei vertretenen Termin des 1. Juli 1922. Darüber wird bei der Beratung des Entwurfs noch Weiteres zu sagen sein. Zu bedauern ist, daß die Regierung sich dem Vorschlag einer zehnprozentigen jährlichen Rente für die kleinen Kriegsanleihebehalter, die dem Hauptteil der Gläubiger des Reiches ausmachen, nicht angeschlossen hat.

Die an sich zu einer rein sachlichen Behandlung wie geschaffene Aufwertungsfrage ist durch die Linke, entsprechend der dort herrschenden unauströmbaren Verlogenheit, fast ins Parteipolitische hineingezerrt worden. Die Linke geht sehr einseitig krampfhaft darauf aus, die Rechte zu beschuldigen, daß sie im Kampfe um die Aufwertung lau gewesen sei und die Ansprüche der Weichhädigen nicht temperamentvoll genug wahrgenommen habe. Das ist eine ganz grobe Tendenzlüge. Das gerade Gegenteil ist richtig. Von Anfang an haben die Deutschnationale Volkspartei und die Deutsche Volkspartei getreulich zusammengestanden, um für die Inflationsoffer zu retten, was überhaupt nur zu retten ist. Auf deutschnationaler Seite hat sich insbesondere der Abgeordnete Dr. Quast namhaft hervorragen, und in der Deutschen Volkspartei sind es namentlich der vorerwähnte Abgeordnete Durminer und sein Nachfolger Dr. Wundertlich gewesen, die mit wirklicher Verenswürme für die geschädigten Gläubiger auf den Plan traten. Zugleich besaßen aber diese Kreise genügend Verantwortungsbewußtsein, um von vornherein an betonen, daß die Aufwertung im Rahmen der Leistungsfähigkeit der Gesamtwirtschaft bleiben müsse, und daß daher eine volle Aufwertung in Gold gemässigt undurchführbar sei, da dann katastrophale Folgen auf dem Geld- und Kreditmarkt unvermeidlich seien. Im Lager der Linken oder nahm man sich der Sache erst dann ernstlich an, als man darin ein brauchbares Agitationsmaterial gegen die Rechte nach den Wahlwahlen des Vorjahres zu erkennen glaubte. Die Sozialdemokraten stierten und gerieten sich nicht, sondern nahmen einen früheren deutschnationalen Antrag wortlich auf und brachten ihn als

„Originalantrag“ ein, und die Demokraten schickten an Stelle von Durminer, der in der Aufwertungsfrage fast bis ans Herz hinan war und nur für die „soziale“ Kriminelllösung Verständnis zeigte, Dr. Käppler in die Bureaupolitik, der nun den Kurs anders setzte und als warmer Freund der Aufwertung auftrat. Nach dieser spezifischen Veränderung wurde dann plötzlich, wie auf Kommando, auf der ganzen Linken ein wahres Erdbeben gegen die „wortschlägige“ Rechte eröffnet, die ihre schwarze, reaktionäre Seele, ihre völlige Gefährlichkeit gegen die Weichen der Kleinrentner und der sonstigen Inflationsoffer durch ihre ablehnende Haltung in der Aufwertungsfrage bekundete und damit ein „hochnotpeinliches Galagericht“ von Seiten der Wählerschaft verdient habe. Im dem neuen Wahlkampf, der nach der Auflösung des Reichstages am 7. Dezember 1924 entbrannte, wirkte diese Behandlung der Linken sich in dem häufigen und besonders betonten Gebrauche des Schlagwortes der „Aufwertungsdemagogie“ gegenüber der Rechte aus. Das ist eines der härtesten Korrosivstoffe, das sich die Linke je geleistet hat. „Höher geht's nimmer!“ Die Wähler der Rechte sind zum Glück einseitig genug gewesen, um nicht auf den ihnen hingetrichterten Reim zu gehen, und sie werden auch ferner im Gedächtnis behalten, welchen Varietäten sie es in Wahrheit zu verdanken haben, daß die Reichsregierung in der Aufwertungsfrage endlich die Linke der Weichhädigen ergriffen hat. Jetzt bleibt im Interesse der Geschädigten nur der Wunsch übrig, daß der Reichstag bei der Verabschiedung des Entwurfs wirklich bis an die äußerste Grenze der wirtschaftlichen Möglichkeiten gehen und durch die engstirnige Behaltung der Ansprüche den bedauernswerten, so lange hingehaltenen Opfern der Inflation die Empfindung geben möge, daß sie wenigstens nicht um alles schlechtweg betrogen worden sind. Von diesem Standpunkte aus verdient die Vorlage insbesondere durch ihr Bestreben Anerkennung, das soziale Moment durch bevorzugte Behandlung der Rechtsansprüche der vorwiegend bedürftigen Gläubiger zur Geltung zu bringen. Inwieweit hier noch weiterer gehen kann, namentlich in der Richtung der achtern migerstellten Forderungen der christlichen Gewerkschaften, werden die Sachverständigen zu entscheiden haben.

### Die Wirtschaftskreise über die Aufwertungsfrage.

Im allgemeinen aufziehen. (Trabmeldung unter Berliner Schriftleitung.) Berlin, 27. März. In den Kreisen der Wirtschaft ist man nach dem bisherigen ersten Eindruck über die von der Regierung vorgesehene Aufwertungsregelung im allgemeinen damit zufrieden. So wird aus Großbankkreisen bestätigt, daß man nicht viel mehr erwartet hätte. Man habe hier das Gefühl, als ob die Regierung bis an die Grenzen des Möglichen gegangen ist. Naturgemäß ist man in den Bankkreisen von der Trennung von Alt- und Neuheiß wegen der für die Banken damit verbundenen Arbeiten nicht sehr befreit. Man erkennt aber an, daß die Regierung wohl an dieser Unternehmung festhalten muß, und wird ihr natürlich bei der Durchführung keinerlei Schwierigkeiten machen. Man erklärt auch von Bankseite, daß man mit der vorgeschlagenen Regelung, die natürlich nicht allen Forderungen gerecht wird, zufrieden sein sollte. Das Reich steht für den Anleihenmarkt ungefähr die gleiche Summe vor, die es im Frieden hierfür aufzuwenden hat. Man schätzt den noch vorhandenen Mißstand an Anleihen auf etwa eine Milliarde Mark. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, erscheint die für Tilgung und Verzinsung vorgesehene Summe als ziemlich erheblich. Ferner wird anerkannt, daß man der besonders schwierigen Lage der Industrie; dadurch Rechnung getragen habe, daß man bezüglich der Obligationen bei einer Aufwertung von 15 Prozent bleibt. Es wäre für die meisten Werte unmöglich, bei der augenblicklichen Kredit- und Kapitalnot der Industrie auch noch erhöhte Mittel für den alten Anleihenmarkt aufzubringen. Sehr wichtig ist naturgemäß auch die erhöhte Aufwertung der Hypotheken. Man erwartet in den Kreisen der Hausbesitzer von dieser Maßnahme eine Steigerung des Wertes der Häuser und eine Steigerung des Baumarktes.

## Dr. Jarres' Stellung zu den Konfessionen.

### Katholiken und Protestanten für Jarres!

Jarres lehnt jeden Kulturkampf ab. Berlin, 27. März. Dr. Jarres hat in Karlsruhe den Vorredner folgende Erklärung abgegeben: Nach dem Inhalt der Wahlhandlung des evangelischen Bundes habe ich der Bundesleitung mitgeteilt, daß mit einigen Worten dieser Kundgebung meiner Ansicht nach dem Frieden unter den Konfessionen wenig geholfen sei. Ich bedauere es für meine Person, daß derartige Reden in den Wahlkampf getragen werden, für die ich die Verantwortung ablehnen muß, da sie meiner ganzen Auffassung nicht entsprechen. Diese Erklärung von Dr. Jarres liegt vollkommen auf der Linie seines bisherigen Verhaltens und seiner Stellungnahme zu den konfessionellen Fragen. Veranlaßt worden ist er offensichtlich dadurch, daß in einem Teil der Zentrumskreise und der Presse der Katholischen Volkspartei Dr. Jarres unter Berufung auf seinen Antritt des evangelischen Bundes unter die Kulturkämpfer eingereiht worden ist. Wie im übrigen während der Wahlhandlung über Dr. Jarres denken, zeigen die Ausführungen eines katholischen Geistlichen in der „Tüßeldorfer Zeitung“, wo es u. a. heißt: „Für die Wahl des Reichspräsidenten müssen, wie der Antrag des Reichstages von Dr. Karl Jarres mit Recht betont, auch alle Grenzen der Konfession fallen. Hier sei an ein schönes Wort aus einer Predigt des Erzbischofs von Hamburg erinnert, daß von allen Konfessionen der Friede gewahrt und die christliche Liebe zueinander geübt werden soll. Welche gegenseitigen Wirkungen wurde das haben für unser Vaterland! Es wäre ein Verbrechen, schreibt dann der katholische Geistliche weiter, wenn heute die christlichen Konfessionen untereinander hadern wollten. Bei Wahrung aller Unterschiede müssen sie eine geschlossene Einheitsfront gegen den gemeinsamen Feind bilden.“

Geschlossen müssen sie auch die Wahlkämpfe am 29. März schlagen und reiflos für Dr. Jarres eintreten.

### Eine Aufforderung der katholischen Vereinigung für nationale Politik.

(Trabmeldung unter Berliner Schriftleitung.) Berlin, 27. März. Die katholische Vereinigung für nationale Politik fordert in einem Aufruf alle ihre Freunde und Anhänger dringend auf, in Berlin und in Weiche am nächsten Sonntag schwarz-weiß-rot zu flaggen, jede Zentrumspropaganda, alle Flugblätter in und vor den Kirchen zurückzuweisen, dafür aber mit allen Kräften für den nationalen Sammelkandidaten Dr. Jarres einzutreten.

### Der Deutsche Rentnerbund fordert seine Mitglieder auf, bei der Präsidentenwahl geschlossen für Jarres zu stimmen.

Er sei der einzige überparteiliche Bewerber, dessen Wahl die Umkehr auf der bisher verfolgten abschüssigen Bahn bedeuten würde.

### Thälmann im Kreise internationaler Moskower.

Berlin, 27. März. Den Abschluß der Versammlungen der politischen Parteien bildete heute abend ein internationales Näherkommen der Kommunisten im Sportpalast. Es sprachen u. a. der englische Kommunist Vaughan und der französische Kommunist P. Gos. Dann begann Ernst Thälmann seine Rede, in der er u. a. die ablehnende Haltung der Kommunisten gegenüber dem Dawes-Abkommen begründete und die Sozialdemokratie als Verräterin am Proletariat verurteilte. Nach dem gemeinsamen Gesang der Internationale verließen die Massen mit ihren Fahnen langsam den Saal. Durch den Abmarsch wurde der Straßenverkehr stark behindert, doch sind nennenswerte Zwischenfälle bisher nicht vorgekommen. (W. T. B.)

## England und die Revision der Ostgrenzen.

### Die englische Presse über den Fehler der Teilung Oberschlesiens.

(Wagner Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.) Babel, 27. März. Wie die „Wester Nachrichten“ aus London melden, beherzigt die Erörterung über die große London-George-Rede über Polen und Oberschlesien immer noch fast die gesamte englische Presse. Von den großen Provinzzeitungen ist die „Ausführung im „Manchester Guardian“ von besonderem Interesse, die dahin geht, „Lond George habe mit den Rednern seiner eigenen Regierung Abrechnung gehalten und sich offen zu dem größten Fehler bekannt, der die Zustimmung zu der Teilung Oberschlesiens gewesen wäre. Diese Teilung Oberschlesiens werde ein Provisorium bleiben müssen, denn weder Polen, noch Deutschland würden sich jemals bei dieser Entscheidung beruhigen. Wenn man die Gedanken Lond Georges weiterspinne, dann müsse man nach Entscheidungen suchen für die Wiederherstellung der Unterteilung Oberschlesiens.“

und zum Versailler Vertrag siehe. Man hoffe, bei den kommenden Verhandlungen über den Rheinpakt aus diesen Sachverständigen Nutzen ziehen zu können. Aber selbst, wenn sich diese Annahme als eine Täuschung erweisen sollte, so erwarte man doch als Ergebnis ein festes Abkommen zwischen England und Frankreich. (W. T. B.)

### Beneisch gegen den Anschluß Oesterreichs.

(Eine hervorragende Propagandafunktion.) Prag, 27. März. Das „Prager Tagblatt“ veröffentlicht die Stellungnahme des Außenministers Beneisch in der Anschlußfrage. Beneisch erklärt, die österreichische Frage sei bis heute noch nicht definitiv gelöst. Mit einem Anschluß Oesterreichs an Deutschland könne man jetzt weniger rechnen denn je. Es werde aber notwendig sein, in den mit Deutschland abschließenden

## Frankreich und die deutschen Sachlieferungen.

### Die französischen Widerstände. — Dank Serbiens an die Kammer.

Paris, 27. März. Im Verlaufe der Beratung über das Budgetwörter für April 1925 erklärte der Finanzminister, das Budget für Sachlieferungen nach gehalten, was man erwarten habe. Der Plan darüber werde nach jeder Mitteilung angeführt, und er werde der Senatskommission über den einzureichenden Organismus für die Sachlieferungen Mitteilung zugehen lassen. — Der Abgeordnete Fesjardins betonte die Notwendigkeit, so schnell wie möglich das System der Sachlieferungen zu regeln, damit Material für den Wiederaufbau herbeigeholt werden könne. Auch der Berichterstatter Viollet erklärte namens des Finanzausschusses, daß er eine Sachlieferungsrichtlinie begünstige und daß durch deren Durchführung eine Entspannung zwischen Deutschland und Frankreich herbeigeführt werden könne. Er müsse aber erklären, daß die Sachlieferungsrichtlinie auf Widerstände in Frankreich stohe und sich im Senat bemerkbar mache.

### Der Kampf des Senats gegen Terrier.

Paris, 27. März. Bekanntlich hat der Finanzausschuss des Senats in dem Einnahmehaushalt für 1925 fast alle von der Kammer im Laufe der Budgetberatungen getroffenen steuerlichen Maßnahmen abgelehnt und nicht nur Streichungen im Einnahmehaushalt, sondern auch im Ausgabebudget vorgenommen. Dieses Vorgehen, durch das der Senat in erster Linie die Beibehaltung der Volkssatz beim Satzungsergänzen will, hat in der Regierungsmehrheit eine lebhafteste Debatte hervorgerufen. — „Journal des Debats“ schreibt, man verleihe, daß Ministerpräsident Terrier in dieser Hinsicht eine Entscheidung herbeiführen wolle. (W. T. B.)

### Die japanische Einwanderungsfrage kommt wieder ins Rollen.

Newyork, 27. März. Der japanische Botschafter Danikara sprach in Newyork bei einem Diner, das ihm und seiner Gattin zu Ehren von seinen Landsleuten gegeben wurde. In dieser Rede teilte er mit, daß er zu neaebenen Zeit die Einwanderungsfrage wieder ansprechen beabsichtige. Die gesamte japanische Nation sei tief verstimmt über die Lage die durch das Einwanderungsabsehe herbeigeführt worden sei. Das Geschick gerade nach der überwältigenden amerikanischen Sympathieumgebung für Japan anlässlich des Erdbebens gekommen, um so arößer sei daher der Unwille gewesen. Seine Landsleute aber vertrauen auf den Sinn der Gerechtigkeit und Billigkeit der amerikanischen Völke herrsche, und er hoffe, die Zeit werde kommen, daß die Frage in einer beide Länder befriedigenden Weise gelöst werde. Man habe ihn gefragt, ob ein

### Chamberlain hält die Revision der deutschen Ostgrenze für erforderlich.

(Wagner Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.) Rotterdam, 27. März. Wie die „Morning Post“ meldet, hat die Rede Lond Georges auch bereits das englische Kabinett beschäftigt. Man rechnet mit einer Mitteilung der polnischen Regierung, die der Gelandte schon in einer privaten Besprechung mit Chamberlain angekündigt habe. Das Chamberlain die Rede Lond Georges im Unterhause nicht kritisierte, entspreche den Gepflogenheiten des englischen Parlamentarismus. Das letzte englische Kabinett sei nicht unbedeutend die Entscheidung des Völkerbundes über Oberschlesien, und Chamberlain habe ausdrücklich die Revisionbedürftigkeit der deutschen Ostgrenzen anerkannt.

### Garantie eine Formel aufzunehmen, nach der die den Anschluß betreffenden Bestimmungen des Friedensvertrages aufrechterhalten bleiben.

Er wolle nicht gegen den Anschlußgedanken polemisieren, sondern nur die Gründe für und gegen den Anschluß abwägen. Die wesentliche Argumentation bestehe, sobald Deutschland wieder in das wirtschaftliche und politische Leben Europas einträte und Mitglied des Völkerbundes sei, werde es mit seinen 65 Millionen Einwohnern und seiner wirtschaftlichen Macht einen so starken Faktor im europäischen Leben bilden, daß seine Nachbarn seinen Druck veripären würden. Mit Oesterreich zusammen würde dieser Druck noch verstärkt werden und auch die Tschecho-Slowakei betreffen. Im weiteren Verlauf der Ereignisse würde sich dann noch Ungarn anschließen, wodurch wieder Rumänien in Mitleidenschaft gezogen würde, dann Jugoslawien und schließlich Italien.

### Die Tschechen seien so anschlusagend, daß der Anschluß Oesterreichs an Deutschland anher Polen, als dem gegenwärtigen Hegem Deutschlands, auch die Tschecho-Slowakei, Rumänien, Jugoslawien, Italien, Frankreich und Belgien als Gegner finden müße.

Das wäre eine schlimmere Situation für Deutschland und Oesterreich, als die gegenwärtige. Die Nachteile des Anschlusses seien deshalb größer als die Vorteile. Der einzige Ausweg sei gemeinsame Arbeit aller mitteleuropäischen Staaten.

### Beneisch Sehergabe ist beneidenswert. Schade nur, daß trotz dieser Schwindelkonstruktion die wahren Gründe, aus denen die Tschechen den Anschluß Oesterreichs an Deutschland bekämpfen, noch offenbar genug bleiben.

### Frankreichs Stellung zum Achillendenlag.

Paris, 27. März. Die Kammeraktion für auswärtige Angelegenheiten hat heute vormittag die Prüfung des Sicherheitsproblems fortgesetzt. Sie hat sich außerdem mit der Ratifikation des Abkommens von Washington beschäftigt, welches den Achillendenlag betrifft, und beschloß, dessen Annahme zu empfehlen unter der Voraussetzung, daß auch Deutschland das Abkommen annimmt. (W. T. B.)

### Aria zwischen den Vereinigten Staaten und Japan

Im Bereich der Weltöffentlichkeit läge. Die amerikanischen Staatsmänner hätten wiederholt erklärt, die Vereinigten Staaten wünschten, in Frieden mit Japan zu leben. Die amerikanische Presse und das Volk mit wenigen Ausnahmen wünschten, jede Mißstimmung zwischen beiden Ländern zu vermeiden. Dasselbe sei in Japan gegenüber den Vereinigten Staaten der Fall. Es würde ihn deshalb interessieren, zu wissen, wer den Krieg zwischen den beiden Ländern beizulegen würde.



# Erneuter Auszug der preussischen Opposition.

## Die Zuständigkeit eines Geschäftsministeriums.

Berlin, 27. März. Im ständigen Ausschuss des Preussischen Landtags verließ heute wiederum wie gestern die aus den Rechtsparteien und den Kommunisten bestehende Opposition den Sitzungssaal. Zuvor hatte der geschäftsführende Ministerpräsident Marx versucht, eine Definition des Begriffs „geschäftsführendes Ministerium“ zu geben. Darnach steht in der Theorie dieser Begriff nicht fest. Nach seiner Auffassung habe ein Ministerium, das zurücktreten sei, die Geschäfte zu erledigen, die im wohlverstandenen Sinne des Staatswohls erledigt werden müssten. Ein solches Ministerium habe nicht nur das Recht, sondern auch die erste Pflicht, sie zu erledigen. Es frage sich sogar, ob ein Minister unter diesen Umständen nicht gewollt werden würde, falls er seine Tätigkeit einstellen wollte, die Geschäfte weiterzuführen.

Von diesem Standpunkt ließe er sich nicht abbringen, selbst wenn der Beschluß gefaßt werden sollte, ihn vor den Staatsgerichtshof zu stellen.

Er wolle sich über die Schuldfrage nicht äußern, aber die Tatsache bestehe, daß in einer letzten Sitzung der Preussische Landtag beschlußfähig gewesen sei und der Präsident des Landtags selber die nächste Sitzung erst für den 31. März anberaume habe.

Nach dem geschäftsführenden Ministerpräsidenten nahm der deutsch-nationale Abgeordnete von der Osten das Wort, der zunächst erklärte, daß er sich der Auffassung des Ministerpräsidenten nicht anschließen könne. Der einzige Weg, aus den Schwierigkeiten herauszukommen, sei die Bildung eines überparteilichen Kabinetts.

Der Redner bestritt Ministern, denen das Vertrauen des Landtags verfallen sei, das Exekutivrecht. Die Vorlagen gingen über den Rahmen der sogenannten laufenden Geschäfte im rechtlichen Sinne weit hinaus. Der Finanzminister habe gestern zugegeben, daß verschiedene Notverordnungen bereits vor der letzten Vertagung des Landtags vorbereitet gewesen seien. Die Weimarer Koalition habe die Vertagung des Landtags lediglich herbeigeführt, um Raum zu schaffen für Verhandlungen des ständigen Ausschusses, in dem sie im Gegensatz zum Plenum des Landtags die Mehrheit habe.

Die Deutschnationalen würden die Rechtsgültigkeit aller Notverordnungen beim Staatsgerichtshof anfechten.

Der Redner stellte den Antrag, die Verhandlungen abzubrechen, weil er die Tagung des ständigen Ausschusses für verfassungswidrig halte.

Der völksparteiliche Abg. Dr. von Richter wies darauf hin, daß die heutige Handlungsweise des Ministeriums den unangenehmen Verdacht, daß das Geschäftsministerium, um politische Fragen zur Entscheidung zu bringen, lieber an die Ausschüsse gebe, herausfordere. Einem solchen Verdacht dürfe sich die Regierung nicht aussetzen. Im Ausschuss würden dann Beschlüsse gefaßt, die der Landtag selbst nicht fassen würde. Das sei ein unhaltbarer Zustand. Der ständige Ausschuss habe damit seine Befehlsbefugnis verloren. Auf diese Seite der Angelegenheit sei der geschäftsführende Ministerpräsident überhaupt nicht eingegangen. Wolle man der Auffassung des Ministerpräsidenten folgen, dann könne man ein „geschäftsführendes“ Ministerium, das nicht das Vertrauen des Landtags habe, verewigen.

Darauf wurde mit 15:12 Stimmen der deutsch-nationale Antrag auf Abbruch der Verhandlungen abgelehnt. Die Vertreter der Rechten und auch die der Kommunisten erklärten, daß sie sich an diesen verfassungswidrigen Beratungen nicht beteiligen könnten, und verließen den Saal.

## Weitere Dokumente im Eschekaprozess.

Leipzig, 27. März. In der Nachmittags-Sitzung des Eschekaprozesses vor dem Staatsgerichtshof werden die Verlesungen fortgesetzt. Einige Briefe werden verlesen, die der Angeklagte Neumann aus dem Stuttgarter Untersuchungsgelände im Sommer 1924 an verschiedene Parteigenossen geschrieben hat. Ein Brief ist an das politische Bureau der Generale der K. P. D. gerichtet. Darin wandte sich Neumann gegen die Artikel in der „Roten Fahne“, in denen er als Spitzel und Provokatour hingestellt und mit Verdächtigungen bedacht worden sei. Die Briefe wollte Neumann an den 13. Bezirk durch seine Frau beibringen lassen, die er nach Stuttgart hatte kommen lassen. Auf Befragen des Vorsitzenden, wie das möglich gewesen sei, erklärte der Zeuge zunächst lachend: Es ist manches möglich. Später sagte er: Na, ich kann's ja sagen: Als ich meiner Frau die Briefe aufhieb, wollte, hat der überwachende Beamte dies bemerkt und die Briefe beschlagnahmt.

Zum Beweise, daß die KPD. im Jahre 1923 eine militärische Organisation, den Ordnungsdienst, eingerichtet hat, werden die im Landtagsbureau gefundenen Beschlüsse des politischen Bureau vom Dezember 1923 verlesen, in denen die Einteilung des D. F. in der von Neumann geleiteten Weise bestätigt wird. Aus den Heften vom Bürgerkrieg kommt ein „Reglement für den Bürgerkrieg“ zur Verlesung. Auch in diesem Reglement ist eine Escheka vorzusehen. Nächste Sitzung Sonntag 9 Uhr.

Kassel, 27. März. In Kassel verschied am 26. März der General der Inf. a. D. v. Plüskow im 73. Lebensjahre. Er war der größte Offizier des preussischen Heeres und unter dem Namen der „lange Plüskow“ allgemein bekannt.

## Der nationale Kandidat

— der einzige über den Parteien — ist

# Dr. Jarres!

Otto Braun	<input type="radio"/>
Preussischer Ministerpräsident a. D., Berlin	
Dr. Heinrich Held	<input type="radio"/>
Bayerischer Ministerpräsident, München	
Dr. Willy Hellpach	<input type="radio"/>
Badischer Staatspräsident, Karlsruhe	
Dr. Karl Jarres	<input checked="" type="radio"/>
Reichsminister a. D., Oberbürgermeister, Duisburg	
Erich Ludendorff	<input type="radio"/>
General der Infanterie a. D., München	
Wilhelm Marx	<input type="radio"/>
Reichsminister a. D., Berlin	
Ernst Thälmann	<input type="radio"/>
Reichstagsabgeordneter, Hamburg	

Sein Name steht an 4. Stelle; ihn mußt Du ankreuzen!  
**So wählst Du richtig!**

# Die Grubentatastrophe in Lothringen.

Bisher 51 Tote, 28 Verletzte.

Saarbrücken, 27. März. Bei der Grubentatastrophe in Merlenbach wurden bisher 51 Tote und 28 Verletzte festgestellt. Unter den Opfern befinden sich 20 Saarländer, außerdem unter den Toten und Schwerverletzten 4 Wälzer, 23 Lothringer, 5 Polen, 4 Serben, 2 Belarussen, 2 Italiener, 1 Böhme, 1 Tscheche und 1 Russe. Die Opfer konnten meist nur an den Erkennungsnummern und an den Nummern der Grubenlampe festgestellt werden. Ein Toter wurde noch nicht ermittelt, da er nur eine blutige Masse bildet. Die Bestattung der Opfer wird am Montag stattfinden. An der Beerdigung werden teilnehmen die Regierungskommission des Saargebietes und Vertreter der französischen Regierung.

Saarbrücken, 27. März. Das Unheil auf der Grube Merlenbach ereignete sich, als die Frühlichte wieder zu Tage fuhr. Es heißt, daß die Förderseile überlastet war, zumal von den Ueberlebenden erzählt wird, daß verschiedene Personalteile, die bereits auf der Schale Platz genommen hatten, von den Seilträgern wieder zum Absteigen genötigt worden seien. Die Ueberlebenden hatten sich zum größten Teile in der oberen Abteilung befunden und verbannten diesem Umstande ihre Rettung. Doch haben auch sie meist derart schwere Verletzungen davongetragen, daß sie kaum wieder arbeitsfähig werden dürften. Da die obere Schale mit voller Wucht auf die untere aufprallte, wichen die Toten schreckliche Verletzungen auf.

Die französische Regierung zum Unglück.  
Paris, 27. März. Heute hat ein Ministerialrat stattgefunden, in dessen Verlaufe der Ministerpräsident Derris über das Bergwerksunglück in Merlenbach Bericht erstattete. Der Ministerialrat hat beschlossen, heute in der Kammer 150.000 Franken Kredit zu fordern, die als erste Unterstützung an die Familien der verunglückten Personalteile verteilt werden sollen. Zwei Minister werden namens des Präsidenten der Republik 5000 Franken und namens der Regierung 10.000 Franken überbringen.

Belleidshandlung der Kammer.  
Paris, 27. März. In der heutigen Sitzung der Kammer brachte Ministerpräsident Derris namens der Regierung den Hinterbliebenen der Opfer der Grubentatastrophe in Merlenbach das Beileid der französischen Regierung und des französischen Volkes zum Ausdruck. Der geforderte Kredit von 150.000 Franken für die Hinterbliebenen wird in das Budgetausgleichs für April eingetragt werden. Dieses Budgetausgleichs wurde alsdann zur Beratung gefaßt und nach kurzer Debatte einstimmig angenommen. (S. 2. S.)

## Die Opfer der Tisliyer Luftkatastrophe.

Wien, 27. März. Heute fand in Tisli die Bestattung der Opfer des Flugzeugunglücks statt. Daran schloß sich eine große Trauerkundgebung in Tisli und anderen Großstädten der transkaukasischen Sowjetrepublik an. Die Leichen waren im Sowjethaute aufgebahrt. Am Sarge des deutschen Piloten's Spiel hielten Mitglieder des deutschen Konsulats die Ehrenwache.

## Ein Tornado in Südamerika.

New York, 27. März. Aus Buenos Aires wird gemeldet, daß ein Tornado große Gebiete des Staates Santa Fe (Argentinien) verwüstet hat. Viele Einwohner haben ihr Leben eingebüßt. Der Sachschaden ist sehr bedeutend. (S. 2. S.)

## Die Kaiserin Charlotte von Mexiko lebt!

Paris, 27. März. Der „Temps“ berichtet aus Brüssel: Entgegen den im Ausland verbreiteten Nachrichten hat sich der Gesundheitszustand der Prinzessin Charlotte, der Witwe des ehemaligen Kaisers Maximilian von Mexiko, gebessert. Sie war von einer Grippe befallen und ihr Zustand hatte ihre Umgebung während einiger Tage beunruhigt. Die Ärzte erklären sie außer Lebensgefahr. (S. 2. S.)

## Kleine Nachrichten.

Berlin, 27. März. Wie der „Kosmos“ wissen will, dürfte die Meise für April in Preußen auf 73 Prozent der Friedensmeise erhöht werden. Die Verhandlungen im preussischen Volksfahrministerium über die Mietshöhe sind jedoch noch nicht abgeschlossen.  
Berlin, 27. März. Reichsminister Dr. Luther ist in Münsterland auf dem Weg zum Schreiberhaus i. N. eingetroffen, wo er einen Erholungsurlaub antreten wird.  
Berlin, 26. März. Der Reichsrat nahm u. a. einen Gesetzesentwurf über die Vereinfachung des Militärstrafrechts an. Der wesentliche Inhalt des Gesetzes ist, daß die Trümpfstrafrechtlichen Fälle und die rein militärische Disziplinarstrafen künftig geahndet werden sollen. (S. 2. S.)  
Wien, 26. März. In Prag erscheint seit achtern ein neues deutsches Tagesblatt, das unter dem Namen „Deutsche Presse“ von der deutschen Christlich-sozialen Volkspartei herausgegeben wird.  
London, 27. März. Wie aus Delhi gemeldet wird, ist heute der Generalcommandant der indischen Armee, Lord Rawlinson, gestorben. (S. 2. S.)  
London, 27. März. MacDonald ist an einer fieberhaften Grippe erkrankt und kann den Parlaments-sitzungen nicht beiwohnen.

## Fische als Bräutigam.

Aus neuen Briefen.

Die kritische Gesamtansage von Nichte's Briefwechsel, die vor kurzem im Verlag D. Voegelé in Leipzig von Hans Schulz in zwei starken Bänden herausgegeben wurde, schafft für die Nichte-Forschung eine ganz neue Grundlage, denn in diesen mehr als sechshundert persönlichen Zeugnissen des Philosophen kann man die Entstehung und Entaltung seines Weltbildes verfolgen, und einzelne Epochen seines Daseins, wie z. B. seine Hauslehrzeit in Zürich, die Anfänge seines Berliner Kosenbaldes, sein Wirken in Königsberg während der Zeit von Preussens Erniedrigung, treten überhaupt erst jetzt in helleres Licht. Aber auch bereits ziemlich genau bekannte Vorgänge seines Lebens erfahren durch die 150 ungedruckten Briefe, die hier zum erstenmal veröffentlicht werden, eine tiefere Begründung, so auch das menschlich erregende Erlebnis dieses so hartnäckigen und spröden Charakters, seine Liebe zu Johanna Rahm, die seine Braut und nach mancherlei Konflikten und Verwirrungen auch seine Frau wurde. Seitdem wohl hat es einen sonderbaren Bräutigam gegeben, als diesen in seine Gedankenwelt eingeprengten Willensmenschen, der die Braut aushält, weil sie wohlhabend ist und er nicht von ihr abhängen will, und der nach tragischer Enttötung von ihrer Liebe magisch angezogen, sich doch wieder zu ihr zurückfindet.

Als der junge Nichte nach einer Kindheit und Studienzeit, die er in schmerzlichen Entbehrungen verbrachte, in Zürich als Hauslehrer Unterkunft fand, da lernte er Johanna Rahm kennen, die Tochter eines wohlhabenden Wapenmeisters, der die Schwester Platon's geheiratet hatte. Er findet in dem süßlichen Daus die freundlichste Aufnahme, und bald schlingt sich ein Herzensband zwischen beiden. In einem bisher ungedruckten Briefe vom Februar 1790 schreibt er der Freundin: „Ich werde aus der Schweiz nichts Schöneres mit mir nehmen als Ihre Freundschaft. Sie mühten meinen Charakter so ganz kennen, als ich ihn vielleicht kaum selbst kenne, um zu wissen, wie teuer mir dieselbe sein müsse. Wie kam es, daß auf den ersten Blick, die erste Unterredung, mein ganzes Herz so offen für Sie war, als es vielleicht noch nie gegen jemand war? Wie kam es, daß Sie es nicht so leicht verschlossen? Wie kommt es, daß wir einander so gut verstehen? Ich habe Mißtrauen gegen Ihr Geschick, weil ich Mißtrauen in mein Talent, ihm auch gefallen, habe — warum äußerte sich dieses Mißtrauen nicht auch nur mit dem leisesten Worte gegen Sie? Ob! Ich weiß das alles sehr wohl.“ Nichte hätte schon damals die Hand des Wapenmeisters, das ihm mit allen Fasern ihres Herzens liebt, erhalten können. Aber in seiner jammervollen äußeren Lage, bei seiner

unsicheren Zukunft wollte er sie nicht an sich fesseln, und so ging er allein nach Leipzig, wo er den bittersten Lebenskampf auszuheben mußte.

Ein Brief aus Leipzig vom 14. Mai 1790, dessen letzter leidenschaftlich schwärmender Teil unbekannt war, berichtet von dem Entzücken, das er über ihre Briefe empfunden. Er las den Brief auf der Promenade. Neben mir auf der Bank sah ich ein vierköpfiger Marktbesitzer, eine dicke Seele. Sogar diese dicke Seele schien meine Bewegung zu merken, denn sie glotzte mich an. ... Ich über die Rosenblätter, die von Deiner Hand gesegneten Rosenblätter, lächle der Nichte: mir sind sie heilig, und sie sind bei Deinem ersten Willen und bei dem Danksagen, den Du mir in der hellen Stunde des Abschieds gabst, verwahrt. Ich zürne, daß sie veräußert sind, sonst trüge ich sie auf meiner Brust.“ Ähnlich aber empfindet die schwere Krise, in der er sich befindet, den Liebenden immer mehr der getrennten Seele, die seiner im fernen Zürich harret. Vom Dezember 1790 bis Dezember 1792 findet sich in der Sammlung kein Brief an sie, und erst später erzählt Nichte der Wiedergewundenen von seinen Qualen und Selbstvorwürfen, aber auch von dem felsenfesten Glauben, daß sie ihn nicht vergessen habe.

Ein Brief von ihm an sie war bereits unterwegs, als sie sich am 11. Dezember 1792 in einem unendlich rührenden Schreiben an ihn wendet. „Sie rufen mir“, schreibt sie, „mein Herz, wie Sie sagten, einem Würdigeren zu schenken; das habe ich nie getan und werde es nie tun, denn diese innliche Anhänglichkeit hatte zu viele überwiegende Gründe; sie entsand aus Achtung, ich möchte fast sagen, aus Verehrung; aus Dankbarkeit für die mir geschenkte Liebe, für eine Liebe, die aus dem reinsten, zärtlichsten, edelsten Herzen kam. Ich kenne die Wege der Verführung nicht; ich bin viel zu ohnmächtig, um nur zu ahnen, durch welches Labyrinth die nie zu ergründende Leidenschaft mich zu führen für gut findet, aber das weiß ich, daß ich immer nach dem Anspruchs meines Gewissens handeln werde.“ Sie bittet ihn flehentlich um ein Lebenszeichen: „Mein Herz bleibt bis in den Tod und jenseits des Grabes immer das gleiche gegen Sie.“ Nichte geht in seinem herrlichen Antwortschreiben vom Karfreitag 1793, wie tief ihm dieser Brief ergriß hat: „Du hast meinen Glauben an die Menschheit kräftig gestärkt; Du hast meinen Glauben an ihre Veredelung einen neuen Schwung gegeben; und — wer bin ich! — Sie, die die ganze Menschheit vertreten kann, wird mein Weib. Könnte ich es Dir in die Seele lodern, was ich jetzt fühle!“ Der feinsten und verschönernde Denker, dem damals Kant den ersten Vorber als Philosoph um die Stirne gewonnen, überläßt sich ganz seiner Schwärmererei, wandert einsam im Berliner Tiergarten umher und genießt mit dem Fröhling seines Herzens den auf-

leimenden Frühling in der Natur. Nun endlich wurde die Geduld des Mädchens, der Glaube des Mannes gekrönt, und im Oktober 1793 wurden die beiden ein Paar, das im unverbrüchlichen Treubande fürs ganze Leben die innigste Gemeinschaft gehalten hat.

## Kunst und Wissenschaft.

† Dresdner Theater-Spielplan für heute. Opernhaus: „Ruhloff“ (128). Schauspielhaus: „Die Braut von Messina“ (7). Reutstädter Schauspielhaus: „Komödie der Ehe“ (58). Residenz-Theater: „Gräfin Mariza“ (58). Neues Theater: „Frankfurt“ (58).  
† Reutstädter Schauspielhaus. In der am Sonntag stattfindenden Erläuterung von „Komödie der Ehe“, ein Spiel in vier Aufzügen von Reinhold Kötter, wirken in den Hauptrollen mit: Annemarie Freg und die Herren Raabe, Zeiner und Albert Will. Spieldirektion Paul Wüll. Der Regisseur wird der Erläuterung beimohnen.  
† Veranstaltungen. Heute, 5/8 Uhr: Harmoniesaal, Birnstein-Trio; Künstlerhaus, heiterer Abend Süddiger; Palmengarten: Wohltätigkeitskonzert des Reichsbundes deutscher Kriegsveteranen; Treibhaus, 20.00.00. „Weißkaffee“; Zoologischer Garten, 20.00.00. „Udo“.  
† Vorkellungen für den Bühnen-Vollband in den Staatstheatern vom 30. März bis 4. April. Opernhaus: Gruppe I: Montag: 2511 bis 2530; Dienstag: 2501 bis 2520; Mittwoch: 2521 bis 2540; Freitag: 2551 bis 2570; Sonnabend: 2701 bis 2720. Schauspielhaus: Gruppe I: Donnerstag: 2731 bis 2750; Freitag: 2771 bis 2790; Montag: 2791 bis 2810.  
† Orgelkonzerte in der Frauenkirche. M. Orgelkonzert, Sonnabend, 28. März, nachm. 5 Uhr. Serse von Hans Röhmann. Sonate Nr. 10 F. Moß für Orgel, Satz 1, 2 und 4. Zwei geistliche Lieder für Alt und Orgel: „Wir haben hier keine heilige Stätte“, Sanderers Nachlied. Ausführende: Hanna Gerhard, Kontrabassistin (Witt), Kirchenmusikdirektor W. Reiser, Ehrenriederborf (Orgel), Alfred Döttlinger, Orgelbegleitung und Vertung. Programme zu 20 Pf., an den Kirchstätten. Kirche gefaßt.  
† Stuttgarter Musikleben. Die Uraufführung einer neuen vierstimmigen Symphonie (in A-Dur) von August Dalin hatte im vorletzten Synchronkonzerte lebhaften Erfolg; die von Leonhardt meisterhaft geleitete Wiedergabe entsprach dem musikalischen Stille des Werkes. Stets hat Dalin die Rechte der absoluten Musik verfochten. Mit einem an Bruckners Formenwelt geknüpften Geist baut er seine Themen und Sätze auf, doch ohne Brucknersche Wendungen oder Typen. Statt des Scherzos eine pastorale umrahmte Reminiscenze, die in ein Rondofinale übergeht. Die Gegensätzlichkeit der Themen ist namentlich im Allegro gemildert. Steigerungen und be-



# Verliches und Sächsisches.

## Der Untersuchungsausschuss zur Prüfung der Beamtenpolitik der Regierung Zeigner

hat sich mit den Fällen des Ministerialdirektors L. W. Gehmeins Mars Dr. von Pflug, Dresden, des Ministerialrats L. e. R. A. Freidorn von Weik, Dresden, des Gehmeins Regierungsrats Hellw. Kreisbauernmanns a. D. Dr. Kasche, Bangen, und des Regierungsratsverwalters a. D. E. A. Barthels, Jittau, beschäftigt und folgenden Beschlüsse gefasst: Dem Ausschuss erscheint es zweifelhaft, ob die Anwendung des § 13 des Gesetzes über Vorschriften der Beamten und Lehrer vom 26. Juli 1923 in den Fällen v. Pflug, v. Weik und Dr. Kasche gerechtfertigt ist. Zum Fall Barthels hat der Ausschuss beschlossen, die Eingabe auf sich beruhen zu lassen.

### Aus den Landtagsausschüssen.

Der Sonderauschuss für Beamtenfragen beendete in seiner Sitzung am Mittwoch nachmittag die Behandlung der Eingabe des Sächsischen Berufsschullehrervereins und beschloss, die Eingabe in dem Sinne der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen, die die Spanne zwischen den einzelnen Gruppen in der Berufsschullehrerschaft vom 1. April ab verringert werden soll. Weitere Eingaben, Obereinstimmung von Landkommunallehrern und Fachlehrern an höheren Schulen wurden der Regierung zur Ermäßigung für die allgemeine Pflanzungsreform überwiesen. Außerdem wurden noch verschiedene Einzelingeaben erledigt.

### Wäscheweche des Sächsischen Volksopters.

Die vom Sächsischen Volksopters vor einiger Zeit veröffentlichte Wäscheweche beginnt am Montag, den 30. März. Das Sächsische Volksopters tritt nochmals an die Dresdner Bürger mit der Bitte heran, alle entbehrlichen Wäsche, Kleider, Schuhe usw. den sammelnden Organisationen mitzubringen. Die Sammler sind durch grün-weiße Bänder, mit dem Stempel „Sächsisches Volksopters“ versehen, erkenntlich.

### Am Montag wird folgender Stadtbezirk befreit:

- Zentrum der Wagen 8,30 Uhr auf dem Altmarkt.
- Prager Straße links, Seestraße links.
- Freiburger, Trompeterstr., Oberbergstraße, Meißnerstr., Carolinstraße, Völknerstraße, Tippoldswalds Platz, Johannes-Ring.
- Kohlhauerstraße, Plauenischer Platz, Große Plauenische Straße, Breite Straße.
- Wiener Platz, Ammonstraße, Feldgasse, Sidonienstraße, Tippoldswalds Gasse.
- Pl. Plauenische Gasse, Margarethenstr., Marienstraße, Bolterstr., Pflanzgasse, Am See, Bahngasse, Vollenstraße, Annenstraße, Wildgrüner Straße, Annenstr., Jochenstraße, Seilerstraße, Röhrhofgasse, Aufböggasse, Anionsplatz, Webergasse, Schiefelstraße, Prager Straße rechts, Seestraße rechts.
- Sittichstraße, Christianstraße, Volkeshof, Radwegstraße, Poststraße, Völknerstraße, Völknerstraße, Völknerstraße, Bürgerwiese links.
- Wiener Str., Sidonienstraße, Rosengartenstraße, Straußstraße, Volpurgstraße.
- Friedrich-Ring, Markt, Meißnerstr., Friedrich-Ring, 12 bis 1 Uhr Platzmarkt auf dem Altmarkt, ausgeführt durch die 4. Nachrichtenabteilung.

### Nachmittags:

- Zschopstraße.
- Schöffergasse, Galericstraße.
- Pirnaische Straße, Johannisstraße.
- Lützenhof, Auguststraße, Neumarkt.
- Königsstraße, Pflanzgasse.
- Altmarkt Nord und West.
- Johannisstraße, Köpferstraße.
- Abrechtstraße, Birkenstraße, Neue Gasse, Brunner Straße.
- Maximilian-Ring, Pirnaischer Platz, Rathausplatz.
- Gewandhausstraße, Schießgasse, Moritzstraße, Kreuzstraße.
- Bürgerwiese, Jansenstraße, Carusstraße.
- Schreibergasse, Altmarkt Süd und Ost.
- Johannisstraße Süd.

### Sitzung des Landeseisenbahnrates in Dresden.

Gestern hielt der Landeseisenbahnrat Dresden unter Vorsitz des Vizepräsidenten Kluge seine fünfte Sitzung, die letzte des gegenwärtigen Wahlzeitraumes, ab. Einleitend erläuterte der Vorsitzende die Aufgaben der Reichsbahn-Gesellschaft und hob hervor, dass die nunmehr nach launischen Grundfragen geleitete Reichsbahn die Interessen der deutschen Volkswirtschaft nach Möglichkeit wahren, dazu aber für das deutsche Volk Reparationen von vielen hundert Millionen leisten soll, und trat dabei der immer wieder laut werdenden Meinung entgegen, als sei die Reichsbahn-Gesellschaft eine internationale und nicht eine deutsche und der deutschen Wirtschaft dienende Gesellschaft. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten wurde zunächst an Hand von Schaubildern die Entwicklung des Gütertarifs seit dem Kriege und seine Bedeutung

für das sächsisch-thüringische Verkehrsgebiet eingehend dargestellt und daran eine Besprechung des gegenwärtigen Tarifs und der auf einzelne Tarifänderungen abzielenden Wünsche angeschlossen. Hiernach wurden der Personen- und Gepäcktarif sowie Verkehrs- und Betriebsfragen erörtert und endlich der Sommerfahrplan 1925 einer eingehenden Beratung unterzogen.

### Kreisausschulzung.

Dem Kreisausschuss lagen in seiner Sitzung vom Freitag unter Vorsitz des Kreisbauernmanns Bud nur drei Punkte zur Beratung vor. Unter anderem sprach man sich für die zweiseitige Eingemeindung des Gutsbezirks Vinda bei Brand-Erbisdorf in die Gemeinde Vinda aus. Webeimrat v. Döngendorf berichtete über Darlehnsaufnahmen und Änderungen im Stammvermögen einer Anzahl von Gemeinden, nämlich Grobna und Wildgrüß und des Elektrizitätsverbandes Grobna. Der Kreisausschuss stimmte den Darlehnsaufnahmen zu. Oberregierungsrat Schuberer gab Kenntnis von Gemeindefusionen vor. Birna führt die Wertzuwachssteuer wieder ein. In Freital wird auf dem staatlichen Jagd der Jagdsteuer ein Zuschlag von 100 Prozent erhoben. In Dresden soll die Tätigkeit der Verwaltungsausschüsse bis 1926 verlängert werden. Der Kreisausschuss stimmte sämtlichen Vorlagen ohne Aussprache zu. Endlich fand ein Ortsgesetz der Stadt Freiberg zur Beratung; Freiberg hatte eine

### Strassenunterhaltungs- und Feuerungsgebühren.

erheben wollen. Die Kreisbauernmannschaft hatte die Genehmigung der Strassenunterhaltungsgebühr aber nur insoweit befristet, als die Stadtverwaltung damit allgemeine Leistungen abdecken wolle, also z. B. Kehren der Straßen, Schneebeseitigung usw. Die Gebühr solle zunächst den Hausbesitzern zur Last, die sie aber auf die Mieter umlegen können. Die Zulässigkeit einer Feuerungsgebühr hat das Obergerverwaltungsgericht in einem Fall der Stadt Dresden verneint. Oberbürgermeister Müller erörterte diesen Rechtspruch, der unberücksichtigt gelassen habe, dass in Sachsen Feuerliche Autonomie der Gemeinden bestehe. Das Obergerverwaltungsgericht werde über einer Mieter- und Hausbesitzer-treffenden Feuerungssteuer zustimmen. Freiberg hatte im übrigen auf die Kreisbauernmannschaftliche Beschleunigung bis die gesamte Vorlage zurückgezogen und will sie in veränderter Gestalt wieder vorlegen. Ein Beschluss konnte daher nicht gefasst werden.

### Umsatzsteuer.

Vom 1. April 1925 ab geht auf Anordnung des Reichsministers der Finanzen, wie es schon vor längerer und längerer Zeit bei den übrigen gemeindlichen Umsatzsteuerämtern geschehen ist, nunmehr auch in Dresden, wo das gemeindliche Umsatzsteueramt als letztes im Landesfinanzamtsbezirk bisher noch bestanden hat, die Erhebung der Umsatzsteuer vom Stadtrat auf die zuständigen drei Finanzämter (Finanzstellen) über.

Diese Erhebung setzt mit den am 10. April 1925 fälligen Vorauszahlungen ein. Rückständig gebliebene Beträge aus früheren Zahlungsperioden, deren zwangsweise Beitreibung vom Reichsfinanzamt eingeleitet worden ist, sind jedoch bei diesem oder den sonstigen vom ihm bezeichneten Stellen einzubringen. Abgesehen von dieser Ausnahme ist aber der Stadtrat künftig weder mit der Veranlagung noch der Erhebung oder Beitreibung der Umsatzsteuer, einschließlich der Umsatzsteuer befasst.

Im amtlichen Teile der heutigen Ausgabe befindet sich eine Bekanntmachung des Präsidenten des Landesfinanzamtes Dresden über die Ueberleitung der Veranlagung und Erhebung der Umsatzsteuer auf die Finanzämter. Auch ist bereits vor einigen Tagen an gleicher Stelle vom Stadtrat Dresden auf die Ueberleitung der Umsatzsteuer hingewiesen worden.

### Immer wieder: „Mehr Verkehrsdisziplin!“

Das Präsidium des Polizeipräsidiums schreibt uns: Zum Schutze des Publikums sind an der besonders verkehrreichen Straßenzugung Schlossstraße-Altmarkt weiße Linien gezogen, zwischen denen die Kreuzung von den Fußgängern ohne Gefahr überschritten werden kann. Die an dieser Stelle dienlich tuenden Verkehrsbeamten haben die Anweisung, das Publikum auf die Benutzung dieser Schutzräume hinzuweisen. Obwohl das Reis in der höflichsten Form geschieht, kommt es leider fast täglich vor, dass sich Straßenpassanten diesem wohlgemeinten Hinweis der Verkehrsbeamten nicht nur nicht fügen, sondern sich den Verkehrsbeamten gegenüber sogar zu Unhöflichkeiten und zu Beleidigungen hinreichend lassen. Das Polizeipräsidium bittet die Dresdner Bevölkerung erneut, sich willig den doch lediglich in ihrem Interesse getroffenen Anordnungen zu fügen und den Verkehrsbeamten bei Ausübung ihres schweren Dienstes keine Schwierigkeiten zu machen, diese vielmehr in ihrem Bestreben, das Publikum zu besserer Verkehrsdisziplin zu erziehen, zu unterstützen.

— Pflegerjubiläum. Am 20. März konnte Polizeirichter Gustav Adolf Diezner, Marienhofstraße 42, auf eine 25-jährige Tätigkeit im 78. Pflagerverein zurückblicken. Aus diesem Anlass wurde er in einer Pflagervereinsfeier von Mitgliedern des Fürsorge-Ausschusses unter Ueberreichung

einer Anerkennungsurkunde beglückwünscht. Auch der Obmann des Pflagervereins und der Kreisleiter der Dresdner Pflegervereine zum Ausdruck. Die Mitglieder des 78. Pflagervereins erkundeten den Jubilar noch durch eine besondere Erinnerungsgabe.

— Strassenbahn-Nachwagen nach Röhlschroder/Schleswig. Von Sonnabend, den 28. März, ab wird ein Nachwagen nach Röhlschroder/Schleswig eingerichtet, der 12,40 Uhr ab Strassenbahnhof Witten und 1,20 Uhr ab Schleswig zurück bis Bahnhof Witten verkehrt. Bei der Fahrt ab Witten 12,40 Uhr haben an diesen Nachwagen Anschluss die Nachwagen der Linie 10: 11,30 Uhr ab Wittenhauerstraße, der Linie 15: 12 Uhr ab Plauen und der Linie 17: 12,4 Uhr ab Bergmannstraße.

— Schulbeginn und Aufnahme der Schulkinder 1925. Um Anfragen vorzubeugen, wird vom Schulamt bekanntgegeben, daß der Unterricht im neuen Schuljahr in den Volks- und Berufsschulen am 18. April 1925, in den höheren Schulen der am ersten Schultage stattfindenden Aufnahmeprüfungen wegen erst am 17. April 1925 beginnt. Die Eltern derjenigen Kinder, die Otern in die Schule neu eintreten, werden durch die Schule ihres Bezirks noch rechtzeitig benachrichtigt werden, zu welcher Stunde die Aufnahme erfolgen soll. Soweit die Anmeldung Otern 1925 schulpflichtig werdender Kinder noch nicht erfolgt ist, ist dies sofort bei der Schule des Wohnbezirks nachzuholen.

— Die Hauptversammlung des Landesverbandes der Sächsischen Presse findet am 2. und 3. Mai in Jittau statt.

— Deutsches Hygiene-Museum. Diesen Sonntag, vormittags 11 Uhr, findet unter der Leitung von Frau Dr. med. Schärpe eine öffentliche Führung durch die Säulenhalle des Museums, Zirkusstraße 38/40, statt.

— Regimentstag Ref.-Inf.-Regt. 218 vom 2. bis 4. Mai 1925 in Bremen. Der 1. Regimentstag des Ref.-Inf.-Regiments 218 findet vom 2. bis 4. Mai in Bremen statt. Eine Fülle schon jetzt zur Teilnahme eingegangener Meldungen zeigt, wie die Kameraden an ihrem stolzen Mäanderregiment gebunden haben. Das Programm für die Tage ist folgendes: Sonnabend 8 Uhr abends Kommerz. Sonntag 10 Uhr Gefallen-Gedächtnisfeier am Ehrenmal des Ref.-Inf.-Regts. 218, 12 Uhr gemeinschaftliches Mittagessen, 3 Uhr Appell, ab 5 Uhr Konzert, Aufführungen, Festball, 8 Uhr Besichtigungen, Cafenrundfahrten usw. Der Festballpreis beträgt einschließlich Bekleiden, Festkleid, Festabscheide 4 Mk. Anmeldungen möglichst sofort an Kamerad Fr. Ahlers, Bremen, Völknerstraße 10. Die Anmeldungen müssen enthalten: 1. ob Teilnahme mit Frau oder Braut erfolgt, 2. ob Freiquartier gewünscht wird, 3. die letzte Kompanie Ref.-Inf.-Regt. 218. Im Interesse einer glatten Abwicklung im Empfangsbureau, sowie der Vereinfachung von Freiquartieren ist vorherige Anmeldung unbedingt erforderlich.

— Dresdner Volksbühne. Oper: Montag: „Hans und Gers“ 7706 bis 7781; Dienstag: „Violetta“ 7782 bis 7784; Mittwoch: „Hedwig“ 7785 bis 7790; Freitag: „Idomeneus“ 7791 bis 7805; Sonnabend: „Das Liebesband der Margareta“ 7806 bis 7901. — Schauspiel: Sonntag: „Göy von Verlingen“ 2134 bis 2169; Donnerstag: „Die Rabelungen“ 2170 bis 2181; Freitag: „Emilia Galotti“ 2219 bis 2241; Samstag: „Maria Magdalena“ 2242 bis 2264. — Neues Theater: Sonntag: „Braubling“ 451 bis 460; Montag: „Braubling“ 631 bis 610; Dienstag: „Braubling“ 611 bis 600; Donnerstag: „Braubling“ 601 bis 1170; Freitag: „Braubling“ 1171 bis 1830; Sonnabend: „Braubling“ 1851 bis 1580; Montag: „Braubling“ 1581 bis 1710; Dienstag: „Braubling“ 1711 bis 1800. — 24. Sinfonie-Konzert im großen Gewerbehause am Mittwoch, dem 1. April, abends 8 Uhr. Solist: Stefan Jurek (Saxofon). Quartette zu „Jubiläum“ von Stad. Deutsche Kammer für Bläser und Orchester von Friedrich G. Koch; 7. Sinfonie R. Dur von Beethoven. Pflichtveranstaltungen für Kr. 10 701 bis 10 920 und Kr. 1 bis 300. Mittwoch, 8. April: Pflichtveranstaltung für Kr. 301 bis 800. Mittwoch, den 15. April: Pflichtveranstaltung für Kr. 301 bis 1800. — Das nächste Sinfonie-Konzert findet am 31. März statt. Vorstellungen in der Geldstätte, Schloßstraße 24/30, 2. — Bekannte Konzerte können nur noch bis 15. April nachgeholt werden. Vorstellungsmarkten für die Oper werden nur noch am selben Abend an der dortigen Kasse der Volksbühne verausgabt.

### Sonder-Angebote

guter Damen-Leibwäsche

Bitte um gefl. Beachtung meiner Serien-Annoncen und Schaufenster-Auslagen

Wallstraße 6 R. Hecht  
Gründungs-Jahr 1830 Leinenhaus

RÜDIGER

Karten: F. Nies, Abendkasse.

sonders auch Entspannungen sind recht musikalisch behandelt. Vorsichtig weidet Palm alles, was an Effekt grenzt. Den reichen Gebliden seiner großen Phantasie gibt er zwingende Folge. Endlich einer, der die moderne Harmonik wirklich versteht! Ein blühendes Leben der Stimmen führt dem Erzhörer den wohligen, eingänglichen Klang. Ueberall eine innere Wahrheit, die sich mit eigenartigen Fühlens (Lehrreich in das Adagio!) in dem Eindruck verbindet, daß uns hier ein selbständiges Meisterwerk geschenkt ist, das der Vergänglichkeiten Trost bietet.

— Die zwölfte Frankfurter Kunstmesse im Römer, in Verbindung mit der Frankfurter Frühjahrsmesse, wird vom 17. April bis 26. April stattfinden und in ihrer Ausdehnung im Kaiser- und Kurfürstensaal eine Schau: „Frankfurt und der Rhein“ zeigen. In ihr sollen die zahlreichen Beziehungen geschichtlicher und kultureller Art dargestellt werden, die Frankfurt seit seinem Eintritt in die Geschichte mit dem Rheinland verbindet. Die Ausstellung gilt gleichzeitig der Tausendjahrfeier des Rheinlandes. Dem Kunsthandel sind, wie üblich, die Erdgeschosse-Räume des Römers zur Verfügung gestellt.

— 35 000 Mark für ein Bild von Homoc. Einen der höchsten Preise, der während der diesjährigen Londoner Verkaufsauctionen gezahlt wurde, erzielte ein schönes Porträt des englischen Reichers Homoc, das bei Christie versteigert wurde. Es war das Bildnis der bekannten Schauspielerin Miss Weston, die nachher Herzogin von St. Albans wurde. Das Werk brachte 1050 Guineen, also fast 15 000 Mark. Auf derselben Auktion brachte ein Gemälde von Josef Israel „Eine englische Familie“ 400 Guineen und eine venezianische Landschaft von Schönleber 175 Guineen.

— Die Wiederherstellung des Lateranbaptisteriums. Das Baptisterium des Laterans in Rom wird gegenwärtig einer gründlichen Wiederherstellung unterzogen. Dabei sind Ausgrabungen gemacht worden, die für die Baugeschichte des ehrwürdigen Heiligtums von großer Bedeutung sind. Wie im „Necrone“ mitgeteilt wird, sieht man unter dem Fußboden auf antike Gebäudereste, die schönen Mosaikfußböden, Marmorplatten und Wasserabzugsröhren aufweisen. Die aufgedeckten Mauern zeigen die bezeichnende Anlage alter römischer Thürmen. Daraus ergibt sich, daß das Baptisterium an der Stelle der Thürmen des alten Lateranpalastes erbaut wurde. Der kreisförmige Raum, der unter dem Mittelraum des heutigen Baptisteriums liegt, stellt das Baptisterium der altchristlichen Zeit dar, in dem die Taufen noch durch Eintauchen vorgenommen wurden. Durch die Frei-

legung des heute ganz eingebauten alten Einganges wird ein schönes Beispiel frühchristlicher Architektur wieder zur Geltung gebracht.

— James Watts Werkstätte. Die englische Mäster melden, werden zurzeit Vorbereitungen getroffen, um die Werkstätte von James Watt nach London zu überführen. Watt, dessen Name um seiner Epoche machenden Erfindung der Dampfmaschine willen in aller Zukunft weiter leben wird, hat von 1766 bis 1819 gelebt. Seine Werkstätte soll mit ihrem gesamten Inhalt in einem Londoner Museum aufgestellt werden.

— Aufkommen über Napoleon-Erinnerungen. Die französische Regierung hat jetzt mit dem Prinzen Viktor dem Erben der Kaiserin Eugenie, ein Albumen über bestimmte Erinnerungsgegenstände Napoleons I. getroffen. Sie hat den Prinzen, nach der „Antiquitäten-Rundschau“, zwei Städte zurückzuerstatten, die als persönliche Andenken der kaiserlichen Familie betrachtet werden: den Degen des ersten Konsuls, der bisher im Pariser Kunstgewerbe-Museum aufgestellt war, und die berühmte Uhr, die der Königin Hortense gehörte und die seit langem in Louvre in der Möbelkammer lag. Der Hauptwert des Stückes ist die daran angebrachte Plastik von Clovis, die eine liegende Pachantin, das beliebteste Motiv des Künstlers, Prinz Viktor Bonaparte hat daraufhin seinerseits auf eine Anzahl von Erinnerungsgegenständen verzichtet, deren Wiederherstellung die Kaiserin Eugenie seinerzeit gefordert hat. Und er übereignet vor allem an den französischen Staat das Geburtshaus Bonapartes in Ajaccio. Die Erhaltung des Hauses soll ebenso wie die des Schlosses von Malmaison gesichert werden, das ja seit einiger Zeit als Napoleon-Museum eingerichtet ist.

— Herz und Hand fürs Vaterland! Gerade noch zur rechten Zeit, um unseren Konfirmanten als löbliche Mühsal fürs Leben auf den Gabentisch gelegt zu werden, erscheint soeben im Verlage von M. D. Groh, Dresden, „ein Buch von deutscher Heimat und Seele, von deutschem Geist und Wesen, von deutscher Arbeit und Kraft“, herausgegeben von Herrr I. R. Dölar Paul. Es ist kein der landläufigen frommen Konfirmationskatechete mit ausschließlich religiösem Inhalt, die erziehungsgemäß nur zu oft nach lästigen Durchblättern ungeliefen im Bücherregal vergraben werden. Es ist vielmehr eine aus der deutschen Not und aus der lebendigen Gegenwart heraus geborene Sammlung der besten deutschen Heldensagen, die rückwärtend von der Tiefe und Größe, vom Kraftvollen, glaubensfrohen, sittenstarken Kern deutschen Volkstums kündet, die aber auch vorwärtsblickend die Wege

weisen will, die uns aus dem Jammer des nationalen und moralischen Niederbruchs aufwärts führen lassen zu einem unerer Väter würdigen neuen Sonnenglanz deutschen Lebens und deutscher Weltgeltung. Im Sinne dieses mühte das mit 40 teils farbigen, teils schwarz-weißen Kunstbildern ausgestattete Buch des deutschen Volkes „Isthe feurige Kraft in einen Brennpunkt sammeln“ und „die Ideen, die Wünsche, die Hoffnungen, die Entwürfe, die Arbeiten, die Taten der Völkern von uns zusammenzufassen“. So ist das Werk Panto zu einer zeitgemäßen Anthologie geworden, die deutsche Geistesregungen aller Gebiete — von den Tagen des Tacitus, Volter v. d. Vogelweide, Ulrich v. Hutten, Luther, Goethe, Schiller, Klopstock, Fichte, Kant, E. M. Arndt bis zu den Zeiten eines Richard Wagner, Ludwig Richter, Alfred Krupp, Friedrich Heit, E. Geibel, Fr. Riechle, Wolke, Widmark und Hindenburg — in Wort und Bild festgelegt und zusammengestellt hat, immer aber von dem Leitgedanken ausgehend: was tut dem Volke unferer Zeit zu wissen not, und was kann zu seinem Wiederaufstieg die rechten seelischen Impulse geben? Von des ausgezeichneten Buches Geist und Inhalt geben am besten die Ueberschriften der sechs Hauptabschnitte Kunde: 1. Deutsche Heimat, deutscher Herd — Bleiben Kampf und Opfer wert. 2. Deutscher Glaube, deutscher Geist — Sich als unbesiegt erweist. 3. Deutsche Einheit, deutsches Meer — Sind des Vaterlandes Wehr. 4. Deutsche Werte, deutschen Fleiß — Alle Welt zu schämen weiß. 5. Deutsches Wissen, deutsche Kunst — Steht in aller Völker Gunft. 6. Deutsche Arbeit, deutsche Kraft — Auch aus Trümmern Neues schafft. — Wie schon angedeutet, reichen die Erhebungen, Geistesbewegungen, die nationalen, literarischen und künstlerischen Ereignisse der jüngsten Vergangenheit und der Gegenwart im Vordergrund; das Vergangene ist nur insoweit herangezogen, als es kraft- und geistig-gebend, vorwärts- und aufwärtsführend, glauben- und hoffnungswachend auch für die Gegenwart und Zukunft bedeutsam ist. Dem edlen, vornehmen Geist des Buches entspricht auch die vornehme äußere Ausstattung. Druck, Papier, Einband, geistvoller Buchschmuck (von Hans Friedrich und Alfred Stedelmann, Leipzig), vor allem aber die ganz hervorragend reproduzierten 40 Kunstbeleggen (von R. von Schwind, Raubach, Ludwig Richter, R. Andet, Hans Thoma, H. v. Berner, Ernst Berger und vielen anderen) zeugen von bestem künstlerischen Geschmack. Die Literaturproben von mehr als 500 Autoren aller Zeiten, die teilweise in Jassimile wiedergegeben sind, werden vom Herausgeber (der samt seinem Vater, dem bekannten Leipziger Theologen und berühmten Kanzelredner D. Oskar Pant, auch mit etlichen wertvollen eigenen Gedichten vertreten ist) durch febergewandte,



Erhöhung der Invalidenrenten.

Eine Erhöhung der Renten bringt der 1. April d. J. allen denen, die eine Rente aus der Invalidenversicherung beziehen. Hierunter fallen Invaliden, Kranken-, Alters-, Witwen-, Waisen- und Waisenrenten. Die Erhöhung erfolgt in zweierlei Weise. Zunächst wird bei den genannten Renten der Reichszuschuss erhöht, und zwar monatlich 2 Mk. mit Ausnahme der Waisenrenten, bei denen die Erhöhung 1 Mk. beträgt. Die Durchführung dieses Teiles der Rentenerhöhung wird sich in der Mehrzahl der Fälle ohne zeitraubende Vorbereitung, sozusagen automatisch, in der Weise vollziehen, daß die auszahlende Postanstalt auf jede laufende Rente am Monatsersten 2 Mk. mehr (bei Waisenrenten 1 Mk. mehr) auszahlt, ohne daß die Landesversicherungsanstalt die Post und den Rentenempfänger besonders verständigt. Die Rentenempfänger, die jetzt in gewohnter Weise ihre Rentenguttunten für den Monatsersten vorbereiten, werden deshalb zweckmäßig in ihren Rentenguttunten den bisher gezahlten Monatsbetrag eintragen und am Monatsersten bei Auszahlung der Erhöhung auf Verlangen der Post den Mehrbetrag hinanzahlen. Die Einzelheiten regelnder Ausführungsbestimmungen des Reichsarbeitsministers sind noch nicht erlassen.

Neben der Erhöhung des Reichszuschusses wird ein Teil der laufenden Renten noch eine weitere Erhöhung dadurch erfahren, daß auf die bis zum 30. September 1921 verwendeten Beitragsmarken der Lohnklasse II bis V wieder ein Steigerungsbetrag gemäß wird, der für jede Beitragsmarkte in der Lohnklasse II 2 Reichspfennig, in III 4, in IV 7 und in V 10 Reichspfennig beträgt. Diese weitere Rentenerhöhung kommt nur den Invaliden-, Kranken- und Altersrenten zugute, sie betrifft nicht die laufenden Witwen-, Waisen- und Waisenrenten. Die Durchführung dieses Teiles der Rentenerhöhung erfordert etwas mehr Zeit. Denn da der Steigerungsbetrag für jede einzelne Rente entsprechend der Zahl der Beitragsmarken und der gesteuerten Lohnklasse verschieden hoch ist, so muß der Steigerungsbetrag für jede einzelne Invaliden-, Kranken- und Altersrente besonders berechnet werden. Die Landesversicherungsanstalt des Reichslandes Sachsen hat etwa 140 000 Renten dieser Art laufen. Wenn auch die Umrechnung dieser Renten so schnell wie nur irgendmöglich durchgeführt werden soll, so werden doch bis zur Umrechnung aller Renten auch bei Einsatz von Ausschüssen immerhin zwei bis drei Monate vergehen, so daß zwar ein Teil der Rentenempfänger auf Anweisung des Steigerungsbetrages bereits für den 1. Mai rechnen kann, die übrigen sich aber mit der Auszahlung bis zum 1. Juni und 1. Juli gedulden müssen. Selbstverständlich werden die Steigerungsbeträge auch in diesen Fällen für die Zeit vom April an nachbezahlt. Um Zeit für die ungesamte Umrechnung der Renten zu gewinnen, wird die Landesversicherungsanstalt in den nächsten drei Monaten Einzelanfragen über die Durchführung der Rentenerhöhung, die bereits jetzt in großer Zahl vorliegen, nicht beantworten.

Reinhaltsvortrag: Altwatergebirge.

Dr. Kurt Krause-Reipzig hielt den dritten Märzvortrag des Heimatvereins über das Altwatergebirge. Er wollte damit seine Zuhörer gleichzeitig in ein dem Reichsdeutschen kaum bekanntes Gebiet Großdeutschlands einführen — denn das Altwatergebirge erhebt sich im deutschen Teile der Tschecho-Slowakei —, und das Bewußtsein für die völkischen Räte jener Deutschböhmen schärfen. Karten, die im Lichtbild erschienen, veranschaulichten die Lage des vereinzelt aufragenden Gebirgsrückens; mehr als 100 Lichtbilder offenbarten seine Natur. Dr. Krause hatte seine Reise erst im weiten Bogen, bis ins Wäbrische hinabsteigend, um den Altwater herum geführt. Er zeigte die freundlichen Ortschaften, die er dabei berührt hatte. Eiskaltes, kostbares Wasser beriechtelt sie alle in hundert Bächen, Wasseradern und -läden. Kein Wunder, daß darum in Gräfenberg auch ein Heiligtum des Bässers, Vincenz Priebitz, seines Zeichens Auhirt, großgeworden ist. Priebitz' Namen und Tat hat der ganzen Gegend eine bescheidene Blüte ertrotzt. Leider aber sind es nicht, wie doch völkische Pflicht wäre, Reichsdeutsche, die die amnatvollen Erholungsheime bewahren, — die Reichsdeutschen müssen ja immerzu nach der Schweiz oder nach Italien oder Gott weiß in welches ihnen wohlgefundene Land wallfahrten —, sondern Tschechen sind, die durch ihr massenhaftes Auftreten gleichzeitig das Tschementum propagieren wollen. Am höchsten von den Städtchen liegt Dreiwiesen (740 Meter); Währtsch-Schönberg hat tschechischer Chauvinismus in Sumpfort ungetauft. In Preudental sah man eine ähnliche „Kultur“-tat: Franz Josephs Denkmal, fertig zum Abriihen, durch tschechische Legionäre eingetaucht. Und wir unterließen unsere Brüder nicht in ihrem Kampf Jägerndorf, aus dem Siebenjährigen Kriege bekannt, ist ein gar liebes Städtchen; Freiwaldbau ist die größte Siedlung. Dann ging es hinaus zum Stamm, zur unberührten Natur. Wächtig hintereinandergelagert, daß es wie breite Bärenrücken aussieht, liegt Berg hinter Berg; der Altwater

selbst mit seinen 1400 Metern und dem 32 Meter hohen Aussichtsturm ragt über die Wälder. Tagelang wandert man in torenstiller Einsamkeit; nur der Wald wächst um einen herum, und die Wildwälder tönen. Selten einmal taucht eine Baude auf; oben am Kamme ist das Gestein glattgeschoren; lurchbare Rinnale, die Schroffen hinunter, künden von der Gewalt der gelegentlichen Vergüsse. Die erbitert um ihr Dasein kämpfenden Bäume hat niemand „fortwirtschäftlich“ betreit; fallen sie im antlophischen Kampfe, die moosüberwachsenen Stiefen, so legen sie unermert, nur neuem Leben zur Nahrung. Deutsche Bergfahrer sollten sich dieser unerzschöpflich Welt annehmen.

Verwegens Friedenslehre.

Daß unsere Kultur ein fragwürdiges Etwas sei, haben führende Geister sowohl in ihr wie außer ihr anerkannt. Ein Begriff, der ihr mehr und mehr abhanden kommt, und mit dem sie wahrlich wieder ein Anrecht verliert, Kultur zu heißen, ist die organische Bildung. Verwegen, der Bonner Universitätsprofessor auf der Grenzlinie zum Effektivismus hin, sprach am Sonntag in den Darmoniesälen über Magie — Aberglaube — Religion; und es ist ein Widerspruch im Binnengefüge, daß er in der Harmonie sprach. Seine Zuhörerhaft ist völlig disharmonisch, muß es ja auch sein, denn sie ist einer Anpreisung gefolgt. Ist aber in derartigen Vortragsbetrieb irgendein Kultursinn, eine kulturelle Vernunft? Aus dem notwendigen Miß- und Zweifelsverständnis eines solchen Vortrages aber, was folgt? Die Fragen, die am Schlusse des Vortrages an den Redner gestellt werden, beweisen es. Eine lautet: Sind die Wunder Christi wahr? — Ist eine solche Frage nicht ein vernichtendes Zeugnis wider diesen — Vortragsbetrieb?

Verwegen hat vor geraumer Zeit schon einmal in Dresden gesprochen. Er entwarf damals ein glänzendes Mundbild der Gegenwart zwischen Naturwissenschaft und Effektivismus. Mag sein, daß er diesmal indispontert war; was er über Magie und Religion zu sagen hatte, war jedenfalls unendlich dürftig, teilweise einfach armlich. Die Begriffe „Aberglaube“, „Magie“, „Mantik“ wurden bestimmt, leider in einer unglückselig geschraubten, scheinbar leidenschaftlich spiralen Sprache. Der Aberglaube wurde bedeutungslos als dasjenige bezeichnet, was vielleicht die Wahrheit von morgen sei, wie ebensooft auch das Umgekehrte sich treffen. In den Bereich des Aberglaubens wurde verwiesen, daß der Krieg aus geschichtlicher Erfahrung heraus unvermeidbar sei — die alte Lehre der Träumer und Demokraten, die Paner einmal kläglich formuliert hat, daß die Weltgeschichte einmal anders herum ablaufen könnte! Ist sie nicht selbst ein Aberglaube, ein „ewig Gefährtes“? Denn wahrlich ist sie der Traum ihrer Jünger doch nicht erst seit heute, sondern schon seit Leibniz' und Grotius' Tagen.

Weiter wurde die Religion als ein Zusammenhang von höherer und niedriger Magie bestimmt; vermieden wurde allerdings ein klarer Ausspruch, aber die halben Aussagen pflegen in den Köpfen der Zuhörer ja von selber vollständig zu werden. Wenn der Priester über die Gotie spreche, wenn höhere Zeichen zur Erlangung innerer Erleuchtung gebraucht würden, so sei eben niedere Magie gegeben. Die Religion als geistiger Besitz, der dieser Zeichen überhaupt nicht bedürftig und auch abseits von der Kirche gedeihen kann, wurde nicht erwähnt.

Am Schlusse kam Prof. Verwegen darauf hinaus, daß die Magie als das Bestreben nach Ausweitung unserer Kräfte lehrte, die „lebenstheoretischen Methoden“ zu bereichern. Der Wille zur Macht im ästhetischen Sinne sollte abgelöst werden durch den zur Entfaltung der inneren Fähigkeiten. Durch Nicht-mehr-Wollen sollten wir das Ewige in uns erwecken. — Eine Lehre, die es nützlich wäre, zuerst den Engländern, Franzosen und Jankees zu predigen. Solange die Feinde in Bonn leben, ist Deutschland nicht reif dazu.

Der Sächsisch-Böhmischer Verein gibt seinen Jahresbericht mit einem bemerkenswerten Rückblick auf 20 Jahre Fürsorgearbeit heraus. Aus eigener Kraft hat er sich emporgerungen, seit er am 3. August 1844 die Verforgung der Lehrermassen und später auch der Lehrertöchter übernahm. Vom ersten Kassenaufschluß Ende 1846 mit 37 Tr. 15 Mar. 7 Pf. bis zum letzten Kassenaufschluß über das Vereinsjahr 1923/24 mit 127 250 Mark Einnahme war ein harter Weg, besonders schwer in der Inflationszeit. Aber zuverlässiger als je kann der Verein in die Zukunft blicken. Bei der letzten Gabenverteilung konnten 2220 Lehrertöchter und 630 Lehrermassen 50 000 Mark Rechtsanleihe aus der Hauptkasse und an 424 Witwen und 264 Waisen 18 730 000 Mark aus der Wohltätigkeitskasse annehmen werden; aus Stiftungsmitteln wurden in dringenden Notfällen insgesamt 15 835 Mark hinausgewandt. Die Mittel brunt der Verein durch reaktive Beiträge seiner Mitglieder und durch seine Schriftenarbeit auf. Er ist durch seine Schriftenhauptstelle, Dresden, Ruessendorferstraße 31, Jugendschriften und die bekannten „Punten Bilder aus dem Sachienlande“ in Arbeitsgemeinschaft mit sächsischen Jugendschriften-Aus-

schüssen heraus seit 1847 den Beschlus-Kalender (Amtskalender für Lehrer), eine Geschenkbücherei „Aus deutscher Heimat“, Klassenlektüre und den durch Künstlerhand ausgestattete Adresskalender „Unsere Heimat“. So sucht der Verein aus seiner sozial-ethischen Einstellung heraus, die oft so bittere, verborgene Not seines Standes in aller Stille zu lindern. Außerdem unterhält er in Klossche bei Dresden das Lehrertöchterheim in Carola-Stift, wo betagten, arbeitsunfähigen Waisen ein freundliches Altersheim bereitet wird. Die Leistungen des Vereins übersteigen weit die satzungsgemäßen Beiträge der Mitglieder. Die Fürsorgearbeit ruht besonders auf den Schultern der Vorsteher von 218 Bezirken im Reichslande Sachsen und dem Vereinsvorstand, der seinen Sitz in Dresden, Johann-Georgen-Allee 4, hat. Die Mitgliederzahl — alle dem Lehrertöchter angehörig — ist von 1919 bis 1924 von 10 058 auf 11 638 gestiegen, ein Beweis, daß sich der Idealismus des Standes heute noch bekenntnisdringend und tatkräftig auslebt wie in der Zeit der Vereinsgründung.

Photo-Kunstler an den bairischen Alpen. In unseren Redaktionshäfen ist zurzeit eine Reihe von Ansichtspostkarten des bairischen Alpen ausgeht, die von eigenen Aufnahmen des alpinen Kunstlerlags Hans Huber, München 18 (Donnerbergstraße 11), herrühren. Die prächtigen Bilder sind mit den Augen des Naturfreundes und Künstler gesehen und erlitten die ganze Schönheit und Erhabenheit des Hochgebirges. Aus der Fülle der Aufnahmen, die sich nach und nach auf das ganze Gebiet der Alpen erstrecken sollen, seien hervorgehoben die Bilder aus dem Wettersteingebirge, von denen der in Eis und Schnee erkarrte Berggipfel der Jungfrau im Döllental, die Döllentalstamm mit der ungeborenen Lavine, die Jungfrau vom Glöckner aus und die heilige Bräutigamskirche in Garmisch in besonders gelungenen Bildern vorgeführt werden. Der Kenner des bairischen Hochlandes wird weiter mit Freude begrüßen die Bilder vom Weibsteiner mit dem traustlichen Kirchlein auf der Spitze, von dem majestätischen Königsee mit dem Weymann, der weiten Fläche des Teinertener Meeres und der Namsteiner Scharte. Bewundernswert ist es, wie der Bildhauer immer einen Standort für die wirkungsvollste Aufnahme hat finden können. Angesichts der nun bald wieder beginnenden Reise- und Urlaubzeit dürften die Karten lebhaftes Interesse werden, zumal sie auch in verchiedenen Dresdner Geschäften zu haben sind.



Wählt Dr. Jarres, den einzigen überparteilichen Präsidenschaftskandidaten!

warmherzige Kapiteleinleitungen und Gedankenbrücken ergänzt. Einen besonders breiten Raum nimmt das Schriftenum des Weltkrieges ein, das die Ereignisse von dem Erwachen der deutschen Volksseele im August 1914 bis zu ihrem erschütternden Zusammenbruch anno 1918 getreu widerspiegelt. Man kann dem vorzeitlichen Buche als einem Braunauell deutschen Geistes, deutscher Kraft und deutscher Glaubenszuversicht nur die allerweltliche Verbreitung wünschen. Wächtig es in recht vielen deutschen Häusern einsehbar halten; sein Einzug wird Segen bedeuten für Familie, Volk und Vaterland. —dt.

Das Wellbad am Salzsee. Hundert Jahre Mormonenkult.

In Kürze führt sich zum hundertsten Male der Tag, an dem Joseph Smith, der Vater des Mormonenkultus, das auf Metallplatten eingegrabene „Büchlein von Mormon“ von dem Engel des Herrn erhalten haben will, der ihm angeblich zu diesem Zwecke erschienen. Auf dieser mystischen Offenbarung gründete Smith die „Gemeinde der Heiligen der letzten Tage“, die nach ihrem Gesehbuch als Mormonen bekannt geworden ist und wegen ihrer Neigung zur Vielleihe mannigfachen Anfeindungen ausgesetzt war. Die emporste Bevölkerung vertrieb sie schließlich aus ihrer ursprünglichen Siedlung in Nauvoo, und bei dieser Gelegenheit hand Joseph Smith den Tod. Nach seinem Tode zogen die Mormonen in die Wüste am Salzsee von Utah und gründeten hier den theokratischen Mormonenstaat, der seit 1850 das Territorium Utah bildete und seit 1896 Bundesstaat der Nordamerikanischen Union ist. Heute ist Salt-Lake-City, die vielgenannte Hauptstadt des Mormonenstaates, nicht nur wegen ihrer landschaftlichen Lage inmitten der Rocky-Mountains die malerischste, sondern auch die modernste und fortgeschrittenste Stadt der Vereinigten Staaten.

Den Salzsee überkreuzt von einem Ufer zum andern eine an vierzig Kilometer lange, hölzerne Eisenbahnbrücke, die der Zug in mäßigem Fahrtempo überkreuzt, so daß der Reisende während der zwei Stunden währenden Brückenfahrt den Eindruck einer Seereise hat, der noch durch die gewaltige Ausdehnung des Sees erhöht wird. Ist dieser doch halb so groß wie das Adriatische Meer. Auf beiden Seiten des Sees — so schreibt Arnaldo Cipolla in der „Stampa“ — tauchen in dümmender Ferne zerstreute Ufer, Reuseninseln, Vorsprünge und Einbuchtungen auf; nur von einem Seegeleht sieht man auch nicht den Schatten einer Spur. Der Salzsee dient eben weder der Schifffahrt noch dem Fischfang, da

sein Wasser so mit Natrium und Chlor magnesium gesättigt ist, daß in ihm kein Fisch existieren kann. Da es überdies für einen menschlichen Körper unmöglich ist, in dem schweren Salzwasser untertauchen, so wiederholt sich hier das Phänomen des „Toten Meeres“ in Palästina: Der Nichtschwimmer schwimmt sicher auf der Oberfläche des Wassers, das ihn ohne sein Zutun trägt.

Nach der Ankunft in der Stadt galt mein erster Besuch dem Tempel der Mormonen, den diese 1847 erbauten, als sie unter Führung von Brigham Young aus Vernon, der Geburtsstadt des Präsidenten Coolidge, am Ufer des Salzsees eintrafen und die ursprünglich Neu-Jerusalem genannte Stadt gründeten. Sie waren die Pioniere des wüsten Landes, das durch ihren Fleiß zu fruchtbarem Gartenland umgewandelt wurde. Den Stein des Anstoßes bildete nur die zum Gesez erhobene Viehwirtschaft, von deren Abschaffung deshalb später auch die Aufnahme des Mormonenstaates in den Staatsverband der Vereinigten Staaten abhängig gemacht wurde. Im Jahre 1895 sprach daher die Bundesregierung von Washington das offizielle Verbot der Viehwirtschaft aus; sie besteht aber in der Praxis teilweise noch heute. Nach stillschweigender Uebereinkunft wird in Salt-Lake-City über dieses ominöse Thema nicht gesprochen, so wenig, wie man im Hause des Gehängten vom Strick redet. Im übrigen läßt man hier in religiöser Beziehung weltethisches Tolernz, die jede Religionsgemeinschaft nach ihrer Nation selbst werden läßt. Ihren eigenen Kult umgeben die „Heiligen der letzten Tage“ mit dem Nimbus des Geheimnisvollen. Für großer Tempel ist für Profane unzugänglich. Ich mußte mich deshalb mit einem Besuch des Vorraums begnügen, ohne in das Allerheiligste eindringen zu können. Die Kirche ist aus Eisen, Stein und Glas gebaut und gleicht mit ihrem gewölbten Kupferdach einer Luisenkapelle. Ein junger, elegant gekleideter Herr in einem mit seidenen Aufschlägen gestreuten Brauenrod, vermutlich ein Mormonenpastor, diente mir als Führer und gab sich alle Mühe, mir die Vorgänge der Mormonenkirche ebenso detailliert wie anschaulich in den verführerischen Farben zu schildern. Mit einem Packen Traktäten versehen, schlenbert er dann durch die breit angelegten Straßen von zu dem Wunder des „Saltair“ an gelangen.

Wovor ich erkläre, was es mit diesem Saltair für eine Bewandnis hat, muß ich daraus hinweisen, daß Salt-Lake-City nicht nur die Heilige Stadt der Mormonen, sondern darüber hinaus auch das vornehmste und eleganteste Seebad und der fasthionabelste Vergnügungsort Amerikas ist. Dieser Eigenheit als Mode- und Luxusbad verbandt die Stadt ihr rasches Aufblühen. Sie ist heute überfllt von

reihen und lustigen Wolkenkrägen, die noch vor einigen Jahren hier völlig unbekannt waren, und macht überdies Anspruch auf den Rekord der blendendsten Nachtbeleuchtung, was in Amerika schon etwas heißen will. Und nun kommen wir auf den Saltair, eine Sehenswürdigkeit und ein Phänomen zugleich, das in der einen wie der anderen Beziehung nicht seinesgleichen in der Welt haben dürfte. Das Schauspiel und das Wunder enthüllt sich in einer riesigen Badeanstalt, die sich, eine Meile vom Ufer entfernt, im Salzsee erhebt. Sie bildet den Brennpunkt aller verchiedenen Mode-Extravaganzen der Amerikaner in des ersten Viertels des 20. Jahrhunderts. Man darf nicht auf die Leute hören, die uns einreden wollen, daß die Ausstellung weiblicher Schönheitsreize und Verfahrungsstile ein Privilegium des Strandes von Long-Island, von Atlantic-City oder von Palm-Beach in Florida sei.

Wenn man die weiblichen Jankees in Massen, gleichzeitig von ihrer verlodendsten Seite und in ihrer ungebundenen Haltung bewundern will, muß man schon nach dem Saltair im Salzsee pilgern. Ich habe hier an einem schönen Sommertag die weibliche Schönheit in einer unvergleichlichen Schaukellung bewundern können. Es mochten an die 20 000 Frauen sein, die auf der Oberfläche des Wassers wie Korffrüde umhertrieben. Und nun denke man sich diese enorme Masse von Armen und Weinen, die anferntande sind, sich unter dem Wasser zu verbergen, und man wird eine Vorstellung von dem Riesenaufgebot weiblicher Reize haben, wie sie gleich imponant kein afristischer Herrscher in den Wassern der heiligen Flüsse Mesopotamiens zu sehen bekam. Entzogen den Nörgelein, die von dem körperlichen Niedergang der Amerikanerinnen orafeln, wage ich zu behaupten, daß man nirgends in der Welt noch einen solchen Überfluß an gesunden, kraftstrobenden, frischen und wunderbar gewachsenen Frauenkörpern bewundern kann. Natürlich verlammet sich auf den Terrassen der Badeanstalt eine Menge Vertreter des starken Geschlechts, die das Schauspiel bewundern. Diese Bewunderung hält sich aber durchaus in den Grenzen des beherrschten Heipetis, den die Männer in Amerika dem andern Geschlecht gegenüber nie aus den Augen verlieren. Und dann haben die Herren in der Salzstadt auch eine Fülle anderer Verherrnungen. Die Umgebung bietet zur hohen und niederen Jagd, zum Vergnügen und zu hundert anderen Sportarten reichlich Gelegenheit. Der Abend freilich gehört ausschließlich dem Tanzsport, dem in einem Ballsaal geföhrt wird. Selbstam genug, wie dieser mondäne Großbetrieb das hervorleuchtende Ergebnis ist, das die hundertjährige Entwicklung des Mormonentums hervorgebracht zu haben scheint.



### Gegen die Unzulänglichkeit der Darbietungen des Dresdner Senders.

Der Funk-Verein Dresden e. V. und die ihm als Ortsgruppe angeschlossenen Funkvereine des Dresdner Bezirks in Großenhain, Reichen, Neugersdorf, Wittbrunn, Rabenau, Gössau, Schmeitzberg und Bischofswerda mit ihren rund 200 Mitgliedern haben beim Reichspostministerium Berlin gegen die Darbietungen des Dresdner Senders, sowie gegen die ihm verwalte Sendegesellschaft Mirag Beschwerde erhoben. In dieser Beschwerde heißt es: Die von der Reichspostverwaltung verfolgte Gleichberechtigung der beiden Sender in Dresden und Leipzig äußerte sich zunächst darin, daß bei der Programmfolge Dresden nur in den seltensten Fällen erwähnt wurde; sämtliche Darbietungen fanden unter der Leipziger Marge. Auf unsere Vorstellungen hin hat die Mirag hierin eine Änderung einleiten lassen. Namentlich man jedoch die unter Mitwirkung der Reichspostverwaltung herausgegebenen, also halbamtlichen Kalender für den Deutschen Rundfunk 1925 zur Hand, so findet sich unter den „Aufgaben“ der Mirag verzeichnet: „Veranstaltungen für den Unterhaltungsabteilung für Leipzig und Umgebung.“ Der von der Reichspostverwaltung ausgelagerten Gleichberechtigung dürfte es nicht entsprechen, wenn die Landeshausstadt Dresden mit den Worten „Umgehend von Leipzig“ abgetan wird. Die Errichtung des neuen Zwischen-senders in Dresden fand schon so lange vor der Herausgabe des genannten Kalenders statt, daß die Mirag der ge-nügenden Sorgfalt die Veröffentlichung dieses Kalenders rechtzeitig entsprechend berichtigten konnte. Da die Mirag ursprünglich eine reine Leipziger Gesellschaft war und als solche schon länger den Leipziger Sender verwaltet hat, kann man es ihr schließlich nicht verdenken, wenn sie an diesem Sender ein größeres Interesse hat als an dem später hinzugewonnenen Dresdner Zwischenender. Aber eine Frage ist berechtigt: Glaubt die Reichspostverwaltung tatsächlich, daß auf diese Weise die von ihr verpönte „Gleichberechtigung“ der beiden Sender in Leipzig und Dresden gewahrt werden kann? Die Praxis widerlegt einen solchen Glauben sofort. Es darf in dieser Hinsicht nur auf die Ausführungen des Herrn Professor Ziegert in einem im „Täglichsten Rundfunk“ erschienenen Aufsatz Bezug genommen werden. Herr Professor Ziegert meint darin nach, daß bisher Dresden 8% Tage der Woche „ausgespart“ war und lediglich 4 Tage abends von 6 bis 10 Uhr eigene Darbietungen bringen durfte. Dabei sieht der Prof. Dresden als Rundfunk wohl über dem von Leipzig, und sind die in dem Rundfunk berühmten Dresdner Künstler und Vorträge bisher überhaupt noch fast kaum zu vernehmen. Es kann unter diesen Umständen unüberlegbar be-schlossen werden, daß die von der Reichspostverwaltung verfolgte Gleichberechtigung des Dresdner und Leipziger Senders bis jetzt noch nicht zutage getreten ist.

Die vorstehenden Beschwerden sind gerichtlich zu nennen im Vergleich in den Klagen, die über die Wiedergabe der Programmatik durch den Dresdner Zwischen-sender zu führen sind. Während das geprüfte Wort mehrmals auf, vermischt aber auch zum Beispiel bei den Sendepausen unentgeltlich verzerrt wiedergegeben wird, kann die Wiedergabe der unwillkürlichen Darbietungen nur als fälsch-lich bezeichnen werden. Die auf dem Geschäftszimmer des Funk-Vereins gefasste Art. I einer zum ersten Male des Rundfunk am Sonntag 1. März 1925 am treffendsten die Situation, diese Kritik lautete kurz: „Zuletzt als das schärfste „Brummophon“.“

Die die Stimmung unter den Funkfreunden ist, beweist am besten die Tatsache, daß der Funk-Verein von den ver-schiedenen Seiten aufgefordert worden ist, öffentliche Protest-schreiben auszugeben und diese dem Reichspostministerium ein-zureichen. Dabei wird allseitig anerkannt, daß die Darbietun-gen des Dresdner Senders vor der offiziellen Eröffnung, ab-sehen von einzelnen Tagen, an denen offensichtlich Schwelgerei gemacht wurden, vorzüglich waren. Damit ist unüberlegbar der Beweis erbracht, daß die Darbie-tungen zwischen den Sendern Dresden und Leipzig in der Hauptsache die Schuld an den den Rundfunk auf das schlimmste schädigenden Darbietungen trägt.

Unter den dargelegten Verhältnissen sehen sich die einmütig anrunder Funkvereine zu folgenden Anträgen gezwungen: 1. Der Dresdner Sender erhält eine eigene Sendegese-lschaft, in deren Sendebereich der Funk-Verein als die „Kon-tinuitätsvermittlung“ die Summe erhält.

2. Der Programmabstand mit Leipzig wird bis auf weiteres auf die Verhältnisse des Vormittags beschränkt mit der Ausnahme, daß die Wirtschafts- und Presse-nachrichten gemeinsam gegeben werden. Im Anschluß an die etwa von Leipzig zu gebenden Wirtschafts- und Presse-nachrichten gibt Dresden seine Abfragemeldungen und die Nachrichten der Dresdner Zeitungen. Der Dresdner Darbietungen werden aus dem von Leipzig Sender abgetrennt.

3. In Bezug auf die Vorträge und musikalischen Dar-bietungen erhält Dresden die Stellung eines von Leipzig unabhängigen Hauptsenders.

4. Ein Programmabstand für diese Vorträge und musi-kalischen Darbietungen wird unter Wahrung völliger Gleich-berechtigung — also abwechselnd Tag um Tag — erst dann aufgenommen, wenn die unter Ziffer 2 genannten Verträge eine einwandfreie Wiedergabe gewährleistet haben.

Die die Überprüfbarkeit Dresden bekanntgegeben hat, ist die Zahl der Rundfunkteilnehmer in ihrem Ober-sprengelbereich von 1906 am 28. Dezember 1924 auf 10781 am 28. Februar 1925 gestiegen. Die tägliche Sendung im Rundfunk betrug 285, so daß heute mit durchschnittlich 13000 bis 14000 Rundfunkteilnehmern im Dresdner Bezirk, wenn nicht mehr, rechnen werden kann. Die Mitgliederzahl des Funk-Vereins Dresden e. V. und seiner Ortsgruppen ist von rund 1000 Ende De-zember 1924 auf über 2000 in der gleichen Zeit gestiegen, und täglich melden sich etwa 30 neue Mitglieder bei dem Funk-Verein Dresden e. V. An. Anhandern ist die Gründung von sechs weiteren Ortsgruppen im Dresdner Bezirk eingeleitet, so daß die Mitgliederzahl des Funk-Vereins Dresden e. V. und der ihm angeschlossenen Ortsgruppen in kurzem mehrere Tausend betragen wird.

### Die Notlage der mittleren Zigarettenindustrie

gab den Anlaß zu einer Versammlung, die von der Landratsgruppe Sachsen des Reichsverbandes der Zigarettenfabriken e. V. am akribischen Freitag in den Kurparkhof des Kaiserlichen Parks einberufen worden war. Als Vertreter des Hauptkomitees war Ober-sprengelrath Köhler, des Landeskomitees Regierungsrath Köhler erschienen. Der Vorsitzende der Landratsgruppe, Herr Summel, erläuterte den Zweck der Zusammenkunft, die einmal den Staatsbehörden und der Presse die katastrophale Lage der gesamten sächsischen Mittelindustrie der Zigaretten-fabrikation vor Augen führen sollte. Schuld an dem Zu-sammenbruch seien einmal die erdrückenden Steuerlasten, dann aber auch die Konzentration des ausländischen Kapitals in der Großindustrie. Die bevorstehenden Forderungen der Zollämter im Falle eines Kontingents zwängen den Fabrikanten dazu, noch gutes Geld zum schlechten zu legen. Alle Versuche, die mittlere Zigarettenindustrie zu sanieren, seien bei der ganzen inneren Struktur der Branche von vornherein zur Unmöglichkeit verurteilt gewesen. Während der Verweiss-lungskampf in der Mittelindustrie immer trostloser werde und die Zukunft immer mehr auf die Straße der Arbeitslosen in die Betriebe und auf den letzten Rest, wenn der Staat nicht Goldhypothesen als Sicherheit bieten könne. Die Aufgabe über die Steuerentlastung erwies, daß die Zigarettenindustrie die höchsten Steuerentlastungen liefere. An-gesichts ihrer erschreckend zunehmenden Inflationen hätten die Reichsbehörden schon längst dieser Industrie Schutz ge-währen müssen, um sich die gewaltigen Einnahmen auch für die Zukunft zu sichern. Ein Mittel wäre es, um die mittlere Zigarettenindustrie zu sanieren: Die schlechte Ein-führung einer gerechten, aber strengen Pro-duk-tionsregelung. Die frühere Kontingentierung mit

den ihr auflastenden Ungerechtigkeiten sei eine Kriegs-maßnahme gewesen. Die heutige außerordentlich gesteigerte Verarbeitlichkeit der Fabriken, die immer glänzender aus-fallenden Erzeugnisse seien kein Zeichen ihrer Stärke, son-derer vielmehr Symptome eines Verzweiflungskampfes. Der Redner forderte zum Schluß von der Regierung und den Volksvertretern Schutz vor den Konzernen und dem aus-ländischen Kapital. Daß dieses Ersuchen keinen Erfolg, so müßte man auf die Einführung eines Vollmonopols hin-arbeiten.

Der Vorsitzende des Reichsverbandes der Zigaretten-fabriken e. V., Herr Wiese (Berlin), erwähnte die Ausführungen des Vordröner und gab bekannt, daß von der Reichsbehörde Berlin-Nord verneuerte Zigaretten je 1000 Stück für 3 Pf. versteigert worden seien: eine ungeheure Ver-schleuderung des Volksgeldes. Vor dem Kriege behandelte in ganz Deutschland 800 Fabriken mit einer Tagesproduktion von 80000 Stück; heute würde acht bis zehnmal so viel produ-ziert. Wenn man die Zigarettenindustrie gesund machen wolle, so dürfe kein Stück der Ware unbearbeitet aus der Werk-statt gehen; nur so könne dem unlauteren Treiben ein Riegel vorgeschoben werden. Daß die Steuerentlastung schenken würden, davon könne keine Rede sein, aber eine Erhöhung mit mäßiger Verzinsung und Amortisation müsse erreicht werden.

Die Ausführungen der Redner verdrängten sich zu einer von der Versammlung angenommenen Entschliessung, in der die Eingaben des Reichsverbandes der deutschen Zigaretten-industrie an den Reichswirtschaftsrat vom 14. März d. J. und des Reichsverbandes der Zigarettenfabriken an den Reichsrat, das Reichsfinanz- und Reichswirtschaftsministerium vom 18., 20. und 21. März auf das lebhafteste begrüßt und als die un-abweisklich notwendigen Maßnahmen zur Befreiung der zugehörigen, die Zigarettenindustrie der Vernichtung aus-liefernden rechtlichen und wirtschaftlichen Zustände bezeichnet werden. Nur eine gezielte Produktionsregelung könne die deutsche Zigarettenindustrie wieder zu einem innerlich ge-sunden Bestandteil des deutschen Wirtschaftslebens machen. Eine von der Versammlung gewählte Kommission wird beauftragt, umgehend bei der sächsischen Landesregierung auf die Unterstützung dieser Forderungen hinzuwirken.

### Die Aussichten des medizinischen Studiums.

Von ärztlicher Seite schreibt man uns: Noch immer lockt heutzutage das Studium der Medizin, teils wegen seines interessanten wenn auch schweren Studiums, teils auch wegen der gesellschaftlichen Aufgabe des Arztes. Es erscheint manchem ein erstrebenswertes Ziel, Menschen zu heilen oder einem freien Beruf anzugehen. Aber sind diese Erwartungen noch berechtigt? Ist es nicht richtiger, sich erst ein Bild über die Aussichten des Medizin-studiums auf Grund der derzeitigen Lage des Arztstandes zu machen? Schon in der glücklichen, wirtschaftlich hochstehen-den Zeit Deutschlands nahm die Zahl der Medizinstudenten zu. So sah sich die Zahl von 1905 etwa vervierfacht, während die Bevölkerungszahl in der gleichen Zeit nur ein Plus von 2 Millionen aufwies. So kamen 1905 auf 10000 Einwohner ein Student der Medizin, 1910 bereits auf 2700 Einwohner ein Student. Dazu kommt noch, daß viele Ärzte, die in be-anteten Stellungen oder die im Meer oder der Marine im Frieden angestellt waren, nach dem Krieg der Praxis zu-tritten. Die wirtschaftliche Lage des verarmten Deutschlands ist eine derartige geworden, daß das Aussehen eines Arztes viel weniger und seltener erfolgt, als es im Frieden zu ge-schehen pflegte, so daß man gut sagen kann, daß der ärztliche Beruf mit Bezug auf die wirtschaftliche Lage Deutschlands, überflüssig ist. Aber auch der Auswanderungsmöglichkeit sind durch die ohnmächtige Lage Deutschlands Grenzen gesetzt. Die fremden Länder erheben eine Einwanderung, fordern Examen im eigenen Lande und in der Landessprache, weil sie die deutsche Konkurrenz fürchten. Deutschland ist aber nicht in der Lage, seine Söhne im Auslande zu schützen und muß sie der Willkür fremder Länder überlassen. Der Bedarf aber an Studenten der Medizin, der genügen würde, um den jährlichen Ausfall an Ärzten durch den Tod zu decken, würde 900 betragen, und um die augenblickliche Lebenshaltung aus-zugleichen, müßte mehrere Jahre diese Zahl unterschritten werden. Besser aber als die Zahl, illustriert die wirkliche Notlage, die sich im Arztstand breitmacht, die derzeitige Lage. Viele junge Ärzte müssen als Bankbeamte oder An-gestellte in Fabriken ihren Lebensunterhalt verdienen. Können sie sich für diese oft mechanische kaufmännische Schreibarbeit ein solch teures Studium von zwölf Semestern in der besten Zeit des Lebens aufwenden? Und noch trauriger als den jungen, geht es den alten Ärzten. In dem schweren Kon-terenzkampf unterliegen sie leichter wegen ihrer herabgesetz-ten körperlichen Leistungsfähigkeit; und doch tragen sie alle die Pflichten und Sorgen des Familienvaters. Die tiefe und schwere Not, die hier manchen Familienvater traf, hat sich in der zunehmenden Steigerung der Selbstmordfälle der Ärzte am schärfsten ausgedrückt. Dazu kommt noch als schwerstes für den ganzen Arztberuf, daß ein Drittel der ganzen Be-völkerung Deutschlands den Krankenfällen anhecht, deren scheinbare Bezahlung der Ärzte bekannt ist und die wie ein löcheriger Topf auf dem ganzen ärztlichen Beruf liegen und sich zum Ziel gemacht haben, diesen freien Berufsstand eines hohen Bürgeriums zu proletarisieren. Denn nicht genug damit, will man den Arzt auch zum Angehörigen der Massen, unfrei und abhängig machen, so daß also für die über-wiegende Mehrzahl der Ärzte nicht einmal die Möglichkeit eines freien Berufsstandes mehr gegeben ist, daß sie ab-hängig sind von nicht sehr sozialen und annehmen Arbeit-gebern. Alles in allem sind also die Aussichten für die Er-greifung des medizinischen Berufes keineswegs günstige und es ist gerechtfertigt, eher zu warnen als zu ermutigen.

— **Sundstauer.** Aus unserer Bekannte erhalten wir die folgende Zuschrift: In der letzten Zeit mehren sich die Fälle, daß der Not zu Dresden dazu übergegangen ist, bei räumlichen Hundesteuerbeiträgen (auch nur einer Klasse) den Hund als Pfandobjekt pfänden, versteigern und bei nicht genügender Erfolg lösen zu lassen. Es sind mir Fälle be-kannt geworden, wo sogar alten, gedrehten, armen Deuten, Kleinrentnern, die vielleicht ihre letzten Sparpfennige schon verloren haben, und die ihren Viebling als Wollhund un-beding bedingt, die gleichen Maßnahmen angedroht worden sind. Wie oft hört man von ihnen die Versicherung, lieber aus dem Leben scheiden zu wollen, als sich von ihrem Vieh trennen zu müssen. Sind das nicht traurige Verhältnisse! Ich bitte daher alle diejenigen, die bereits von dieser Maßnahme betroffen worden sind (es sollen bereits 30 Hunde auf diese Weise weniger geworden sein — im Verhältnis zu den 20000 Hundes Dresden) ein wirklich hervorragender Erfolg des Rates zu Dresden) um Adressenangabe zur Beschwerde durch die Interessengemeinschaft der Hundebesitzer.  
E. Die h. c. Döbelner Str. 100.

— **Gaubezirksrat des Gewerkschaftsbundes der Angehörigen (G. F. A.).** Deute, Sonnabend, und Sonntag, 18. und 20. März findet in Weichen der diesjährige Gaubezirksrat statt. Im Mittelpunkt der reichsstündigen Sitzung soll ein Vortrag des Bundesvorsitzenden, Ingenieur Bromholz-Berlin, „Gewerkschaft und Sozialpolitik in Gegen-wart und Zukunft“ stehen. Der am Sonnabend im „Ham-burger Hof“ zu Weichen stattfindende Abend wird durch die Darbietungen des Herrn Alexander Dietrich vom Staatstheater in Dresden sein besonderes Gepräge erhalten. Zahl-reiche Delegierte und Gäste aller Ortsgruppen des Gau-bezirks haben ihr Erscheinen zugesagt. — Der Gewerkschaftsbund der Angehörigen steht als Einheitsorganisation der männlichen und weiblichen kaufmännischen, technischen und Bureauangestellten sowie Werkmeister sein Ziel im ein-heitlichen Zusammenbruch der deutschen Angehörigen. Er dient den wirtschaftlichen und kulturellen Interessen seiner Mitglieder und bietet in seinen Selbsthilfeeinrichtungen allen Angehörigen den weitgehendsten Schutz in allen Wechseln des Lebens. — Eine besondere Lehrlingsabteilung, der

Jugendbund im Gewerkschaftsbund der Angehörigen, fördert die Entwicklung des kaufmännischen Nachwuchses zu tüchtigen verantwortungsbewussten und beruflich leistungsfähigen Per-sönlichkeiten. In näheren Ausführen über die Wege und Ziele sowie die Eintrittsbedingungen des Bundes ist die bielle Geschäftsstelle des Gewerkschaftsbundes der An-gehörigen jederzeit gern bereit. Man wende sich an die Ge-schäftsstelle Dresden-A., an der Kreuzstraße 8, 2.

— **Der Frauenverein der Johanniskirche** vereinigte am Montag seine Mitglieder und Freunde zu einem Ver-tragsabend im Konzerthalle des Musikvereins. Im Mittel-punkt stand die Vorführung des Dramas „Schaffendes Volk — Fröhliches Volk“, zu dem Hofrat Prof. Seuffert in seiner humorvollen, herzlichen Art den Vor-trag übernommen hatte. Mit Spannung und Freude lauschten alle, die den Saal bis zum letzten Platz füllten, seinen Aus-führungen. Der Männergesangsverein Knolla umrahmte den Vortrag durch treffliche Darbietungen unter Leitung des Herrn Köhler. Reiche Gaben, die aus der Gemeinde ge-sammelt wurden, ermöglichten die Aufführung von Verkaufsstücken. Der Reinertrag des Abends soll zur Unterbringung erholungsbedürftiger Kinder in der Sommerfrische dienen.

— **Ein Jubiläum der Central-Theater-Kassa.** Am gestrigen Freitagabend ging die Revue „100000 Dolla r“ zum 25. Male über die Bühne des Central-Theaters, der voll-belegtem Hause, das sich auf das beste amüsierte. Die Glang-punkte werten denselben starken Beifall wie am ersten Tage, so namentlich die Strahlenszene, der Vagenauftritt und das Altweiner Vorgehen, das Bild Frederic Rex, die Verleu-mung, die Ballspielerei mit dem Publikum, die Garem-strandziele usw. Wer die Revue noch sehen will, muß sich dazu halten, denn am Montag ist die letzte Vorstellung davon. Vom 1. April ab läuft eine andere Revue.

— **In der Schreibmaschinen- und Handelslehre des Dresdner Kreisverbandes** Gabelberger, Vorträge 10. fanden am 16. und 17. März die Prüfungen in Stenographie und Maschinen-schreiben statt, die von Studienrat Professor Winter und Dr. Gabelberger abgenommen wurden und von 14 Schülern be-standen. Die Prüfung im Maschinenschreiben erfolgte im Blind-schreiben nach dem Adol-Brill-System, der einzige richtige Be-zug für die Vorbereitung tüchtiger Maschinenschreiber. Nach dieser Methode erlernt der Schüler das Maschinenschreiben mit allen Fingern, ohne auf die Tasten zu setzen, wodurch sich die Leistungs-fähigkeit des Schreibenden viel weniger geistiger und körperlicher An-strengung unbedingt erhöht. Die Prüfung erstreckte sich auf die noch Form und Inhalt richtige Übertragung eines längeren Ge-schäftsbriefes und der Eintragung einer kaufmännischen Arbeit. Das gute, zum Teil sehr gute Ergebnis der Prüfung ist ein Beweis für die Vortrefflichkeit der Blindschreibmethode, deren Bedeutung von staatlichen, kommunalen und privaten Betrieben immer mehr gewürdigt wird. — Anfang April beginnt neuer Stenographie- und Handelslehre für fortbildungsbereitwillige Mädchen, für Ge-werbliche und für Teilnehmer mit höherer Schulbildung.

— **Seminar und Deutsche Oberschule Dresden-Plauen.** Sonntag, 15. bis 17. März im Erdgeschoss der Schule die Ausstellung des Arbeiten aus dem mathematischen Arbeitsunterricht von jedem be-züchtigt werden. Der Vorkurs einer Tertiarer zu dieser Ausstellung verdient besondere Aufmerksamkeit.

— **Gelesen.** Wegen der am Sonntag vormittag stattfindenden Jungendwoche der zur Entlohnung kommenden Volkshilfs-Jugend muß der Vortrag von Dr. Schardt über moderne Kunst ausfallen. Der „Sommerabendraum“ wird am Nachmittag um 6 Uhr eröffnet. — **In die Erde gelangen?** Am 20. d. M. vormittags sind von jungen Leuten an der Dampfstationenbrücke unterhalb des Waldschloßes ein braunleberner Damentopf und ein grauer Dament-mantel, enthaltend ein weißes ungewaschenes Damentaschentuch mit Hofstaub, aufgefunden worden. Die Sachen, die offenbar von einer lebensmüden Person dort abgelagt worden sind, befinden sich in der Effektenverwahrung des Polizeipräsidiums Dresden. Schließ-lings 7. 1. Zimmer 71a und können dort bestichtigt werden. Sachdien-liche Mitteilungen erbitet die Landeszentrale für Vermißte im gleichen Gebäude, 2. Stof. Zimmer 200.

### Rundfunkprogramme.

- Sonnabend, den 15. März.
- Leipziger Sender:**
- 10 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Holz- und Baumwollpreise.
- 4 Uhr: Landwirtschaftliche Wirtschaftsnachrichten: Baumwolle, Devisen.
- 6 Uhr: Landwirtschaftliche Wirtschaftsnachrichten (Wiederholung).
- 6,15 Uhr: Landwirtschaftliche Wirtschaftsnachrichten (Fortsetzung und Mitteilung des Leipziger Programms für Handel und Industrie).
- Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung:**
- 10,15 Uhr: Was die Zeitung bringt.
- 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Duxfeld-Phonola.
- 12,35 Uhr: Rautener Zeitzeichen.
- 1 Uhr: Börsen- und Preisbericht.
- 4,30 bis 6 Uhr: Konzert der Duxkapelle.
- 6,30 bis 6,45 Uhr: Rundfunkstunde.
- 7 bis 7,30 Uhr: Hans-Bredow-Schule: Englischer Sprachkursus: Prof. Dr. Kufeld, 7. Lesung.
- Dresdner Abend.**
- 7,30 bis 8 Uhr: 2. Vortrag des Bundes Deutscher Kritiker, Oberbürger Döner-Dresden: „Die Kunst im modernen Staat.“
- 8,15 Uhr: Letzter Musik. 1. Letzter irische Zwiegespräch Charlotte Friedrich-Zimmermann und Carl Zimmermann vom Neu-siedler Schauspielhaus; 2. Letzter Gesänge: a) Hans Schubert; Sei mir gegrüßt; b) Robert Schumann: Nichts Schöneres; c) Robert Schumann: Der Ochs (Carl Reichelt); 3. Maria Fehling: Charlotte Friedrich und Carl Zimmermann abwechselnd; 4. Letzter Gesänge: a) Hugo Wolf: Angreife; b) Hugo Wolf: Gelesenliebe; c) Richard Strauss: Deimliche Aufforderung (Carl Reichelt).
- Anschließend (etwa 9,30 Uhr): Preisberichte und Gabelberg's Sportunterricht.
- 10 bis 11 Uhr: „Sächsischer Klang.“ — Dresdner Streich-quartett. Kapellmeister Schmibgen.

- Berliner Sender:**
- Hans-Bredow-Schule:**
- 8,35 Uhr: Direktor Julius Gild: „Operanten.“
- 4 Uhr: Jugend-Rühne. Leitung: Alfred Braun.
- Worte zur Einführung.**
- Daron anschließend: „Die Hölle“, ein Schauspiel von Friedrich von Schiller. Mitwirkende: Hans Wöhlfahrt, Karl Sander, Ilse Darrics-Dönerborn, Alfred Braun, Oskar Richter, Otto Rindtgen, Carl Walter Schott, Wilm Herberich und andere.
- 6,30 Uhr: Vortrag von Landesrat Dr. jur. H. Goetz: „Not-leidende Jugend, 2. Teil.“
- Hans-Bredow-Schule:**
- 7 Uhr: Dr. Franz Vermann: „Deutsche Volk von Göbberlin bis Werfel.“ 5. Vortrag: „Arno Holz, Dehmel, Stefan George und Rilke.“
- 7,35 Uhr: Prof. Dr. Gustav Peitshäuser, Vortrag im Feleg.-Techn. Reichsaussch. über die Empfangstechnik der drahtlosen Telegraphie und Telephonie.
- 8,30 Uhr: Ein Abend im Varietö (verlegt vom 8. März 1925): Das Programm der Vorstellungen mit Costa Sclavand und Harry Hauptmann, Ferner: Tanatirationen, Humorsitten, Vorlesestücke: Baum-Weiß, Stimmphänomene.
- Anschließend: Dritte Bekanntgabe der neuesten Tages-nachrichten, Freitagabend. Sportnachrichten, Ehersterdienst, 10,30 bis 12 Uhr: Tanzmusik.

Gegen körperliche und nervöse Erschöpfungszustände nimm **Satyrin!**  
Fordere in der Apotheke aber ausdrücklich: Satyrin-Silber für die Frau oder Satyrin-Gold für den Mann. Sicher erhältlich: Marien-Apoth., Altmarkt 10, Löwen-Apoth. Wilsdruffer Str. 1, Reichs-Apothek. Bismarckplatz 10, Seidermanns Apotheke Neumarkt 2, Bahnhofs-Apoth., Antonstraße 15, Möhren-Apoth., Pirnaischer Platz, 8

Gegen Madenwürmer nur Wurmkur **„CONTRAVERMES“** für Erwachsene und Kinder. Für zahnende Kinder ist das **ECHTE PRINZ-FRIEDRICH-PULVER** eine Wohltat. Hof-Apothek Dresden, am Georgentor. Versand nach auswärts



Umtliche Bekanntmachungen.

Ueberleitung der Veranlagung und Erhebung der Umlafsteuer auf die Finanzämter. Vom 1. April 1925 ab geht die Veranlagung und Erhebung der Umlafsteuer für das gesamte Stadtgebiet Dresden, soweit sie sich nicht schon in den Händen des Reichs befindet, auf die Finanzämter (Finanzamt Dresden-Mitte, Dresden-Mitte-Ost und Dresden-Neustadt) über.

Kaufschreibung. Die Lieferung von etwa: 5000 Kubikmeter harten Sortiersteinen (Kos I), 5000 Kubikmeter harten Schuttsteinen (Kos II), 800 Kubikmeter Sandsteinplatten (Kos III), 1500 Quadratmeter Sandsteinplatten (Kos IV) für die Elbtromberdeigung Weiskopf-Hurt-Eisenbahnbrücke Weiskopf verbunden werden.

Gewandt wird vor einem unbekanntem Zeifendübler, der von Frauen unter den schwindelhaften Angaben, er habe seine Dreifache verloren oder einen Wechsel einzulösen, Geldbeträge zu erlangen sucht. Er verpflichtet, die erlangten Beträge sofort wieder zurückzugeben, läßt aber nichts mehr von sich hören.

Vereine und Veranstaltungen.

- Offiziersverein 108. Heute, 8 Uhr, Monatsversammlung im Verein.
Verband reisender Kaufleute Deutschlands, Section Dresden. Heute, 7 Uhr, außerordentliche Hauptversammlung.
Christlicher Verein junger Männer. Christliche religiöse Vorträge vom Kommerzienrat von Engel-Reustreith, Kommerzienrat 6, abends 8 Uhr.
Vereinsverein ehem. Kaiser-Gelinde-Kriegskrieger e. V. Heute, 7 1/2 Uhr, Generalversammlung bei Reichl, Gr. Brädergasse.

andereem Restauration und Ehre aus dem letzten gehörten Oratorium „Christus“. Mitwirkende: Gerhard Banitz (Orgel), Georg Speilbecker (Zeno) und der gemischte Chor. Die Leitung hat Kantor Johannes Lebrig.
Bürgerschaft. (Gesangvereinsjubliäum.) Die Bürgerschaft „Viederafel“ feierte das 90. Stiftungsfest durch ein großes Konzert.

Obau. (Fabrikfeier.) Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der in Georgswalde (Tschö-Bromatz) gelegenen zweiten Fabrik der bekannten Mägel- und Pianofabrik August Förster in Obau (1859 gegründet) veranstaltet die Firma nächsten Dienstag abend im Neugerthor im Saale von „Stadt Jitau“ für ihre gesamte Arbeiterschaft eine größere Feillichkeit.
Vorläufe für den Mittagsstich. Eintausfuppe, Hammelfoteletts mit grünen Bohnen und Kartoffeln.

Elegante Herren-Kleidung für Frühjahr und Sommer. Unsere großzügige eigene Fabrikation verbürgt Ihnen erstklassige Qualitäten und Verarbeitung, tadellose Paßform, sowie außerordentlich billige Preise.

- Sakko-Anzüge solide Qualitäten, hell und dunkel gemusterte Stoffe . . . 58,-, 48,-, 28,-
Sakko-Anzüge in neuesten Formen Gabardine, Wipcord . . . 115,-, 98,-, 78,-, 68,-
Sport-Anzüge prakt. Strapazier-Qualitäten, aus englisch gemusterten Stoffen 78,-, 52,-, 38,-
Konfirmanden - Anzüge in blau und schwarz, 1- und 2reihig 62,-, 50,-, 42,-, 36,-, 28,-, 22,-
Knaben-Sport-Anzüge aus haltbaren Stoffen . . . 36,-, 28,-, 24,-, 19,50
Original Kieler-Anzüge 42,-, 35,-, 24,-
Frühjahrs-Mäntel u. Pyjacks aparte Neuheiten in großer Auswahl 34,-, 25,-, 19,75, 12,50
Hosen für 3-8 und 9-14 Jahre, blau und farbig, aus festen Stoffen 4,75, 3,65, 1,95
Frühjahrs-Ulster, 2reihige Form, aus Noppenstoffen u. eleg. Cheviot, 78,-, 58,-, 38,-
Frühjahrs-Mäntel aus Wipcord und and. modernen Stoffen . . . 115,-, 98,-, 86,-, 68,-
Covercoat-Paletots, die große Mode, in großer Auswahl . . . 86,-, 78,-, 58,-, 48,-
Lederjacks für Straße und Sport, in schwarz und braun . . . 165,-, 115,-, 78,-, 58,-
Gardine-Mäntel Raglan- und 2reihige Form, imprägniert . . . 115,-, 78,-, 48,-, 28,-
Loden-Mäntel und Pelierinen bestens wetterfest imprägn. 48,-, 32,-, 24,50, 18,50
Loden-Joppen Sportform u. hochgeschloss. in vielen Farben . . . 21,-, 18,50, 12,50, 8,75
Hosen elegante Muster, in allen Längen und Weiten . . . 28,-, 18,50, 11,50, 5,75
Breeches mit doppelt. Gesäß, Cheviot, Cord und Manchester . . . 14,50, 9,75, 6,75
Praktische Schulanzüge aus haltb. Stoffen in Schlupf- u. Sportform, extra billig, 19,50, 13,75, 9,50
Oberhemden farbig u. weiß, in Perkal und Zephir, 9,50, 7,50, 5,25
Hüte, Krawatten, Strickjacks, Pulover, Untergarnituren, Socken, Taschentücher

Benutzen Sie unsere Zahlungserleichterungen! Eger & Sohn Johannstraße, Eckhaus Weiße Gasse. Eigene Fabrikation



# Börse- und Handelsteil.

## Wochenausweis der Sächsischen Bank zu Dresden vom 23. März 1925.

Aktiva		R.-M.
Goldbestand		17 964 610.—
Deckungsfähige Devisen		2 387 125.—
Bestand an sonstigen Wechseln und Schecks		61 897 849.83
Deutsche Scheckeinlagen		44 808.69
Noten anderer Banken		499 371.63
Commodor-Bestände		286 880.—
Effekten-Bestände		25 210.50
Sonstige Aktiva		4 990 233.15
Passiva		R.-M.
Aktienkapital	Papiermark	30 000 000.—
Reservefonds		7 500 000.—
Banknoten im Umlauf		47 846 328.75
Tägliche fällige Verbindlichkeiten		8 572 365.—
An Kündigungsschritt gebundene Verbindlichkeiten		1 503 428.01
Darlehen bei der Rentenbank		13 000 000.—
Sonstige Passiva		17 173 987.04
Verbindlichkeiten aus weitergegebenen im Inlande zahlbaren Wechseln		3 975 381.67

## Der verhehlte Zweck einer Erhöhung der Biersteuer.

Die Reichsregierung geht in der Biersteuererhöhung, in der eine Verdoppelung der gegenwärtigen Steuerhöhe vorgesehen wird, von der Erwartung aus, daß der Konsum auch bei den doppelten Steuererläsen rund 30 Mill. Destilliter betragen wird. Das ist nur ungefähr 3 Mill. weniger als der Durchschnittskonsum in den letzten vier Jahren (21/22: 33,8 — 22/23: 33,5 — 23/24: 33,0 — 24/25: schätzungsweise 33,0 Mill. Destilliter).

Die Schätzung der Reichsregierung ist zweifellos viel zu optimistisch. Jede Erhöhung der Steuer muß zwangsläufig das Bier verteuern und eine Verdoppelung der Steuer muß unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen unbedingt die Wirkung haben, daß es einem sehr großen Teil der Bevölkerung unmöglich werden würde, noch Bier zu kaufen. Zweifellos würde der Konsum, obwohl das Bier dem Deutschen unentbehrlich ist, bei der Unzulänglichkeit der gegenwärtigen Gehälter und Löhne sehr stark zurückgehen. Wer da weiß, wie in den Haushaltungen der mittleren und kleinen Kreise mit jedem Pfennig gerechnet werden muß, wird sagen, daß eine Steigerung der Ausgabe für Bier nur zu teilsweisen Beschränkungen im Konsum führen würde. Es ist daher zu befürchten, daß der Konsum vielleicht auf 25 bis 20 Mill. Destilliter sinken würde, so daß für das Reich nur eine geringe Steigerung der Einnahme sich ergeben würde.

Weitaus mehr als die schweren Folgen der teilweisen Verminderung eines großen Industriezweiges einzutreten, insbesondere auch die Zahl der Arbeitslosen vermehrt werden. Ferner ist als sehr bedenklich zu bedenken, daß sich bei einem starken Rückgang des Bierabfuges auch bei anderen Steuern, die die Brauindustrie aufbringen, ein großer Ausfall ergeben würde. In letzter Linie würde sich statt der von der Reichsregierung erhofften Steigerung der Einnahme von 125 Mill. Mark ein Minus an Steuereinnahmen aus der Brauindustrie ergeben.

Trotzdem ist zu erwarten, daß die Brauindustrie bei ungehörter Entwicklung den Abfall und damit die Steuerleistungen weiter steigern wird. Kann doch als sehr erfreulich konstatiert werden, daß unter den gegenwärtigen Steuer- und Preisverhältnissen der Konsum im letzten Jahre sich gehoben hat. Die Absicht, gerade jetzt das gefährliche Experiment einer Verdoppelung der Biersteuer zu unternehmen, ist um so unverständlicher, als für den Fall, daß wider alles Erwarten doch eine Steigerung der Einnahmen aus einer Verdoppelung der Biersteuer sich ergeben sollte, diese Wahrenahme, nachdem die Einnahmen aus Steuern und Verbrauchssteuern schon jetzt die in dem Tames-Abkommen vorzusehende Grenze erreicht haben, zu einem Drittel für Reparationszwecke abzugeben sein würden. Mit Recht hat darum der Reichsfinanzminister von Schleicher am 28. Januar 1925 im Haushaltsanschluß des Reichstages eine Erhöhung der Verbrauchssteuern als „zweifelhafte Schwere“ bezeichnet. Was denn jetzt die Gefahr, daß der Bevölkerung das Bier fast verweigert und ein großer Teil der Brauindustrie lahm gelegt wird, ohne daß wesentliche Mehreinnahmen erzielt werden, herbeiführen? — M. Aufmann.

Schriftführer des Deutschen Brauerbundes.

## Deutschland am Internationalen Automobilsalon in Genf.

(Von unserem Vertreter.)

Genf, den 22. März.  
Bei großem Andrang wurde vom Bundespräsidenten der Schweiz in Genf der II. Internationale Automobilsalon — Salon international de l'automobile et du cycle — eröffnet, der wohl die prächtigste Ausstellung Europas dieses Jahres darstellt und von um so größerer Bedeutung ist, als der Pariser Herbstsalon pro 1925 ausfallen wird. Im Rahmen der Genfer Ausstellung werden zu sehen sein Mercedes-Benz, Opel, Seive und Kumpfer — Wanderer in offener Bauweise, aber ohne Wagen —, reichlich weniger angebots der internationalen Konkurrenzfähigkeit der deutschen Automobilindustrie, aber doch genug, um ein Bild deutschen Ranges zu ergeben. Wo es liegt, daß die deutsche Beschäftigung an Zahl so bei beiden ausfallen ist, können wir nicht beurteilen; angelehnt der Tatsache, daß Italien, Frankreich, England und Amerika noch viel intensiver auftreten als letztes Jahr, im richtigen Erkenntnis der Bedeutung des Genfer Internationalen Marktes, muß man es sehr bedauern, wenn sich Deutschlands Automobilindustrie darauf beschränken zu dürfen glaubt, sich mehr auf indirektem als direktem Weg für sich sprechen zu lassen. Ganz abgesehen vom internationalen Charakter des Genfer Salons, den die Automobilindustrie der ganzen Welt richtig erkannt hat, ist die Schweiz allein eines der glänzendsten Absatzländer für Automobile. Wenn es der italienischen Industrie gelungen ist, in ihrem Automobilsport nach der Schweiz an erster Stelle zu stehen, gefolgt von Frankreich und Amerika, während Deutschland kaum nennenswert über das hinausgeht, was zwei belgische Fabriken hier einbringen können, so muß das Verhältnis gewiss offen zutage liegen. Was der Schweizerische Absatz für die italienische und französische Industrie bedeutet mag, ist erfindlich, wenn man die Summe von rund 76 Millionen Francs in Betracht zieht, für welche die Schweiz im Jahre 1924 Automobile aus dem Ausland kaufte, wobei man noch berücksichtigen muß, daß die Zahl sich in fortwährendem Wachstum befindet. Die schwache Beschäftigung des Genfer Salons seitens Deutschlands (gegenüber dem letzten Jahre noch zurückgegangen, während alle anderen liegen: Amerika 19 Marken gegenüber 14 letzten Jahres, Frankreich 38 gegen 32, Italien 12 gegen 10, England 7 gegen 8, Deutschland 5 gegen 6) muß dabei um so unverständlicher sein, als Käufer aus allen Ländern eingetroffen sind und gewisse Marken Italiens und Frankreichs eine Propagandaaktivität entwickelten, die beinahe an amerikanische Methoden grenzt. Von Citroen kann man ganze Säge von Wagen durch die Stadt fahren sehen, während andere noch einträglicher verfahren; was sollen da die wenigen deutschen Wagen, ganz verschwindend in den hunderten anderer Länder, an Wirkung noch ausüben können?

Und doch, so bescheiden der deutsche Anteil ist, so groß ist der Erfolg. Die Standorte von Benz und Mercedes gehören zu den beliebtesten, ganz zu schweigen von Kumpfer, dessen drei Objekte von Tropfenautomobilien neuerer Konstruktion einen Sammelplatz von Sensation bilden. Der Eindruck von deutscher Technik muß ein unbeschreiblicher sein: die kleine Grifette „Wolsch“, die so gut wie an jedem Wagen gleich welcher Nationalität hängt, mühte für Deutschland sprechen, selbst wenn kein einziger deutscher Marke vertreten wäre. Benz und Mercedes zeigen verblüffende Wagen höchster technischer Qualität; sie sind zum ersten Male auch mit Vorderradbremfen aus-

gerüstet, die heute fast nirgends (kleine Wagen ausgenommen) mehr zu sehen. Außerdem erregt der Kompressor, der zum sensationellen Rauschflug führt, berechtigtes Aufsehen. Die höchst geschmackvolle und allen eleganten Anforderungen genügende Innenausstattung der Benz- und Mercedes-Wagen, in vornehmlichem Silberglanz gehalten und mit allem Luxus eingerichtet, hat bereits die Genfer Presse zu Ausdrücken höchster Anerkennung verleiht.

Wenn noch dieses Jahr — dem ersten, an dem deutsche Automobile an einem internationalen Salon, dem in Genf, erschienen — gezeigt werden müßte, daß hinsichtlich äußerer Formgebung Deutschland nicht Schritt gehalten habe, so fällt dieser Vorbehalt heute restlos dahin. Benz und Mercedes repräsentieren zwei der wertvollsten Qualitätsmarken des Salons. Sie repräsentieren allein den Weltmarkt des Salons, schreibt die „Tribüne de Genève“. Neulich muß vom Seive-Automobil gesprochen werden, das gediegene Vorteile technischer Art mit Formen von denkbar vollkommener Eleganz verbindet; zwei weiße Wagen mittleren Formates von tadelloser Ausführung zeigen für die Seivewerke in Camels, deren Ergebnisse für Schweizerische Territorverhältnisse wie geschaffen sind, und ohne Zweifel geeignet wären, das in der Schweiz gegenwärtig am meisten angebotene Fiat-Modell ähnlicher Größe zu konkurrenzieren. Von Wanderer, dem kleinen schnellen und billigen Wagen, der letzten Jahre seine erwarteten Erfolge davontrug, ist nicht als die Dirmatrol zu sehen; dafür ist Opel — und in welcher Veränderung — da! Die alte Form ist gänzlich verschwunden. Aus dem Opel ist — gemäß zu seinem Vorteil —, von kleinen Veränderungen abgesehen, ein Citroen geworden, aber mit technischer Ausstattung, die den Original-Citroen schlägt. Der neue 4-PS-Opel — sowohl Simulane als offener Wagen — scheint nun sogar in der Bauart Citroen zu übertreffen; der Eindruck des etwas Spielzeugartigen, das Citroen charakterisiert, wird hier umgangen, etwas Stabilisiert, Dauerhafteres, man möchte sagen Vertrauenverweckerendes ist hier geschaffen, das allgemeine Anerkennung finden wird. Unglücklicher Weise und die Farbgebung der für den Salon gewählten Objekte, die aber von tadelloser Innenausstattung sind. Wir kommen zum Kumpfer-Tropfenautomobil, Stromlinienwagen genannt, von dem Fahrer verfahren, daß es sich in Hochgeschwindigkeitsfahrten ebenso bewährt hätte wie im Stadivertehr, und es wird allgemein bedauert, daß die Marke in Form der Rinnen konkurrieren will, die im Zusammenhang mit dem Salon zum Ausdruck kommen. Kumpfer ist das typische Kennzeichen deutscher Wissenschaftlichkeit, dem zudem die ausgeklügelte praktische Erfahrung und ein kultivierter Sinn für Formgebung — nicht selten untergeordnet der wissenschaftlichen Erkenntnis — nicht fehlen. Alle Tradition ist gebrochen, die von anderen teilweise immer mehr zum Ausdruck gebracht wird. Die Technik ist auf einen Stand gebracht, der andernorts kaum erreicht wird. Mit der schwingenden Hinterachse im Sinne der Verminderung der unangenehmen Walle ist ein dem der aktuellsten Probleme des Automobilbaus entgegengekommen. Sportlichkeit und höchste Federung sind die Hauptpostulate im allgemeinen; sie bedingen die hauptsächlichsten Neuerungen des Genfer Salons. Schlechte Straßen in ganz Europa und die Notwendigkeit sparsamer Wirtschaftsführung bedingen es. Diese beiden aktuellsten Postulate sind von Deutschland am vornehmlichsten erfüllt worden, und zwar nicht nur von Kumpfer. Bald in Stuttgart steht diebezügliche Neuerungen von Zündkerzen aus, die sich im äußeren Aussehen nicht von den alten unterscheiden, aber eine immense Ersparnis bedeuten. Volsch-Vicht und „Zündkerzen“ und „Signale“ registrieren fast unbedrängt. Erstklassige und kaum übertroffene Arbeit wird von den Seive-Ringelagern (Schweizerart) dargestellt; sie schauen auf eine lange Liste von Erfindungen, auch in der Schweiz, zurück, anerkannt als Präzisionsarbeit, die nicht Reklame zur Seite stellt. Schließlich bietet Krupp in Offen eine vollkommene Ueberlicht über seine Konstruktionsfähigkeiten und Automobilfabriken, die in der Schweizerischen Kraftwagenindustrie fast ausschließlich Verwendung finden. Eine Ausstellung von Gegenständen und Automobilbestandteilen aus nicht rostendem Stahl vervollständigt den Eindruck von der Bedeutung Krupp für den Automobilismus. Erwähnung finden ferner noch kleinere deutsche Vertretungen, wie Continental Hannover, Ambrolcum-Getriebe, leuchtender Richtungsgeber Hannel. Die deutsche Velo- und Motorradindustrie zeigt ganz, ebenfalls die deutsche Kraftwagenindustrie: ein beherrschendes Faktum angelehnt der gesteigerten Beschäftigung aus deutschen Konkurrenzländern und angelehnt der Schweizerischen und internationalen Bedeutung des Genfer Salons.

## Der deutsche Außenhandel im Februar 1925.

Der deutsche Außenhandel ist auch, wie bereits an anderer Stelle gemeldet, im Februar 1925 passiv geblieben und weist gegenüber dem Vormonat ein Spiegelbild des starken Rückganges der Konjunktur einen beträchtlichen Rückgang auf. Es betrug im Februar die Einfuhr 1 274 700 000 M. gegen 1 372 075 000 M. im Januar, und die Ausfuhr 631 417 000 M. gegen 697 448 000 M. im Vergleichsmonat. Die Einfuhr ist also im Februar gegenüber dem Vormonat um 247 Millionen zurückgegangen, gleichzeitig zeigt auch die Ausfuhr eine Verminderung um 66 Millionen Mark. Die Passivität der Handelsbilanz ist also auch im Februar mit 400 Millionen Mark sehr groß. Die Einfuhr vermindert sich gegenüber dem Vormonat ebenfalls hauptsächlich auf folgende Gruppen: Lebensmittel und Getränke (Verminderung um 26 Millionen), Rohstoffe und halbfertige Waren (Verminderung um 92 Millionen), Fertigwaren (Verminderung um 92 Millionen). Der Ausfuhrerückgang betrifft hauptsächlich Rohstoffe und halbfertige Waren (Verminderung um 90 Millionen) und Fertigwaren (Verminderung um 35 Millionen).

Gold und Silber sind in der Einfuhr mit 58 541 000 M. gegenüber der Januar-Einfuhr mit 89 611 000 M. und in der Ausfuhr mit 1 574 000 M. gegenüber 1 788 000 M. entfallen. Die Einfuhrverminderung stellt sich also in Gold und Silber auf 36 Millionen Mark. Die Einfuhr an Lebensmitteln und Getränken ist gegenüber Januar um 20,3 Millionen Mark zurückgegangen, die Einfuhr an Rohstoffen und halbfertigen Waren um 92,1 Millionen Mark, die Fertigwareneinfuhr um 92 Millionen Mark und die Einfuhr an Gold und Silber um 36,1 Millionen Mark. Daran sind hauptsächlich beteiligt: Kaffee mit 11,4 Millionen Reichsmark, Weiz mit 9,2 Millionen Reichsmark, Wein und Obst mit 8,2 Millionen Reichsmark, ferner Baumwolle mit 33,7 Millionen Mark, Wolle mit 29,1 Millionen Mark, sonstige Textilrohstoffe mit 8 Millionen Reichsmark, Raubwolle und Rindhäute mit 7,7 Millionen Mark und Eisenbahnwagen mit 5,5 Millionen Reichsmark, weiter Textilfertigerwaren mit 61,9 Millionen Reichsmark, Holzwerkzeugen und Eisenwaren mit 18 Millionen Mark, Leder mit 8,4 Millionen Mark, Kraftfahrzeuge mit 4,7 Millionen Reichsmark.

Der Wert der Februarausfuhr an Lebensmitteln und Getränken ist gegenüber dem Vormonat nahezu unverändert. Die Ausfuhr an Rohstoffen und halbfertigen Waren zeigt eine Verminderung um 30,2 Millionen Mark, daran sind Steinfelsen, Holz und Brechsteinen mit 16,4 Millionen Reichsmark beteiligt. Die Fertigwarenausfuhr weist einen Rückgang um 35 Millionen Mark auf, daran sind Textilfertigerwaren mit 11 Millionen Mark, Holzwerkzeugen und Eisenwaren mit 9,2 Millionen Reichsmark und Maschinen mit 4,1 Millionen Mark beteiligt.

## Dresdner Produktienbörse vom 27. März.

(Amtliche Notierungen.)  
Weizen, inländischer, Weiz 74 Kilogramm 240 bis 264, rubig. Roggen, inländischer, Weiz 72 Kilogramm 243 bis 248, rubig. Sommergerste 250 bis 260, rubig. Winter- und Futtergerste 215 bis 235, rubig. Oaser, gut 205 bis 215, rubig, mittel 190 bis 204, rubig. Haas, schwarz trocken, geschäftlos. Weiz, Va Flata 205 bis 215, rubig, anderer Herkunft 200 bis 205, rubig, Cinnquantin 250 bis 265. Weizen 25 bis 26,50, rubig. Lupinen, gelbe 19,50 bis 20, rubig. Weizfahnen 23,50 bis 24,50, rubig. Erbsen, kleine 27 bis 28, rubig. Rottfahne 220 bis 230, rubig. Troadenschmelz 10,75 bis 11,25, rubig. Juederschmelz 19 bis 21, rubig. Kartoffelflocken 20,50 bis 21, rubig. Weizenkeile 18,50 bis 19, rubig. Roggenkeile 14,20 bis 14,70, rubig. Weizenmehl: Backermehlmehl 40,50 bis 41,50, rubig. Talsandmehl, Type 70 39,50 bis 40,50, rubig. Roggenmehl, Type 70 37,50 bis 39,50, rubig. Feinste Ware aus Weiz. Die Preise verhalten sich bis einschließlich März per 1000 Kilogramm, alle anderen Artikel per 100 Kilogramm in Weizmark. Rottfahne, Erbsen, Weizen, Weizfahnen, Lupinen und Mehl (Weiz frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10 000 Kilogramm maggonfrei (schliffen) Ver-sondationen.

## Berliner Schluf- und Nachbörse vom 27. März.

Im weiteren Verlaufe der Börse sah das Bild allgemein etwas freundlicher aus, da in einzelnen Märkten infolge größerer vorgenommener Verzögerungen Einbildungen erfolgten. Später bestimmten jedoch wieder die Ausfahrungen in der Hauptversammlung von Rhein-Ruhen über die Kreditkategorie. Am Anleihemarkt lagen Pfandbriefe auf Realisationen schwach, die 5% Reichsanleihe dagegen mit etwa 0,7 wieder erholt. Die übrigen Staatsanleihen konnten keine Besserung ihrer ermäßigten Kursnotizen durchziehen. Das Interesse der Spekulation für Anleihewerte erhielt sich bis zum Schluß der Börse. Die Kriegsanleihe wurde nachdrücklich mit 0,7000 angelegt. Schwach lagen nach wie vor 1923er K-Schätze mit 0,5, 8% Reichsanleihe mit 78 (am Vorlage 90), 8% Reichsanleihe mit 0,812 und Schuldbriefanleihe mit 8,75. An den Aktienmärkten verbarste das Geschäft in seiner Stagnation. Im ganzen sah das Kursniveau nachdrücklich jedoch freundlicher aus. Es schlossen u. a. Agia 187, Döhler 188,375, Berlin-Raststraße 113,26, Ködner 88,5, Deutsche Kabel 90, Rheinmetall 66, Schuder 68,5, R. N. G. 110,75, Rheinbahn 54,5, Dapag 88,375, Gröbl 58,75, Opa-Dampfer 104,5, Okerwerke 80.

Am Ralfamarkt vollzog sich der Verkehr ruhig. Ein 8%iger Kursaufschlag war für Fritz Schulz jr. zu verzeichnen, nachdem dieses Papier letzten März gedrückt lag. Die veräußerten, nach dem bisherigen Dividendenverlauf durchweg unrichtig, da die Abschreibungen noch nicht zu Ende sind und die Verwaltungen über die Gewinnausfaltung noch keine Ueberlicht hat. Daneben gewannen infolge einer Zufallsauforder Somag 6,5, ferner Schweizer Eisen 2,5, Braunschweiger Maschinen 1,875, Seiger Maschinen 2, Magmillanbau 2, Hindrich 1,75, Adler & Oppenheimer 1,25. Als schwach sind zu erwähnen T. H. Richter — 5, Schick — 2, Norddeutsche Eisenwerke — 3, Ostelbetrieb — 2, Concordia — 2, Greenbrook — 2, Volkstedter Porzellan — 2. Am Markt der Sachwertanleihen traten nur vereinzelt Kursveränderungen ein, da die Umsätze hier gleichfalls noch mehr nachließen. Um 1% ermäßigt waren 6%ige Ostbayer Grundkredit. Im übrigen sind zu nennen Krupp-Gold 73,5, 8% Reichsanleihe Bodenkredit 80,75, Thür. Bau- und Kirchen-Roggenanleihe 5,75, 8%ige Roggenrentenbank 81, bergl. 5%ige 81.

## Frankfurter Abendbörse vom 27. März.

Die Stimmung an der Abendbörse war etwas unverständlicher. Der Markt vollzog sich aber ohne Anregung und war lakisch. Der Rentenaktienmarkt lag verblei. Inwieweit Kursnotierungen von Rom kamen, bewegten sie sich um die Schlusskurse der Mittagbörse. 5%ige Reichsanleihe auf größere Käufe hin leicht erholt. Die Schlussnotiz lautete auf 0,600. Dagegen fanden sich keine Abnehmer für die weiter angebotenen Vorkriegsanleihen, namentlich für Romanen und Vönderanleihen, sowie für K-Schätze und Schuldbriefanleihen. Am Pfandbriefmarkt wickelte sich das Geschäft ruhig ab. Die Umsätze haben an Umfang bedeutend eingebüßt, so daß auch dieses Gebiet unter dem Zeichen einer gewissen Geschäftslahmheit stand. Frankfurter Hypothekendarf 7,30 bis 7,36, Rheinische Hypothekendarf 7,2, Meiningen Hypothekendarf 6,825, Preussische Zentralbankkredit 7,25. Die Börse schloß geschäftlos bei gebalteten Kursen. 5%ige Reichsanleihe 0,808, 4%ige K-Schätze 1924 0,895, 3%ige Bayerische Staatsanleihe 1025, Commerzbank 100, Darmstädter 137,5, Deutsche Bank 134, Disconto-Gesellschaft 126,75, Dresdner Bank 114,5, Metallbank 110,75, Mitteldeutsche Kredit 100, Reichsbank 142,5, Oesterreichische Kredit 8,90, Ouborus 16,75, Mannfelder 4,25, Pfönig 61,50, Rali Aktienleben 18,25, Westeregeln 22,5, Ostbische Anilin 145,75, Ueberfelder Farben 27,75, Norddeutsche Lloyd 92,72, Adler 8,92, K. G. O. 11,30, Holmann 5,70, Rheinmetall 66, Frankenthal Jüder 4,75, Feilbronn Jüder 8,4.

London, 27. März. Devisenkurse. (Schluß.) Kennerf 4,787, Kanada 4,7875, Frankreich 90,45, Belgien 93,00, Italien 118,90, Schweiz 24,70, Spanien 33,47, Portugal 237, Holland 11,90, Dänemark 20,18, Norwegen 30,18, Schweden 17,73, Oesterrische 189,75, Deutschland 20,06, Wien 33,00, Prag 161,26, Athen 238, Braxillen 547, Bukarest 10,00, Argentinien 44,56, Warschau 24,80, Riga 24,70, Odessa 1,770, Budapest 340 000, Belgrad 208, Sofia 650, Moskau 925, Konstantinopel 8,18, Alexandria 97,43, Japan 189,1/2.

Wien, 27. März. Devisenkurse. (Schluß.) London 4,787, Paris 5,815, Brüssel 5,16, Rom 4,10, Madrid 14,20, Bern 19,29, Amsterdam 39,90, Kopenhagen 18,26, Prag 2,64, Berlin 28,80.

Veränderungen im Verwaltungsrat der Deutschen Goldkreditbank. Der Vorstand der Deutschen Goldkreditbank gibt folgende Änderungen in der Verwaltung bekannt: Auf Grund § 12 der Satzung ist Geheimrat Oberfinanzrat Kaufmann aus dem Vorstand der Deutschen Goldkreditbank ausgeschieden und in den Ausschuss als stellvertretender Vorsitzender eingetreten. Ausgeschieden sind die Ausschussmitglieder Wirtschaftlicher Geheimrat Dr. C. v. Glanapp, Bankier F. Andree, Bankier S. Arnold, Bankier M. Kaufhäuser, Bankier Eugen Babel, Bankier G. Behrens, Geschäftsinhaber der Berliner Handelsgesellschaft S. Bieber, Bankier E. Breit v. Speyer, Geheimrat Kommerzienrat v. Borgh, Direktor Dr. K. Gans, Geheimrat Kommerzienrat Dr. V. Gogen, Bankier Dr. G. Georg Simon Graf v. Gleditsch, Bankier G. Hoerger, Präsident des Reichsländerbundes Graf v. Kaldenau, Geheimrat Finanzrat Althier, Präsident Dr. E. Kleiner, Bankier Rudolf Koch, Kommerzienrat Dr. D. Pilkington, Direktor Heinz Rathen, Bankier S. Alfred Frhr. v. Oppenheim, Bankier Oscar Franklin Oppenheimer, Kommerzienrat E. Peterzen, Direktor R. Pferdenges, Dorpat Adolf Pöhlmann, Direktor F. Reinhard, Hofrat F. Remschard, Präsident der Preussischen Staatsbank Dr. H. Schröder, Bankier Dr. P. v. Schwabach, Dr. James Simon, Geschäftsinhaber der Darmstädter und Nationalbank G. v. Simon, Direktor Curt Sobernheim, Kommerzienrat Dr. W. A. Straus, Geschäftsinhaber der Disconto-Gesellschaft Dr. Urbig, Bankier Dr. P. Wallisch, Bankier M. Warburg.

Chbank für Handel und Gewerbe, Berlin-Königsberg i. Pr. Wie die Verwaltung in ihrem Geschäftsbericht für das Jahr 1924 ausführt, wurde in der Berichtzeit eine weitere Verfeinerung des Bilanzneges und eine Beschränkung der Reamenzahl der weiter bestehenden Anstalten vorgenommen. Zurzeit werden noch insgesamt 25 Kassenstellen unterhalten. Das Berliner Geschäft hat sich in den wenigen Monaten seines Bestehens bereits erheblich entwickelt und zu einer bedeutenden Belebung des Effektsengeschäftes der Bank beigetragen. In dem ökonomischen Wirtschaftsbereich, dem Kern des Unternehmens, machte sich die schlechte Ernte des Jahres 1924 recht bemerkbar; sie hatte bei großer Knappheit an Betriebsmitteln gleichzeitig ein sehr erhebliches Kreditbedürfnis in allen Teilen der Wirtschaft zur Folge. Das Geschäft mit Kupon und den Handelsnoten, das früher zu den Hauptzweigen des Geschäftsbetriebes der Chbank gehörte, hat infolge der noch immer ungeklärten Verhältnisse den erwarteten Umfang leider wieder nicht angenommen. Immerhin war es möglich, eine Reihe alter Beziehungen wieder aufzunehmen.

Discontomäßigung in Ungarn. Der Generalrat der Ungarischen Nationalbank setzte den Wechselkurs von 12% auf 11% und den Lombardzinsfuß von 13% auf 12% herab.

Nieser Bank, Nies. Die Hauptversammlung genehmigte einstimmig die Jahresabschlussrechnung für 1924 und beschloß, eine Dividende von 10% zu verteilen. Ein ausscheidendes Aufsichtsratsmitglied wurde nicht wiedergewählt.

Sächsische Glasfabrik, Rabenberg. Wenngleich die Verhältnisse im ganzen Jahre eine gute gewesen und die erzielten Preise, trotz der bestehenden Konkurrenzverhältnisse, einen guten Gewinn ermöglichten, so ist doch nach dem Geschäftsbericht einestills durch die außerordentlich hohen Abgaben an Steuern, andererseits durch die Inanspruchnahme von Bankkredit erheblich beeinträchtigt worden. Materialien- und Warenbestände sind bei Verfall ermittelt und vorsichtig bewertet worden. Der Reservefonds ist bei der Umstellung vergrößert worden. Im Besitze der Gesellschaft befinden sich noch 108 Aktien aus der letzten Emission, welche mit 1 Reichsmark zu Buche stehen. Die Bewertung derselben bleibt der Verwaltung noch vorbehalten. Nach Abzug der halbenmässigen Zantime an den Aufsichtsrat und der Vergütungen an den Vorstand und Beamte usw. stellt sich der Reingewinn auf 142 000 Reichsmark. Die Verwaltung schlägt für das Stammkapital die Verteilung einer Dividende von 7% vor, die Verwaltungen erhalten infolgedessen einen Gewinnanteil von 7%. Von der Dividende scheiden aus die vorstehend erwähnten 108 Stück Vorratsaktien zu 80 Reichsmark gleich 8 640 Reichsmark, so daß das dividendenberechtigte Stammkapital (Bortsetzung siehe nächste Seite.)



effektiv 1 000 000 Reichsmark beträgt. Danach stellt sich die Verteilung wie folgt: 7% Dividende auf 30 000 Reichsmark...

Reminger Bräneri H. G. in Reming. Die ordentliche Hauptversammlung in der 200. Sitzung...

Gebrüder Jähle, Tuchfabrik, Kellergasse, Wesselsberg. In der 20. ordentlichen Hauptversammlung wurde das Rechnungswert für das Geschäftsjahr 1924...

Träger & Co., Maschinenbau-Fabrik H. G., Chemnitz. Die Verwaltung beantragt bei einer auf den 18. April nach Dresden einberufenen außerordentlichen Hauptversammlung...

Schubert & Salzer Maschinenfabrik H. G., Chemnitz. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, für das neue Monate umfassende Geschäftsjahr nach Vornahme angemessener Abschreibungen...

Ernst Fischer jun. H. G. in Chemnitz. Unter dieser Firma ist in Chemnitz eine neue Aktiengesellschaft mit einem Grundkapital von 375 000 Reichsmark...

Paradi Isolierwerke Max Oas H. G. in Neudorf bei Chemnitz. Die Hauptversammlung setzte die Dividende auf 2% fest.

Riquet & Co., Leipzig. Wie wir hören, ist in der gestrigen Aufsichtsratsitzung beschlossen worden, bei auf den 25. April einberufenen Hauptversammlung die Verteilung einer Dividende von 12% vorzuschlagen.

Kangrich, Planhauer Werke H. G. in Leipzig. Die Hauptversammlung genehmigte den Geschäftsbericht und den Abschluß 1924 und setzte die Dividende auf 10% für die Stammaktien...

Mitropa, Mitteleuropäische Schlafwagen, nach Spelmann H. G., Berlin. Die Hauptversammlung beschloß für das am 31. Mai 1924 beendete Geschäftsjahr die Verteilung einer Dividende von 1 Reichsmark auf jede Aktie...

Julius Berger, Tiefbau H. G., Berlin. Die Gesellschaft, die bekanntlich ihr Kapital von 70 Millionen Papiermark auf 35 Millionen Reichsmark umwandelt...

Richard Blumenfeld, Kellerei Odenwald H. G., Berlin-Gartenstadt. Der Aufsichtsrat schlägt die Verteilung einer Dividende von 10% auf die Stammaktien...

Berlin-Markischer Industrie-Werke in Berlin. Der Aufsichtsrat beschloß in seiner Sitzung vom 25. März, bei auf den 27. April einberufenen Hauptversammlung vorzuschlagen...

Erdförder Aktien-Papierfabrik, Halle a. S. Das Geschäftsjahr 1924/25 ergab einen Verlust von 824 530 Millionen Mark. Im Bericht des Vorstands wird hierzu ausgeführt...

National-Überland-Bräneri H. G., Braunschweig. In der Hauptversammlung der Gesellschaft waren 15 Aktionäre mit insgesamt 7001 Stammaktien vertreten.

Wien-Werke, Richard Gustav Reichen H. G., Magdeburg. Im Zusammenhang mit den bekannten Vorgängen wurden in der außerordentlichen Hauptversammlung folgende Ausschlußmitglieder abberufen: Julius Barmat, Oskar Barmat...

Sanja-Bräneri, Wäddö. Die Hauptversammlung genehmigte die per 30. September 1924 vorgelegte Bilanz...

Sanja-Bräneri, Wäddö. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, die Hauptversammlung die Ausschüttung einer Dividende von 8% für das Geschäftsjahr 1924...

Wassermannsplanerei Düsseldorf. Für das Geschäftsjahr 1924 wird die Verteilung einer Dividende von 4% auf das im Verhältnis von 2:1 zusammengelegte Aktienkapital vorgeschlagen.

Das deutsche Einheitskontingent für italienische Automobile. Ueber die Höhe des Kontingents für die Einfuhr italienischer Automobile nach Deutschland haben Verhandlungen...

Ein neuer Zweig der Kreditversicherung. Die Versicherungs-gesellschaften, die die verschiedenen Branchen der Kreditversicherung betreiben, haben sich in letzter Zeit...

Der deutsch-belgische Handelsvertrag. dessen Entwurf nach Abschluß der Berliner Beratungen zurzeit den beteiligten Regierungen vorliegt, ist in 16 Artikel eingeteilt...

Die italienischen Aktiengesellschaften im Jahre 1924. Die Gründungstätigkeit war im abgelaufenen Jahre in hohem Maße zurückgegangen und Kapitalvermehrungen...

Die amerikanische Baumwollenernte übertrifft alle Erwartungen. Der abgelaufene amerikanische Ernteberichtsbericht für die Ernte des Vorjahres gibt, wie die Textil-Woche meldet...

Wollen ausschließlich Winter kommen und man hätte sich deshalb allgemein auf eine Gesamtmenge einschließlich Winter von etwa 14 Millionen Ballen eingestellt...

Die Weizenversorgung der Welt. Das Internationale Handelsstatistik-Institut schätzt, daß am 1. Januar d. J. 308 Millionen Cental (1 Cental gleich 45,36 Kilogramm) Weizen den ausführenden Ländern für den Export zur Verfügung gestanden...

Hamburger Warenmarkt vom 24. März. Kaffee. Durch niedrigere New Yorker Weizenpreise und durch die 2 Schilling ermäßigte Santos-Offerten war die Tendenz sehr ruhig...

Friedrichsfelder Wagnereisbericht vom 27. März. Kaffee: 784 Ballen, davon 772 Mittels, 12 Jungweizen, 10 Ballen, ferner 190 Ballen...

Geschäftsaussichten in Sachsen.

Aut. Reichsanzeiger wurde die Geschäftsaussicht angeordnet über Baugewerke Alfred Gommlich, Oberlößnitz, Schulstraße 5.

Auswärtige Konurse.

Berlin: Kaufmann Georg Rein, Charlottenburg, Kamelebrückstraße 10. - Berlin-Schöneberg: Deutsch-Österreichische Handels- und Wirtschaftsgesellschaft...

Amerikanische Warenmärkte.

Metalle. New York, 27. März. (Schluß.) Aluminium steigt, 96,90 % Z. Kupfer, late loco 18%, Kupfer Electrolyt loco 18,20 bis 18,70...

Getreide und Mehl.

New York, 27. März. (Schluß.) Weizen (per Bushel gleich 57,5 Kilogramm): Winter-Sommer 180%, Winter-Sommer loco 17,1%...

Schweine und Felle.

Chicago, 27. März. (Schluß.) Schmalz: März 16,17, Mai 16,20, Juli 16,52, Sept. 16,80, Okt. 17,00, Nov. 17,20, Dez. 17,50...

Kaffee.

New York, 27. März. (Schluß.) Rio Kaffee Nr. 7 loco 20%, Mai 18,80, Juli 17,77, September 16,80, Dezember 16,20...

Guder.

New York, 27. März. (Schluß.) Robuster Nr. 1 loco 31,4, Mai 20,7, Juli 21,1 bis 21,2, September 22,5, Dezember 23,3, Januar (1926) 23,1...

Baumwolle.

New York, 27. März. Amerikanische Baumwolle. (Anfang.) Mai 24,90 bis 25,02, Juni 25,18 bis 25,20, Oktober 24,55 bis 24,88...

Bremen, 27. März. Baumwolle: loco 27,57. Liverpool, 27. März. Baumwolle. (Schluß.) März 13,17, Mai 13,50, Juli 13,81, August 13,40, Oktober 13,20, November 13,18...







Kirchennachrichten

für den Sonntag Jubila, den 29. März 1925, und die folgenden Wochenstage.

A. Evangelisch-lutherische Landeskirche.

Evangel. Joh. 8, 46-50. Abends: Joh. 11, 47-57.

Evangel. Joh. 8, 46-50. Abends: Joh. 11, 47-57. Dr. Friedrich, 8 Pr. u. Am.: Colp. Dr. Dr. Siebel.

Evangel. Joh. 8, 46-50. Abends: Joh. 11, 47-57. Dr. Siebel, 8 Pr. u. Am.: Colp. Dr. Dr. Siebel.

Evangel. Joh. 8, 46-50. Abends: Joh. 11, 47-57. Dr. Siebel, 8 Pr. u. Am.: Colp. Dr. Dr. Siebel.

Evangel. Joh. 8, 46-50. Abends: Joh. 11, 47-57. Dr. Siebel, 8 Pr. u. Am.: Colp. Dr. Dr. Siebel.

Evangel. Joh. 8, 46-50. Abends: Joh. 11, 47-57. Dr. Siebel, 8 Pr. u. Am.: Colp. Dr. Dr. Siebel.

Evangel. Joh. 8, 46-50. Abends: Joh. 11, 47-57. Dr. Siebel, 8 Pr. u. Am.: Colp. Dr. Dr. Siebel.

Evangel. Joh. 8, 46-50. Abends: Joh. 11, 47-57. Dr. Siebel, 8 Pr. u. Am.: Colp. Dr. Dr. Siebel.

Evangel. Joh. 8, 46-50. Abends: Joh. 11, 47-57. Dr. Siebel, 8 Pr. u. Am.: Colp. Dr. Dr. Siebel.

Evangel. Joh. 8, 46-50. Abends: Joh. 11, 47-57. Dr. Siebel, 8 Pr. u. Am.: Colp. Dr. Dr. Siebel.

Evangel. Joh. 8, 46-50. Abends: Joh. 11, 47-57. Dr. Siebel, 8 Pr. u. Am.: Colp. Dr. Dr. Siebel.

Evangel. Joh. 8, 46-50. Abends: Joh. 11, 47-57. Dr. Siebel, 8 Pr. u. Am.: Colp. Dr. Dr. Siebel.

Evangel. Joh. 8, 46-50. Abends: Joh. 11, 47-57. Dr. Siebel, 8 Pr. u. Am.: Colp. Dr. Dr. Siebel.

Evangel. Joh. 8, 46-50. Abends: Joh. 11, 47-57. Dr. Siebel, 8 Pr. u. Am.: Colp. Dr. Dr. Siebel.

Evangel. Joh. 8, 46-50. Abends: Joh. 11, 47-57. Dr. Siebel, 8 Pr. u. Am.: Colp. Dr. Dr. Siebel.

Evangel. Joh. 8, 46-50. Abends: Joh. 11, 47-57. Dr. Siebel, 8 Pr. u. Am.: Colp. Dr. Dr. Siebel.

Evangel. Joh. 8, 46-50. Abends: Joh. 11, 47-57. Dr. Siebel, 8 Pr. u. Am.: Colp. Dr. Dr. Siebel.

Evangel. Joh. 8, 46-50. Abends: Joh. 11, 47-57. Dr. Siebel, 8 Pr. u. Am.: Colp. Dr. Dr. Siebel.

Evangel. Joh. 8, 46-50. Abends: Joh. 11, 47-57. Dr. Siebel, 8 Pr. u. Am.: Colp. Dr. Dr. Siebel.

Evangel. Joh. 8, 46-50. Abends: Joh. 11, 47-57. Dr. Siebel, 8 Pr. u. Am.: Colp. Dr. Dr. Siebel.

Evangel. Joh. 8, 46-50. Abends: Joh. 11, 47-57. Dr. Siebel, 8 Pr. u. Am.: Colp. Dr. Dr. Siebel.

Evangel. Joh. 8, 46-50. Abends: Joh. 11, 47-57. Dr. Siebel, 8 Pr. u. Am.: Colp. Dr. Dr. Siebel.

Evangel. Joh. 8, 46-50. Abends: Joh. 11, 47-57. Dr. Siebel, 8 Pr. u. Am.: Colp. Dr. Dr. Siebel.

Evangel. Joh. 8, 46-50. Abends: Joh. 11, 47-57. Dr. Siebel, 8 Pr. u. Am.: Colp. Dr. Dr. Siebel.

Evangel. Joh. 8, 46-50. Abends: Joh. 11, 47-57. Dr. Siebel, 8 Pr. u. Am.: Colp. Dr. Dr. Siebel.

Evangel. Joh. 8, 46-50. Abends: Joh. 11, 47-57. Dr. Siebel, 8 Pr. u. Am.: Colp. Dr. Dr. Siebel.

Evangel. Joh. 8, 46-50. Abends: Joh. 11, 47-57. Dr. Siebel, 8 Pr. u. Am.: Colp. Dr. Dr. Siebel.

Evangel. Joh. 8, 46-50. Abends: Joh. 11, 47-57. Dr. Siebel, 8 Pr. u. Am.: Colp. Dr. Dr. Siebel.

Evangel. Joh. 8, 46-50. Abends: Joh. 11, 47-57. Dr. Siebel, 8 Pr. u. Am.: Colp. Dr. Dr. Siebel.

Evangel. Joh. 8, 46-50. Abends: Joh. 11, 47-57. Dr. Siebel, 8 Pr. u. Am.: Colp. Dr. Dr. Siebel.

Evangel. Joh. 8, 46-50. Abends: Joh. 11, 47-57. Dr. Siebel, 8 Pr. u. Am.: Colp. Dr. Dr. Siebel.

Evangel. Joh. 8, 46-50. Abends: Joh. 11, 47-57. Dr. Siebel, 8 Pr. u. Am.: Colp. Dr. Dr. Siebel.

Evangel. Joh. 8, 46-50. Abends: Joh. 11, 47-57. Dr. Siebel, 8 Pr. u. Am.: Colp. Dr. Dr. Siebel.

Evangel. Joh. 8, 46-50. Abends: Joh. 11, 47-57. Dr. Siebel, 8 Pr. u. Am.: Colp. Dr. Dr. Siebel.

Evangel. Joh. 8, 46-50. Abends: Joh. 11, 47-57. Dr. Siebel, 8 Pr. u. Am.: Colp. Dr. Dr. Siebel.

Evangel. Joh. 8, 46-50. Abends: Joh. 11, 47-57. Dr. Siebel, 8 Pr. u. Am.: Colp. Dr. Dr. Siebel.

Evangel. Joh. 8, 46-50. Abends: Joh. 11, 47-57. Dr. Siebel, 8 Pr. u. Am.: Colp. Dr. Dr. Siebel.

Evangel. Joh. 8, 46-50. Abends: Joh. 11, 47-57. Dr. Siebel, 8 Pr. u. Am.: Colp. Dr. Dr. Siebel.

Evangel. Joh. 8, 46-50. Abends: Joh. 11, 47-57. Dr. Siebel, 8 Pr. u. Am.: Colp. Dr. Dr. Siebel.

Evangel. Joh. 8, 46-50. Abends: Joh. 11, 47-57. Dr. Siebel, 8 Pr. u. Am.: Colp. Dr. Dr. Siebel.

Evangel. Joh. 8, 46-50. Abends: Joh. 11, 47-57. Dr. Siebel, 8 Pr. u. Am.: Colp. Dr. Dr. Siebel.

Evangel. Joh. 8, 46-50. Abends: Joh. 11, 47-57. Dr. Siebel, 8 Pr. u. Am.: Colp. Dr. Dr. Siebel.

Familiennachrichten

Am Donnerstag, dem 26. März, verschied unerwartet mein geliebter Sohn, unser treuer Bruder und Schwager

Herr Rittmeister Gerd Martins

früher Hauptmann und Batteriechef im Reichswehr-Artill.-Reg. Nr. 4, Inhaber des Eisernen Kreuzes I. Kl. und Ritter sächs. Kriegsorden.

In tiefer Trauer zeigen dies nur hierdurch an

Sylvia Martins geb. Schück, Ellinor Schieckel geb. Martins, Hans Schieckel, Oberstleutnant a. D.

Belleidsbesuche werden herzlich dankend abgelehnt. Die Beerdigung findet Montag, den 30. März 1925, nachmittags 3 Uhr von der Halle des Trinitatis-Friedhofes aus statt.



Am 26. März 1925 verschied plötzlich und unerwartet

Herr Gerhard Martins

Rittmeister im Stab der 4. Fahr-Abteilung, Ritter des Militär-St.-Heinrichs-Ordens, E. K. 1. und anderer Kriegsauszeichnungen.

Das Offizier-Korps steht tief erschüttert an der Bahre dieses im Kriege und im Frieden erprobten, vortrefflichen Offiziers und wird ihm immerdar ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Dresden, den 27. März 1925.

Traenckner, Major und Kommandeur der 4. Fahr-Abteilung.

Sächsisch-Familiennachrichten. Oberst a. D. Hermann Henkel, Dresden, 2. Militär-Schwerbr., Dresden, 2. Dr. med. Ernst Kallig, Dresden, 2.

Billigste Wäsche-Reinigung. Erstellen Sie auch meine Spezialreinigung. Ich empfehle ganz besonders meine Spezialreinigung.

Am 24. März verstarb nach längerem Leiden unser langjähriger Hofinspektor Herr Hermann Bifomsky. Der Tod dieses pflichterfüllten Beamten, den wir wegen seiner großen Arbeitsfreudigkeit und Treue besonders schätzten, ist für uns ein Verlust, den wir tief bedauern. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. Dresden, am 26. März 1925.

Die Direktion der Aktiengesellschaft vorm. Seidel & Naumann.

Dobermann-Hund ohne Belohnung, auf den Namen Bobi, entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. Der Hund trägt Halsband u. Stempeln Nr. 12570. Bei Unkenntnis ersuchen wir um Mitteilung an: Zophir u. Parkale, Edm. Geob. Seife, Gr. Str. 2, 1.

Bruchleidende. bedürfen keiner Operation, oder eines lastigen Federbandes, wenn Sie mein Bruchband "Ideal" ohne Feder, eigenes System, oder das Bruchband Kolombus D. R. P. tragen, das Basso, was existiert, rutscht und drückt nicht, Tag und Nacht tragbar. Garantie für isoliertes Pappen, Leib-, Nabel- und Vorkleidbinden, Geruchlos, leicht, Langjährige Erfahrung. Reelle Bedienung. Für alle Bruchleidende kostenlos zu sprechen in Dresden, Dienstag, 31. März, von 9-4 Uhr im Hotel Ritterhof, Breite Straße.

Zuckerkrank. Wie Sie Ihren Zucker los und wieder arbeitsfähig werden, teile ich jedem Kranken unentgeltlich mit. Fr. Löw, Walldorf 6 31 (Hessen).

Kaffee stets frisch geröstet Pfund 3,20, 3,60, 4,00, 4,40, 4,80. Paul Franz Striesener Str. 44, Ecke Fürstenplatz. Fernspr. 3211.

Vollmilch. Jedes Quantum von 100 Liter, Abnehmer sofort oder später bezogen. Dr. W. U. 848, Gr. Str. 2, 1.

STAATL. FACHINGEN. Natürliches Mineralwasser. Zu Hastrinkkuren bei Gicht, Rheumatismus, Zucker-, Nieren-, Blasen-, Harnleiden (Harnsäure), Arterienverkalkung, sowie bei Magen- und Frauenleiden. Man beziehe den Hastrink aus der Fabrik in Mineralwasser-Abteilungen, Apotheken, Drogerien usw. Erhältlich in Mineralwasser-Abteilungen, Apotheken, Drogerien usw. Brunnenschiffen durch das Fachinger-Zentral-Büreau, Berlin W 66, Wilhelmstraße 33.

Nationalgefingte katholische Wähler und Wählerinnen! Am 29. März gibt es für euch ohne Unterschied der Partei nur eine Lösung: Wählt den nationalen Präsidialkandidaten des Reichstags, wählt euch selbst und klar für Partei und strikte Ablehnung jedes Kulturkampfes, von welcher Seite ein solcher ausginge! Dr. Jarres. Deutschnationaler Landes-Katholiken-Ausschuß.







### Bermischtes.

#### Die größte Funkstation Europas

Wird ausschließlich am Seerand in den bairischen Berghängen errichtet. Sie wird die Station zu Rauen und die Eiffelturmstation an Leistungsfähigkeit weit übertreffen. Sie ist so einrichtet, daß sie ohne Vermittlung einer ausländischen Station jeden Punkt der Erde erreichen kann. Es wird für sie alle feine Grenzen in der Reichweite geben. Ihr höchster Punkt liegt 1700 Meter über dem Meeresspiegel, was für ihre Leistungsfähigkeit mit bedeutsam ist. Sie soll schon im kommenden Sommer in Betrieb genommen werden.

#### Die Unterwasserglocke als Wegweiser.

Das Wasser ist ein sehr viel zuverlässiger Träger des Schalles als die Luft. Die Schallgeschwindigkeit beträgt im Wasser 1435 Meter in der Sekunde, gegen 333 Meter in der Luft. Im Sommer ist das Wasser oben warm und unten kalt, im Winter umgekehrt. Da die Schallwellen immer noch dem Medium größerer Dichte, also nach dem kälteren Wasser hin abgelenkt werden, so lenken sie sich im Sommer nach dem Grund zu, während sie im Winter aufsteigen. Die Reichweite der Schallwellen, wie sie von der Glocke ausgehen, beträgt im Sommer 5 bis 6, im Winter 10 bis 12 Meilen. Die Kenntnis dieser Erscheinungen hat auf den Gedanken geführt, Unterwasserglocken für die Signalgebung der Schiffe zu verwenden. Schon 1914 gab es 100 Stationen, die sich dieses Mittels bedienten, und die Unterwasserglocke hatte sich bei Nebel so wertvoll erwiesen, daß 1150 Schiffe mit Einrichtungen versehen waren, um die Unterwasserschallsignale aufzufangen. Die meisten Glockenstationen finden sich im Kanal, wo es die Infanterie Regal gibt. Neuerdings ist nun die Unterwasserglocke, wie R. Bilau in der in Frankfurt a. M. erscheinenden „Umschau“ ausführt, noch sehr verbessert worden. Man kann auch die Richtung, aus der der Schall kommt, bis auf etwa 3 Grad genau feststellen. Der Dampfer „Columbus“ hat diese Einrichtung mit gutem Erfolg erprobt. Das Richtungsrohr kommt nach den neuesten Forschungen dadurch zustande, daß die von einer Seite kommenden Schallwellen das auf der anderen Seite liegende Ohr etwas später treffen. Kommt der Schall genau von der Seite her, so hat er rund 21 Zentimeter Weg zu dem obgelegenen Ohr mehr zurückzulegen. Da der Schall 33 000 Zentimeter in der Sekunde macht, so beträgt die Zeitdifferenz nur 0,0006 Sekunde. Unser Richtungsspielfinder für den Schall ist aber so fein, daß dieser winzige Zeitunterschied genügt. Nun sind unsere Organe natürlich nur auf Schallwellen in Luft eingestrichelt. Würden wir unter Wasser tauchen, um die Richtung der Schallglocke eines Feuereschiffes festzustellen, so würden wir einen ganz solchen Eindruck bekommen. Unsere Ohren müßten 43 mal weiter auseinanderstehen, um dieselben Zeitdifferenzen zu erhalten, wie die freie Luft. Am schärfsten können wir die Richtung einer genau vor uns liegenden Schallquelle feststellen. Diese Erkenntnis hat man sich bei der Verfertigung von Richtungsrohren zunutze gemacht, indem man die beiden Telephone in Hörrohren so lange hin- und herschob, bis beide den in zwei 30 Zentimeter voneinanderliegenden Mikrofonen aufgefundenen Glockenton genau gleichzeitig übermittelten. In dieser Stellung hat der Beobachter den Eindruck, daß der Schall direkt von vorn auf ihn zukommt. Doch nicht nur die Richtung des Feuereschiffes, sondern auch die Entfernung kann man durch diese neuen Signale ermitteln. Gleichzeitig mit dem Glockensignal wird ein funktelegraphisches Zeichen gegeben und aus der Zeitdifferenz der Weg berechnet.

#### Ursachen der Frühjahrsermüdung.

Dr. Ehrhard M. Dellingsdorf hat über die Frühjahrsermüdung bemerkenswerte Untersuchungen angestellt. Aber die er nach der Umschau im Lancet berichtet. Seine Untersuchungen zeigen, daß Nervenfunktionen, Neurosen, am häufigsten im Frühjahr vorkommen und daß sie nach Wintersonnenwende wieder nachlassen, so daß der Höhepunkt der Kurve zwischen März und Juni liegt. Man könnte daraus schließen, daß Wärme und Licht des Frühjahrsommers einen schädlichen Einfluß auf die Stabilität des Nervensystems ausüben. Dem ist aber nicht so. Die Frühjahrsermüdung ist weniger eine Neurose, eine nervöse Erkrankung, als vielmehr der Ausdruck des Vitaminmangels. Man sieht sich im Herbst und Winter, nachdem man Licht und Luft des Sommers genossen hat, wohl; umso mehr im Frühjahr nach der Dunkelheit des Winters und dem Aufenthalt in den vier Wänden. Man lebt sozusagen im Herbst und Winter von dem im Sommer aufgespeicherten Licht. Ehrhard hat ferner eine Kurve nach den Monaten hinsichtlich der Selbstermüdung von 1851—1907 zusammengestellt; sie erreicht ihren Höhepunkt im Mai, geht also mit dem Frühjahrskurvenmaximum der Nervenfunktionen sozusagen Hand in Hand.

#### Entdeckung eines unterirdischen Sees.

In Krain wurde unweit des Savasfal bei Bobinj eine Quelle entdeckt, in der sich ein unterirdischer See befindet. Die Quelle war schon längere Zeit bekannt, doch ist der Zugang sehr schwierig, weil man unter dem Wasserfall hindurch muß. Die Quelle selbst soll von wunderbarer Schönheit sein. Mitten in ihr liegt der See, der kristallklar und sehr tief ist. Was der Quelle wie dem See eine besondere Schönheit verleiht, ist der buntschwarze Sand. Man arbeitet jetzt daran, einen bequemen Zugang zu schaffen, weil die Wunder der Quelle sonst nur immer zur Winterszeit, wenn der Wasserfall gefroren ist, besichtigt werden könnten.

#### Verfendung des Schlamms von Pilsnan nach Amerika.

Die Badedirektion von Pilsnan (Slowakei) hat neulich ein Institut in Newyork eröffnet, wo die weltberühmten Pilsnauer Schlammluren gegen Wicht und Rheumatismus nun auch für die Einwohner der Weltmetropole zugänglich sind. Die ersten Versuche mit dem Pilsnauer Schlamm in Newyork wurden schon vor Monaten unternommen, und die längenden Resultate, die erreicht wurden, hatten eine starke Nachfolge zur Folge, die die Badedirektion zur Eröffnung dieser Anstalt veranlaßte. Nach dem „Hotel“ wurde das Institut Anfang Januar eröffnet. Der Schlamm wird, genauso wie nach Deutschland, in halbfesten Würfeln und Kompressen importiert und vor dem Gebrauch mit Wasser im vorgeschriebenen Maße zubereitet. Nach allen Vorgängen wird es bald notwendig sein, ein zweites Institut zu eröffnen, da das Interesse für dieses Unternehmen sowohl in ärztlichen Kreisen als auch im Publikum sehr groß ist.

#### 600 Millionen Dollar für Zeitungsinserate.

Die Industrie- und Handelszeitung macht interessante Mitteilungen über Anzeigenpreise in der Beurteilung der Amerikaner. Kein Land habe so klar erkannt wie Amerika, daß „Advertisin“ (die Anzeig) die Seele des Geschäfts

sei. Dr. Woodfill, Redakteur einer der größten amerikanischen Tagesblätter, sagt: Die Anzeigenabteilungen der Zeitungsverwaltungen bedienen sich im vollsten Umfange, auf höchste Befriedigung der Werbung in Zeitungen, Magazinen, Wochen- und Monatschriften, Broschüren, Kalendern, Wappen, auf Visitenkarten und Anzeigern, im Radio und auf Vortragstafeln. Es heißt dann weiter, daß von allen neuzeitlichen Werbemitteln und Gelegenheiten die Zeitung immer noch die Führung im Felde hat. In den Vereinigten Staaten wurden im Jahre 1924 nicht weniger als 800 Millionen Dollar für Anzeigen in Tageszeitungen ausgegeben. Dann erst kommt die direkte Reklame mit einem Satz von 300 Millionen Dollar, und an dritter Stelle stehen die in Amerika sehr zahlreichen Magazine und Wochenchriften mit 150 Millionen Dollar. Die Northern Pacificbahn wendete den doppelten Satz für Zeitungsinserate auf als Werbung anderer Art, und zwar in der Erkenntnis, daß die Zeitungen größten Erfolg bei geringsten Kosten bringen. Ford wird dann als der größte Einzelinhaber der Welt vorgestellt. Sein Jahresetat für Inserate beträgt 8 Millionen Dollar. Ein Kaugummihersteller (Dr. Wright) veranschlagte für Inserate 2,6 Millionen Dollar; die Selkenfirma Procter & Gamble ließ sich die Anpreisung des „Kulturgradmessers“ 1 187 500 Dollar kosten.

Wie hoch die Kosten wegen Tierquälerei. In Allandberg wurde der Wassermeister Quast, der in Neuenhagen in einem Lokal den jungen Hund des Wolfshabergs lebendig in den brennenden Ofen geworfen hatte, wegen Tierquälerei und Erregung öffentlicher Mitleidens zu vier Wochen Haft verurteilt. Der Beurteilte hatte die Tat aus Verärgerung über einen vorausgegangenen geschäftlichen Verlust begangen.

Die Schiffsunfälle 1924. Eine Statistik der Schiffsunfälle, die in „Verit, Reederei und Hafen“ veröffentlicht wird, zeigt, daß diese im Jahre 1924 gegenüber den Vorjahren ausgenommen haben. Während 1921 5440, 1922 6885, 1923 7007 Schiffsunfälle registriert wurden, sind diese 1924 auf 7224 gesunken. Unter den Schiffen befinden sich 45 britische Dampfer, die vollständig verloren gingen, und 122 Dampfer anderer Staaten, die dasselbe Schicksal erlitten. Die Teilverluste an Dampfern betragen für England 3448, für die übrigen Länder 4802. Rechnet man die Segelschiffe dazu, so wurden im ganzen 212 Schiffe verloren und 7012 Schiffe erlitten Beschädigungen. Die größte Zahl von Opfern, nämlich 1928, wurden durch Strandungen gefordert; 1924 Schiffe erlitten Kollisionen; von Maschinenbeschädigungen wurden 1100 Schiffe beinahegefangen. Die Zahl der Schiffe, die durch Feuer oder Explosion Schaden erlitten, betrug 489.

Erschreckende Verbreitung der Miasmatische in Thüringen. Die jetzt in Thüringen abgeschlossene amtliche Rählung der Miasmatischen zeigt ein erschreckendes Bild über die alljährlich zunehmende Verbreitung dieses gefährlichen Schädling. Während im Jahre 1923 in Thüringen im ganzen nur 218 Miasmatischen getötet wurden, hat sich diese Zahl im Jahre 1924 auf 727 erhöht. Hauptstützpunkt findet man die Miasmatische im Südosten Thüringens. Neu aufgetreten ist sie im Frühling der Elm und in Nordthüringen. Wenn nicht mit allen Mitteln den Miasmatischen nachgestellt wird, so steht zu erwarten, daß dieser Plage überhaupt nicht mehr beizukommen ist. In Thüringen wird durch haantliche Insekten die Bevölkerung zur Verdrängung dieses Schädling gezwungen.

Ein Drama im Armenhause. Ein entsetzliches Unglück ereignete sich im Armenhause zu Drahomitz bei Komotan. Als die hier untergebracht Armenprüdlerin Anna Breitsfelder, eine Greisin von 75 Jahren, mit einer Kraxe hantierte, stiegen die Kleider Feuer und alsbald stand die Unglückliche in Flammen. Sie schrie um Hilfe, doch wollte es ein unglückliches Schicksal, daß sich im ihrem Zimmer nur die völlig geklebte Prüdlerin Erb befand, welche zusehen mußte, wie die Greisin bei lebendigem Leibe verbrannte.

Der längste Schnurrbart der Welt. Ein englischer Eisenbahner, der den ländlichen Ehrgeiz besitzt, den längsten Schnurrbart der Welt sein eigen zu nennen, hat dieses Ziel nunmehr glücklich erreicht. Von einer Spitze bis zur anderen gemessen ist sein Schnurrbart genau 30 Zentimeter lang, steht aber noch länger aus und wirkt einfach schrecklich. Man stelle sich vor, daß einem Mann mit der typischen englischen „Zahnbürste“ unter der Nase ein aus Bearen gezeichnetes, dünnes und spitzes Dorn von etwa 13 Zentimeter Länge links und rechts oberhalb der Mundwinkel aus der Nase herausragt, und man hat ungefähr eine Vorstellung von der „Schönheit“ dieses Gesichtschmuckes. Vor Nachahmung kann nicht dringend genug gewarnt werden!

Strahnenverbot als Gerichtsurteil. Paul Matenofe ist vom Gericht in Potsdam zu einer ungewöhnlichen Strafe verurteilt worden. Nachdem er von seiner Frau geschieden wurde, bezog er eine Wohnung in derselben Straße, in welcher sie wohnte. Die Frau verklagte ihn wegen Verführung, und das Gericht erkannte auf die seitliche Strafe eines Strahnenverbores, indem es ihn dazu verurteilte, die Wohnung in der Straße seiner Frau aufzugeben, und ihn dazu zu verpflichten, sich eidenschaftlich zu verpflichten, diese Straße nicht mehr zu betreten.

Entdeckung einer Mauritius-Marke. Aus Südafrika kommt die Nachricht, daß in Durban eine 1-Penny-Post-Office-Marke von Mauritius, bekanntlich eine der seltensten Marken der Welt, entdeckt wurde. Das Briefstück befand sich in einem Karton voll Warten, den der Endnehmer Mirisch von Mauritius mitgebracht hatte. Bilder waren von der 1-Penny-Post-Office nur 13 Exemplare bekannt.

Sicher ist sicher! Ein junger Mann, der den Ehrgeiz hatte, ein großer Boxer vor dem Herrn zu werden, schrieb sich in den Kursus eines bekannten Vorreiters ein. Gleich bei der ersten Lektion landete dieser jedoch einen seiner berühmten Hiebe mit solcher Wucht im Gesicht des Schülers, daß diesem nicht nur Ohren und Behen vergingen, sondern auch die Luft, sich noch jemals in Zukunft ähnlichen Abenteuer auszugeben. Tags darauf erhielt der Vorreiter folgende Reilen: „Sehr geehrter Herr! Veranlaßt durch den gestrigen Vorfall, habe ich mich entschlossen, die Lektionen in der bisherigen Weise auszugeben. Ich bitte Sie aber, mir für den Rest des Honorars schriftlichen Unterricht zu erteilen.“

Selne Frage. Sie nahmen gerührt voneinander Abschied, denn sie waren verlobt und er sollte eine lange Geschäftsreise durch viele Länder antreten. Tränenüberströmt umschlang sie ihn und hat: „Wein Obelgang, damit ich weiß, daß Du mir immer treu bleibst, verprieche mir, daß Du mir aus jeder Stadt, die Du besuchst, schreiben wirst.“ Er zog sie fester an sich und flüsterte: „Woh, bleibst Du mich wirklich so sehr? Sage mir das eine: Lust Du diese Bitte aus Liebe oder — sammelst Du Viehmarken?“

#### Neue Autos aus allen.

Altertschwarz gewordenen Kraftwagen werden bei uns gewöhnlich verschrotet. Das bedeutet aber eine sehr große Verschwendung, denn viele Teile, die noch eine ganze Zeitlang

Das allbewährte Kräftigungsmittel für Körper und Nerven

# Sanatogen

in allen Apotheken und Drogerien in Packungen zu M. 1,65, 3,20, 7,70 und 15,—. Proben und Broschüren kostenlos durch Bauer & Cie., Berlin SW. 48, Friedrichstraße 231. 6

Besucht die Deutsche Verkehrs-Ausstellung München 1925 Juni - Oktober

Mutter-Anna-Tee Mutter-Anna-Pillen (Schutzmarke Mutter Anna) Seit Jahren bewährte Abführmittel zur Blutreinigungskur.

Zu haben: Hof-, Löwen-, Ring-, Engel-, Rosen-, Mohren-, Stephanien-Kreuz- und allen anderen Apotheken.

Dienst tun könnten, werden auf diese Weise zum alten Offen geworfen und haben dann nur ganz geringen Wert. Schon während des Krieges hat man in den Vereinigten Staaten versucht, aus alten Kraftwagen neue zu machen, und dieses Verfahren ist jetzt, wie in der „Umschau“ berichtet wird, in größerem Maßstabe angewendet worden. Dadurch wird eine bedeutende Ersparnis gemacht, denn es lassen sich aus Hundert Wagen, die bis auf die letzte Schraube auseinandergenommen werden, wieder siebzehn „neue“ bauen, für die gar keine Materialkosten erforderlich sind, sondern nur die Arbeitslöhne bezahlt werden.

Dreierlei Wasser in einem See. Zu den seltsamsten Gewässern der Erde gehört der nördlich von Bergen gelegene No-Fjord, ein landschaftlich sehr schöner Gebirgssee, der das Innere eines der zahlreichen Fjorde jener Gegend bildet. Seine Eigenart besteht, nach den Mitteilungen Frank, darin, daß er nicht nur Süßwasser, sondern gleichzeitig auch Salzwasser und schwefelwasserstoffhaltiges Wasser enthält. Das Süßwasser wird ihm durch einen Bach vom Dorfe No aus zugeführt, während das Salzwasser durch Ebbe und Flut aus dem Meere in den See einströmt. Die oberste Schicht des Sees bildet das Süßwasser, das auch ausschließlich von Süßwasserlebewesen bewohnt wird; unter der Süßwasserschicht liegt dann das schwerere Salzwasser, das wiederum seine eigenen Meerwasserlebewesen enthält. Ganzlang jedoch die Süß- und Salzwasserschichten in der Wassersäule, die die Grenze der beiden Wasserarten bildet, so werden sie alsbald ab und sinken zu Boden und daher kommt es, daß sich in der unteren liegenden Schicht zahlreiche verwesende Tierkörper ansammeln, was indes zur Folge hat, daß sich hier Schwefelwasserstoff bildet. In dieser „Zone des Todes“ können dann nur mehr Batterien leben.

Einbrecherfrechheit. Den Untersuchungsrichter beschloß. In der Kreisgerichtsstadt Leitzmeritz a. d. Elbe wurde diese Woche ein schier ungläublicher Rekord an Einbrecherfrechheit geliefert. Noch unbekannt Täter drangen in das Gericht ein, erbrachen im zweiten Stockwerk das Amtszimmer des Untersuchungsrichters, das zugleich als Depotie nager des Gerichts dient, in dem sich wertvolle Prokollon, aber auch zahlreiche Einbrecherwerkzeuge als corpus delicti befinden. Die Einbrecher erbrachen zunächst den Schreibtisch des Untersuchungsrichters, nahen ihm einen kostbaren Brillantring und ein goldenes Armband, öffneten dann gewaltsam die Schränke des Depots und raubten die kostbaren Schmuckstücke, Briefkästen mit Inhalt und ein Paket beschlagnahmte Zigaretten mit 78 000 Stück Inhalt, verpackten die Beute in der getöhlten Schürze einer Gerichtsbeamten, entfernten sich dann und teilten in der im ersten Stock gelegenen Kanzlei des Kreisgerichtsrichters die Beute. Durch die heftigen Klüchteten sie jedoch, wobei sie von den vor dem Gebäude stehenden alten Säulen gedeckt wurden. In der Beute, die einem Wert von mehreren Hunderttausend Kronen besitzt, befanden sich auch die Sachen der kürzlich inhaftierten gefährlichen Rassenbrecherbande, die so reiche Beutezüge in ganz Nordböhmern unternommen hatte. Als der Tat bringend verdrängt wurden in Klaffung und Wodendach von der Gendarmerie zwei ehemalige Gefängnisse, der Schuster Probasta und der Arbeiter Koppitz verhaftet, doch leugnen beide Hartnäckig.

Goethe und der Ku-Klux-Klan. Die amerikanische Geheimverbindung des Ku-Klux-Klan ist nicht, wie vielfach angenommen wird, ein Erzeugnis der jüngsten Zeit; er ist vielmehr schon im Mai 1865 zu Pulaski in Tennessee gegründet worden. In den aufgeregten Zeiten nach dem Bürgerkrieg fand die Bewegung rasche Ausbreitung, und der Kongreß mußte durch ein eigenes Gesetz dem gewalttätigen, vor allem gegen die Schwarzen und die Gegner der Sklaverei gerichteten Treiben ein Ziel setzen. In der Geschichte des Ku-Klux-Klan, die 1905 geschrieben wurde, ist nun darauf hingewiesen, daß in den Anfängen des Reich nach so langer Zeit wieder angelegentlich Umwelts Ideen des deutschen Fremgerichtes eine Rolle gespielt hätten, und dieser Hinweis hat James East Gattfeld, den Vertreter der deutschen Sprache und Literatur an der Universität Chicago, veranlaßt, dem Weg nachzugehen, auf denen diese Ideen zu den Südstaaten gekommen sind. Sein Ergebnis hat ihn veranlaßt, seiner in den Publications of the Modern Languages Association of America veröffentlichten Untersuchung den — freilich etwas fahn gewählten — Titel „Goethe und der Ku-Klux-Klan“ zu geben. Walter Scott, der bei den in den Südstaaten zahlreich angebotenen Schotten in hohem Ansehen stand, hat nicht nur den Teil des „Götter“, der die Fremgerichtstheorie enthält, aber setzt, sondern auch in seiner „Ann of Geierstein“ auf die Fremgerichtstheorie hingewiesen und ist dem in der Einleitung zur 2. Ausgabe noch weiter nachgegangen. So ist es allerdings nicht ganz unwahrscheinlich, daß der Gedanke der Feme auf dem Wege über Goethe und Walter Scott zum amerikanischen Ku-Klux-Klan gelangt ist.

# Beim Nachfüllen von MAGGI'S Würze

aehle man darauf, daß die Würze aus Maggi's großer Originalflasche gefüllt wird; denn in diesen Flaschen darf gefällig nichts anderes als Maggi's Würze festgehalten werden.

Nachfüllpreise:	Größe Nr. 0	1	2	3
	M. —,20	—,40	—,60	1,15

„MAGGI' gute, sparsame Küche“



